Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 72 — Memel, Sonnabend, den 25. März 1933 — 85. Jahrgang

Hitler-Kurs für das neue Deutschland

Unbedingte Autorität im Innern; Sicherstellung des Friedens durch die wirklich großen Nationen; allgemeine internationale Entlastung von Reparationen

Das Ermächtigungsgesetz mit überwältigender Mehrheit vom Reichstag angenommen

cnb. **Berlin, 24. März.**

Die gestrige Reichstagssitzung, die die mit größter Spannung erwartete Regierungserklärung des Reichskanzlers und die Abstimmung über das verfassungsändernde Ermächtigungsgesetz bringen sollte, ist zu überzeugendstem Erfolg für Hitler und die nationalsozialistische Bewegung geworden. Mit überwältigender Mehrheit mit 441 Stimmen gegen die 94 Stimmen der Sozialdemokraten ist in der Schlußabstimmung das Ermächtigungsgesetz angenommen worden.

Die Sozialdemokraten verzichteten darauf, gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung Einspruch zu erheben und das Zentrum begnügte sich damit, daß zwischen die Kanzlerrede und die Abgabe der Fraktionserklärungen eine Beratungspause von drei Stunden geschaltet wurde. Um 6.15 Uhr trat der Reichstag dann erneut zusammen und als er gegen 8 Uhr auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, war das Ermächtigungsgesetz unter Dach und Fach. Der Kanzler konnte die Glückwünsche seiner Freunde und Anhänger entgegennehmen, die sich im Innern des Reichstages in herzlichem Händedruck, draußen im Tiergarten in begeisterten Zurufen einer riesigen Menge äußerten, die seit Stunden die Botschaft von der Annahme der Ermächtigung erwartete.

Die Genugtuung, die man dem Kanzler ansah, als seine geradezu überwältigende Mehrheit als Ergebnis der namentlichen Schlußabstimmung verkündet wurde, war schon deshalb berechtigt, weil dieses Resultat schließlich

das persönliche Verdienst Adolf Hitlers

war. Die abgewogene und dabei doch von absoluter Bestimmtheit getragene Regierungserklärung hatte den Boden für diese Abstimmung geschaffen. Sie hatte im ganzen Hause einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Selbst die Sozialdemokraten standen unter dem Eindruck dieser Erklärung, was ja auch in den Ausführungen des Abgeordneten Wels einen gewissen Ausdruck fand. Das Zentrum, ebenso wie die Bayerische Volkspartei haben dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung unter ausdrücklicher Beziehung auf die Kanzlererklärung gegeben. Daß die kleineren Gruppen, Christlich-Soziale und Deutsche Volkspartei, bedingungslos hinter der Regierung standen, war selbstverständlich. Aber außer ihnen haben bemerkenswerter Weise auch die fünf Vertreter der Staatspartei für das Ermächtigungsgesetz gestimmt, so daß die Mehrheit, die Adolf Hitler gestern erreichen konnte, die Vertreter aller politischen Gruppen mit Ausnahme der Sozialdemokraten umfaßte.

Diese zweite Sitzung brachte

Höhepunkte, die von geradezu dramatischer Wucht waren.

Das war, als der Kanzler, gleich nachdem der Abgeordnete Wels seine Erklärung beendet hatte, ans Rednerpult trat und nur an Hand einiger Notizen seine Antwort gab. Es wurde eine Rede von einer Eindruckskraft, wie sie auch der Wallot-Bau in den letzten Jahren nicht gehört hat. Immer wieder setzte der Beifall ein, immer wieder mußte Adolf Hitler ihn mit einer Handbewegung abdämmen.

Die Reichstagstagung ist nun vorüber. Der Reichstag wird vielleicht im Sommer, vielleicht im Herbst wieder zusammentreten, je nachdem wann die Zeitverhältnisse und die sich daraus ergebenden Aufgaben der Reichsregierung eine Parlamentstagung wünschenswert erscheinen lassen. **Jetzt aber wird die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes, das die Gesetzgebung in ihre Hände legt, an die praktische Arbeit gehen.**

*

Reichstagspräsident Goering eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er anläßlich des heutigen Geburtstages von Dietrich Eckart, dieses Dichters der nationalen Freiheitsbewegung gedenkt. Die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion und der „Kampffront Schwarzweißrot" erheben sich bei dieser Ansprache von den Sitzen. Präsident Goering schließt seine Gedenkworte mit einem Vers aus Dietrich Eckarts Lied: „Deutschland erwache!"

Präsident Goering erteilt dem Ausschußberichterstatter, Abgeordneten Stöhr (N. S.) das Wort. Dieser weist darauf hin, daß die Ausschußmehrheit den sozialdemokratischen Antrag auf Haftentlassung der in Schutzhaft befindlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten abgelehnt habe. Die Ausschußmehrheit, so erklärt der Berichterstatter, meint, daß es unzweckmäßig sei, diese Herren des Schutzes zu berauben, der ihnen durch die Verhängung der Schutzhaft widerfährt. (Beifall und Heiterkeit rechts). Dabei wird durchaus individuell verfahren, so ist die sozialdemokratische Abgeordnete, Frau Agnes, inzwischen bereits aus der Haft entlassen worden.

Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung, die Aenderung der Geschäftsordnung, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und die Haftentlassung der sozialdemokratischen Abgeordneten abgelehnt worden war, erfolgte die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Reichskanzler Hitler, in brauner Parteiuniform, wird mit einem dreifachen Heilruf und dem Faschistengruß von den Nationalsozialisten begrüßt. Der Reichskanzler führt etwa aus:

Männer und Frauen des deutschen Reichstages!

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung haben die Nationalsozialisten und die Deutschnationale Volkspartei Ihnen durch einen Initiativantrag das Gesetz „Zur Behebung der Not von Volk und Reich" zur Beschlußfassung unterbreitet. Die Gründe für diesen außerordentlichen Vorgang sind folgende: Im November 1918 rissen marxistische Organisationen durch eine Revolution die vollziehende Gewalt an sich. Die Monarchen wurden entthront, die Reichs- und Landesbehörden abgesetzt und damit die Verfassung gebrochen. Das Gelingen der Revolution im materiellen Sinne sicherte die Attentäter vor dem Zugriff der Justiz. Die moralische Legitimierung suchten sie in der Behauptung, Deutschland bzw. seine Regierung trüge die Schuld am Ausgange des Krieges. Diese Behauptung war wissentlich und sachlich falsch. In der Folge führte aber diese im Interesse unserer damaligen Feinde liegende unwahre Anschuldigung zu schwerster Unterdrückung des gesamten deutschen Volkes. Unter Bruch der uns in den vierzehn Punkten Wilsons gemachten Zusicherungen begann für Deutschland, d. h. für das schaffende deutsche Volk eine Zeit grenzenlosen Unglücks.

Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts als Schrittmacher der Sozialdemokratie endet diese Entwicklung der Zerstörung naturgesetzlich im kommunistischen Chaos. In dieser letzten Definition des Marxismus erfolgte die Proklamierung der permanenten Revolution gegen alle Grundlagen unseres seitherigen Gemeinschaftslebens. Sie führte zu einer Verbindung zwischen einer politischen Idee und den Handlungen wirklicher Verbrecher, die in ihrer letzten Wirkung jede Kultur vernichten müssen. Straßenraub, Plünderung von Geschäften, Brandstiftung, Eisenbahnfrevel, Attentate, alle diese Verbrechen erhalten als politische Betätigung der kommunistischen Idee ihre moralische Sanktion.

Die Methoden des roten Terrors haben uns allein im Laufe weniger Jahre über 300 Tote und 10 000 Verletzte gekostet.

Die Brandstiftung im Reichstag als überstürzter Versuch einer großangelegten Aktion ist ein Beispiel dessen, was Europa von einem Siege dieser teuflischen Horde zu erwarten hätte. Wenn eine bestimmte Presse außerhalb Deutschlands versuchte, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren,

so kann mich das nur in meinem Entschluß bestärken, nichts unterlassen zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu sühnen. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Der ganze Umfang der beabsichtigten Aktion dieser Organisation ist weder dem deutschen Volk, noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Zuschlagen hat die Regierung eine Entwickelung verhindert, die bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Es handelt sich jedoch für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern vor allem um die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte.) Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag allein diese zersetzenden Tendenzen schon im Keime zu ersticken. (Sehr gut, rechts.) Durch die Erwirkung einer solchen weltanschaulichen Volksgemeinschaft brauchen unsere Beziehungen zu den anderen Völkern nicht zu leiden. Die Beseitigung des Kommunismus in Deutschland ist

allein eine innerdeutsche Angelegenheit

an der die übrige Welt nur insofern interessiert sein mag, als der Ausbruch des kommunistischen Chaos in Deutschland zu furchtbaren Folgen für das übrige Ausland führen könnte. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Sinken des Ansehens der Reichsregierung, das sich aus den unsicheren inneren Verhältnissen in Deutschland ergeben mußte, legte bei verschiedenen Parteien in einzelnen Ländern Vorstellungen an, die mit der Reichseinheit unverträglich sind. Das Uebermaß des zersplitterten eigenstaatlichen Lebens in der Vergangenheit war der Welt- und Lebensstellung unseres Volkes verderblich. Mit dieser Feststellung soll aber nicht als die Aufgabe einer überlegenen Staatsführung hingestellt werden, organisch gewachsene Kräfte nur wegen eines theoretischen Prinzips, einer zügellosen Unitarisierung zu beseitigen. Es ist jedoch die Pflicht der nationalen Regierung,

den Reichsgedanken an sich über alles zu erheben.

Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, durch das Ermächtigungsgesetz die Ländermacht aufzuheben, wohl aber wird sie die Weisung treffen, die geeignet ist, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Insertionen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten. Dabei wird das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der Länder nicht vergewaltigt werden. Der Zustand einer gegenseitigen Herabsetzung der Reichs- und Länderregierungen mit Zuhilfenahme der Möglichkeiten der politischen Propaganda ist jedoch ein unmöglicher. Unter keinen Umständen wird es daher geduldet werden, daß etwa in Zukunft wieder einmal deutsche Minister sogar unter Zuhilfenahme des Rundfunks sich vor der Weltöffentlichkeit gegenseitig herabsetzen

Zu einer völligen Entwertung der gesetzgebenden Körperschaft führt es, wenn sogar im Rahmen der normalen Legislaturperiode von vier Jahren man gezwungen ist, an die zwanzig Male zur Wahlurne zu gehen. Hier wird die Reichsregierung einen Weg finden, um innerhalb der Legislaturperiode durch eine einmalige Willenskundgebung des Volkes im ganzen Reichsgebiet die Verhältnisse in den gesetzgebenden Körperschaften festzustellen. (Sehr richtig rechts.) Die gesetzliche Fundierung der Neugestaltung der Verfassung wird von dem Volk selbst zu bewilligen sein. Die Regierung der nationalen Revolution sieht es dabei als ihre Pflicht an, die Elemente von der Einflußnahme auf die Gestaltung des Lebens der Nation fernzuhalten, die bewußt und mit Absicht dieses Leben der Nation negieren. Theoretische Gleichheit vor dem Gesetz kann nicht dazu führen, grundsätzliche Verächter des Gesetzes zu tolerieren und ihnen die Nation auszuliefern. Die Gleichheit vor dem Recht wird aber allen zugebilligt, die mit für die Nation eintreten und der Regierung ihre Unterstützung nicht versagen. **Es wird zu den höchsten Aufgaben der Regierung gehören, die geistigen Führer der Vernichtungstendenzen zur Verantwortung zu ziehen, die verführten Millionen Volksgenossen aber zu retten. (Lebhafter Beifall.)** Das Anwachsen dieser zersetzenden Bewegungen ist überhaupt nur eine Folge der Schwäche der früheren Regierungen.

Die nationale Regierung sieht im Hinblick auf die jetzt im Volke herrschende Not die

Frage einer monarchistischen Restauration als undiskutabel

an, schon wegen dieser jetzt herrschenden Notlage des Volkes. Sie würde den Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff auf die Reichseinheit betrachten und demgemäß ihr Verhalten einrichten. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Gleichlaufend mit der politischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird die Reichsregierung eine durchgreifende moralische Sanierung an unserem Volkskörper vornehmen. Theater, Film, Rundfunk, Presse sind die Hilfsmittel für diese Aufgabe. Blut und Rasse stehen jetzt beherrschend im Vordergrunde. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Traditionen der Vergangenheit zu pflegen sind. Mit der politischen und moralischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird zugleich ein Bedürfnis religiösen Lebens gesichert. (Sehr richtig rechts.) Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtige Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Sie erwartet aber und hofft, daß ihre Arbeit in der sittlichen und moralischen Erneuerung des deutschen Volkes auch bei den Konfessionen die gleiche erforderliche Beachtung findet. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenübertreten. **Die Regierung kann aber nicht dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder Rassen eine Entbindung von allgemein gesetzlichen Verpflichtungen sein könnte oder gar ein Freibrief für straflose Begehung oder Tolerierung von Verbrechen.** In den Schulen wird das Mitwirkungsrecht der Konfessionen gesichert und gewährleistet werden.

Unser Rechtsleben muß in erster Linie der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Der Unabsetzbarkeit der Richter auf der einen Seite muß die Tatsache gegenübergestellt werden, daß im Mittelpunkt des Rechtes nicht das Individuum, sondern das Volk steht.

Landes- und Hochverrat sollen künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden. Stürmischer, minutenlang anhaltender Beifall.)

Der Boden der Existenz der Justiz kann kein anderer sein als der Boden der Existenz der Nation. Deshalb muß aber auch die Justiz die Einrichtungen und Persönlichkeiten schützen, die verantwortlich sind für das Schicksal der Nation.

Auf den Gebieten des wirtschaftlichen Lebens wird vornehmste Aufgabe all unseres Handelns sein: **Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk.** (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Grundsätzlich wird die Re-

gierung die Belebung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes nicht über den Umweg einer staatlich zu organisierenden Wirtschaftsbürokratie betreiben, sondern durch stärkste Förderung der Privatinitiative unter Anerkennung des privaten Eigentums. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.) Aber zwischen der produktiven Initiative und der produktiven Arbeit muß ein gerechter Ausgleich hergestellt werden. Die öffentliche Verwaltung soll das Ergebnis der Arbeit durch Sparsamkeit respektieren. (Sehr richtig rechts.) Die unausbleibliche Reform unseres Steuerwesens muß vor allem zur Vereinfachung und zur Verbilligung der Verwaltung führen. Die Verminderung der öffentlichen Lasten gehört zu den Fragen, die in einer nach den Erfordernissen zu bemessenden Zeit gelöst werden. Die Regierung wird grundsätzlich Währungsexperimente vermeiden.

Zwei Wirtschaftsaufgaben erster Ordnung stehen voran: Die Rettung des deutschen Bauern muß unter allen Umständen durchgeführt werden. (Stürmischer Beifall.) Die Gesunderhaltung der Rentabilität der Landwirtschaft ist zugleich die erste Voraussetzung für das Blühen der deutschen Industrie, des deutschen Binnenhandels und des deutschen Exportes. Ohne das Gegengewicht des deutschen Bauerntums hätte der Wahnsinn des Kommunismus heute schon Deutschland überrankt und damit die Gesamtwirtschaft vernichtet. (Sehr richtig rechts und in der Mitte.) Deshalb gehört die weitere Besiedelung des deutschen Bodens auch mit zu den höchsten Aufgaben der nationalen Regierung. **Die endgültige Behebung der Not auf wirtschaftlichem Gebiet hängt aber wesentlich mit ab von der Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß. Hier sieht die Regierung ihre zweite und gewaltigste Aufgabe. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden mit der unbedingten Durchsetzung aller dafür nötigen Maßnahmen, auch wenn diese Maßnahmen im Augenblick keine Popularität finden. Im Zusammenhang hiermit ist allein auch die Rettung des deutschen Mittelstandes möglich. Auch im Mittelstand sind Millionen von Arbeiter beschäftigt. Als Reichskanzler und als Nationalsozialist fühle ich mich mit ihnen als geistigen Gefährten meiner Jugend verbunden.** (Stürmischer Beifall rechts.)

Der Reichsregierung liegt nichts ferner als Exportfeindlichkeit. Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben. Da jedoch Deutschland lange Jahre gezwungen war, Leistungen ohne Gegenwert zu vollbringen, ist unser Export weniger eine handelspolitische, als eine finanzpolitische Angelegenheit. Solange man uns eine gerechte Regelung unserer Auslandsschulden nicht ermöglicht, sind wir leider zur Aufrechterhaltung der Devisenzwangswirtschaft gezwungen. Grundsätzlich jedoch wünschen wir die Eingliederung unseres Reiches in den friedlichen Wettbewerb der Nationen."

Was die Verkehrspolitik anlangt, so verwies der Kanzler auf die bevorstehende Förderung des Kraftwagenverkehrs und fügte hinzu: „Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in den Besitz des Reiches ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Entwicklung des Luftverkehrs als eines Mittels friedlicher Verbindung der Völker untereinander wird die nationale Regierung mit Eifer pflegen. (Lebhafter Beifall.) Für alle diese Maßnahmen bedarf die Regierung auch der hingebenden Arbeit des Berufsbeamtentums. Nur bei zwingendster Staatsnot soll hier eingegriffen werden, aber auch dann nur unter dem Gesichtspunkt strengster Gerechtigkeit.

Der Schutz der Grenzen des Reiches und damit des Lebens unseres Volkes liegt heute bei unserer Reichswehr, die entsprechend den uns in Versailles auferlegten Bedingungen heute als einzig wirklich abgerüstete Armee der Welt anzusehen ist. Trotz der dadurch bedingten Kleinheit und Unzulänglichkeit der Rüstung darf das deutsche Volk mit stolzer Befriedigung auf seine Reichswehr sehen. (Starker Beifall.) Unter schwierigsten Verhältnissen entstand dieses kleine Instrument unserer nationalen Erhaltung. In seinem Geiste ist es der Träger unserer besten soldatischen Traditionen. (Erneuter Beifall.) Das deutsche Volk hat seine ihm im Friedensvertrag auferlegten Pflichten in peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllt. Deutschland wartet nun seit Jahren auf die Einlösung des Versprechens der übrigen Staaten, dieser unserer Abrüstung zu folgen. **Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vermehrung des deutschen Heeres und der deutschen Waffen absehen zu können, sofern endlich die andere Welt geneigt ist, auch ihre Verpflichtung zu einer radikalen Abrüstung zu vollziehen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Denn Deutschland will nichts anderes als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheit. Für diesen Geist des Freiheitswillens allerdings wird die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen. (Starker Beifall rechts.) Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volk wieder heilig werden.** (Lebhafter Beifall.)

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Regierung wird gerade deshalb mit allen Mitteln für die Beseitigung einer Scheidung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk zur aufrichtigen Verständigung die Hand zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit endlich einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur behoben werden, wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen bekommen. Daher sieht die Regierung als notwendig an:

1. **Eine unbedingte Autorität der politischen Führung im Innern zur Herstellung des Vertrauens in die Stabilität der Verhältnisse;**
2. **die Sicherstellung des Friedens durch die wirklich großen Nationen auf lange Sicht zur Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander;**
3. **den endgültigen Sieg der Grundsätze der Vernunft in der Organisation und Führung der Wirtschaft sowie eine allgemeine internationale Entlastung von Reparationen und unmöglichen Schuld- und Zinsverpflichtungen.**

Leider ist die grundsätzliche internationale Erledigung der Abrüstungsfrage immer wieder an dem Hereinziehen von technischen Einzelfragen gescheitert. Der gegenwärtige Zustand der Rechtsunsicherheit kann jedoch nicht länger dauern. Als ein Zeichen des guten Willens erkennen wir es an, daß die britische Regierung in Genf jetzt den Versuch machte, die Konferenz endlich zu einer schnellen Entscheidung zu bringen. Die Reichsregierung unterstützt jede Bemühung für eine allgemeine Abrüstung bei dem Verlangen nach Sicherstellung des deutschen Standpunktes auf Gleichberechtigung. Allein seit vierzehn Jahren haben wir abgerüstet und seit vierzehn Monaten erwarten wir vergeblich ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz. Umfassender noch ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, der der gesamteuropäischen Politik eine ruhige Entwicklung sichern will. Wir messen diesem Plan die ernsteste Bedeutung bei und sind bereit, auf dieser Grundlage aufrichtig mitzuarbeiten bei dem Versuch, die vier Mächte Deutschland, Italien, England und Frankreich zu einer Zusammenarbeit zu bringen, von deren Ergebnis das Schicksal Europas abhängt. **Besonders dankbar empfinden wir die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der die nationale Erhebung Deutschlands in Italien begrüßt worden ist. Wir wünschen und hoffen, daß die Gleichheit der geistigen Ideale die Grundlage für eine ständige Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sein wird.** Ebenso legt die Reichsregierung größten Wert darauf, freundschaftliche Beziehungen zum Heiligen Stuhl weiter zu unterhalten und auszugestalten."

Der Kanzler betonte dann unter Hinweis auf Oesterreich, daß die Reichsregierung sich der Verbundenheit des Schicksals aller deutschen Völker wohl bewußt sei.

„Was die anderen Mächte anlangt," so fährt er fort, „so wollen wir uns ehrlich bemühen, einen Ausgleich zu finden, auch, wo die gegenseitigen Beziehungen heute noch nicht ganz geklärt sind. Allerdings kann die Grundlage bei diesen Bemühungen niemals die Unterscheidung in Sieger und Besiegte sein. (Stürmischer Beifall.) Ein solcher

Ausgleich ist auch mit Frankreich möglich

wenn die Regierungen die sie betreffenden Probleme beiderseits weitherzig in Angriff nehmen. Gegenüber der Sowjetregierung ist die Reichsregierung gewillt, freundliche, für beide Teile nutzbringende Wege zu gehen. Der Kampf gegen den Kommunismus in Deutschland ist unsere innere Angelegenheit, in die wir Einmischungen von außen niemals dulden werden. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Die Reichsregierung wird immer nachdrücklichst für die den deutschen Minderheiten international garantierten Rechte eintreten. (Starker Beifall.)

Wir begrüßen den Plan der Weltwirtschaftskonferenz, wir sind mit ihrem baldigen Zusammentritt einverstanden. Die Reichsregierung ist bereit, daran mitzuarbeiten, um endlich positive Ergebnisse zu erlangen. Zu den wichtigsten Problemen gehört auch die Regelung unserer kurzfristigen und langfristigen Verschuldung und die Anpassung unseres Zinsendienstes an den niedrigeren Satz, der sonst in der Welt gilt. (Beifall.) Nur auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kann eine wirkliche Behebung der allgemeinen Notlage erwachsen. **Zehn Jahre eines aufrichtigen Friedens werden für die Wohlfahrt aller Nationen nützlicher sein, als eine 30 Jahre lange Verrennung der Nationen in die Begriffe von Siegern und Besiegten.** (Lebhafter Beifall.)

Um die Regierung in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben in dem gekennzeichneten Rahmen zu erfüllen, hat sie im Reichstag durch die beiden Parteien das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen. Ein Teil der beabsichtigten Maßnahmen erfordert die verfassungsändernde Mehrheit. Die Durchführung und Lösung dieser Aufgaben ist notwendig. Es würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen, und dem beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages erhandeln und erbitten. Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben, den Reichstag als solchen aufzuheben. Im Gegenteil behält sie sich auch für die Zukunft vor, ihn von Zeit zu Zeit über ihre Maßnahmen zu unterrichten oder, wo es zweckmäßig erscheint, seine Zustimmung einzuholen.

Die Autorität und damit die Arbeitsmöglichkeit der Regierung würde aber leiden, wenn im Volk Zweifel an der Stabilität des neuen Regimentes entstehen könnten. Die Regierung hält vor allem eine weitere Tagung des Reichstages im heutigen Zustand der allgemeinen Erregung der Nation nicht für möglich.

Es ist kaum in der Geschichte jemals eine Revolution in so großem Maßstabe, so diszipliniert und und unblutig verlaufen, wie die Erhebung des deutschen Volkes in diesen Wochen (Beifall). Es ist mein Wille und meine feste Absicht, für eine ruhige Entwicklung auch in der Zukunft zu sorgen. Allein um so notwendiger ist es, daß der nationalen Regierung jene souveräne Stellung gegeben wird, die in der heutigen Zeit allein geeignet ist, eine andere Entwicklung zu verhindern. Die Regierung beabsichtigt, von der ihr gegebenen Ermächtigung nicht mehr Gebrauch zu machen, als es zur Durchführung der lebensnotwendigen Maßnahmen erforderlich ist. **Weder die Existenz des Reichstages noch des Reichsrates sollen dadurch bedroht sein. Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Die innere Uebereinstimmung mit seinem Willen herbeizuführen, wird stets die oberste Aufgabe der Regierung sein. Der Bestand der Länder wird nicht beseitigt, die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staat wird nicht geändert.** Da die Regierung an sich über eine klare Mehrheit verfügt, ist die Zahl der Fälle, in denen die innere Notwendigkeit eines solchen Gesetzes besteht, an sich begrenzt. Um so mehr besteht die Regierung der nationalen Erhebung auf Verabschiedung dieses Gesetzes. Sie zieht in jedem Fall eine klare Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien die Möglichkeit einer ruhigen deutschen Entwicklung und der sich daraus in Zukunft anbahnenden Verständigung.

Mögen Sie, meine Herren, nun selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg!" (Stürmischer Beifall und Heil-Rufe rechts.)

Auf Vorschlag des Präsidenten Goering vertagt sich nach der Kanzlerrede der Reichstag auf drei Stunden bis 6¼ Uhr. Von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen wird vor dem Verlassen des Saales das Deutschlandlied gesungen.

In der Pause der Beratungen des Reichstages kam es außerhalb des Absperrungsringes vor dem Kroll-Gebäude zu nationalsozialistischen Demonstrationen. Sprechchöre von S. A.-Männern riefen wiederholt: „Wir fordern das Ermächtigungsgesetz, sonst gibt's Zunder!"

Präsident Goering eröffnete um 6¼ Uhr die Sitzung wieder und erteilte zur Besprechung der Regierungserklärung zunächst dem sozialdemokratischen Fraktionsführer Wels das Wort.

Abgeordneter Wels (Soz.) stimmte der vom Reichskanzler aufgestellten außenpolitischen Forderung deutscher Gleichberechtigung im Namen seiner Fraktion durchaus zu. Er erinnerte daran, daß er schon auf der internationalen Berner Konferenz am 3. Februar 1919 der Behauptung von der Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges entgegengetreten sei. Vorbehaltlos sei die Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der Potsdamer Rede des Reichskanzlers einverstanden, indem er dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten entgegentrat. Dieser Satz sollte aber auch auf die innere Politik angewandt werden. Der in der Nationalversammlung von Weimar gegenüber den außenpolitischen Feinden gesprochene Satz: „Wir sind wehrlos, aber nicht ehrlos!" werde jetzt von den Sozialdemokraten auch den innerpolitischen Gegnern gegenüber wiederholt. Nach den Verfolgungen, die die sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und erwarten können, daß sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt.

Als Reichskanzler Adolf Hitler nunmehr das Rednerpult betritt, erheben sich die Nationalsozialisten im Hause und auf den Emporen und begrüßen den Kanzler mit jubelnden Zurufen.

Der Reichskanzler weist mit der Hand auf die Sozialdemokraten und sagt: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt! Und nun erhebe ich nur die eine Frage:

Wo war der Kampf in der Zeit, in der Sie die Macht in Deutschland hatten?

Sie hatten einst die Möglichkeit, dem deutschen Volk das Gesetz des inneren Handelns vorzuschreiben. Sie hätten die deutsche Erziehung zu einer wirklich nationalen gestalten können. In jener Zeit aber vermieden Sie den Kampf. Auch hätte es nur an Ihnen gelegen, wie Sie vierzehn Jahre lang die Macht besaßen, der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk seine Ehre nicht verloren hat. Sie hatten Gelegenheit, alle Erscheinungen der Entwürdigung des Volkes genau so entschieden zu unterdrücken, wie wir das jetzt tun. Sie konnten sich gegen den Landesverrat ebenso scharf wenden wie wir es tun. (Stürmischer Beifall rechts.) Sie hätten damals, da jede deutsche Revolution, jeder Hochverrat in Tateinheit mit Landesverrat stehen mußte, nicht zu dieser Handlung auch nur indirekt ihre Hand bieten dürfen. Sie hätten vermeiden müssen, daß man dem deutschen Volk auf Wunsch und Befehl des Auslandes eine neue Verfassung auferlegte. Das ist nicht ehrenvoll, sich vom

Lapenas contra Finkelstein

Scharfe Auseinandersetzungen in der Kauener Handelskammer

Drahtbericht unseres h.-Berichterstatters

Kannas, 24. März.

Die Kauener Handelskammer hielt gestern abend eine Plenarsitzung ab, auf der es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Kaufmannschaft und der Genossenschaften über die Frage des freien Handels kam. Nach Erledigung einiger interner Fragen referierte Syndikus Baltuschka über einen Antrag des Genossenschaftsverbandes „Lietukis" auf Einführung einer scharfen Kontrolle der litauischen Ausfuhr sowie auf Standardisierung der Exportware und Zentralisierung der gesamten Ausfuhr von Leinsaat, Flachs, Wicken, Peluschken, Klee, Kartoffeln und Obst. Für die Ausfuhr dieser Waren sollen nach dem Antrag der „Lietukis" nur solche Firmen zum freien Handel zugelassen werden, von denen im voraus feststeht, daß sie sich den Bestimmungen der Kontrolle nicht entziehen und außerdem über ihre Eignung als Exportfirmen Zeugnis ablegen können. Baltuschka hielt diesen Vorschlag für die Hebung des litauischen Exports als unannehmbar. Ebenso müsse, so erklärte er, die beabsichtigte Standardisierung der Ausfuhrwaren sehr skeptisch beurteilt werden. Er schlug vor, diese Frage einer besonderen Kommission zu überweisen, damit sie die Frage eingehend untersuchen könne.

Bei der Aussprache über den Vorschlag der „Lietukis" kam es zwischen dem Vertreter der Genossenschaften, Direktor Lapenas, und dem Vertreter der Kaufmannschaft, Finkelstein, zu scharfen Auseinandersetzungen über den Begriff des freien Handels. Direktor Lapenas trat den Ausführungen des Syndikus Baltuschka entgegen und forderte, daß der Antrag der „Lietukis" beschleunigt durchgeführt werde. Nachdem noch der Vertreter der Memeler Handelskammer, Konsul Schulz, und einige andere Mitglieder den Ausführungen des Syndikus Baltuschka zugestimmt hatten, ergriff der Vertreter der Industrie und des Großhandels, Finkelstein, das Wort zu längeren Ausführungen gegen die Einstellung der Genossenschaften gegenüber dem freien Handel. **Herr Finkelstein hob dabei u. a. hervor, daß die Genossenschaften die ins Auge genommenen Experimente nur deshalb vertreten, weil sie mit erheblichen staatlichen Unterstützungen arbeiten.** Direktor Lapenas erwiderte, daß die Vorwürfe des Vorredners in keiner Weise den Tatsachen entsprächen. Er könne behaupten, daß die litauischen Genossenschaften keine staatlichen Unterstützungen bezögen. Auch der vertretene Begriff vom freien Handel sei heute schon überlebt. Die Staaten trieben selbst Handel, weil die Prinzipien des Privathandels sich in der heutigen Zeit nicht nur in Litauen, sondern auch in anderen Ländern nicht mehr bewährten. Schließlich wurde zur weiteren Klärung des Antrages der „Lietukis" eine Kommission gewählt.

Kein Memelländer in der „Lizenz-Kommission"

Pressenachrichten zufolge ist die Kommission für die Gewährung der Einfuhrlizenzen jetzt endgültig zusammengesetzt; sie wird statt bisher vier aus fünf Mitgliedern bestehen. Wichtig ist vor allen Dingen, daß man, entgegen früheren Andeutungen, einem Vertreter der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet einen Sitz nicht eingeräumt hat. Die Kommission besteht aus dem Departementsdirektor im Finanzministerium Norkaitis (Vorsitzender), dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Kuzminskas, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer in Kaunas, Dobkevicius, dem Departementsdirektor im Landwirtschaftsministerium Vienozinskas und dem Vizeminister im Finanzministerium Indriliunas.

Litauen verbietet polnische Exkursionen

h. Kaunas, 24. März. Auf Grund einer Verfügung des litauischen Innenministers werden mit sofortiger Wirkung Exkursionen aller Art aus dem Wilnagebiet und dem übrigen Polen nicht mehr zugelassen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß an die Zulassung einiger Exkursionen in der Auslandspresse und insbesondere in der polnischen Presse verschiedene Nachrichten und Kombinationen über angebliche Lockerung der bisherigen litauisch-polnischen Beziehungen geknüpft wurden.

„Die Politik der baltischen Staaten am Scheidewege"

ö. Riga, 22. März.

Mit diesen Worten überschreiben die hauptsächlich auf den Straßenabsatz angewiesenen „Pehdeja Brihdi" einen Artikel, der nach dem soundsovielsten Hinweis auf die politische Neuordnung in Deutschland die jüngsten Aeußerungen des litauischen Außenministers zum Gegenstand einer scharfen Erwiderung macht, habe doch Dr. Zaunius in deutschfreundlicher Einstellung alles Bisherige übertroffen. Auf die Stellungnahme des litauischen Außenministers zur Wilnafrage näher eingehend, werfen die „Pehdeja Brihdi" die Frage auf: „Was ist eine Stadt im Vergleich mit einem baltischen Block? Wenn es den Polen durch Besetzung des entlegenen Wilna gelungen sein sollte, die Bildung eines baltischen Staatenbundes für immer zu vereiteln, wie es Zaunius behauptet, so wäre das ein geniales Manöver der Polen gewesen. Wer die Augen aufhält, muß bemerken, daß im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Polen Litauen gegebenenfalls auf Wilna hoffen könnte. Wenn aber Polen geschlagen werden sollte, würde Deutschland auch Memel nehmen und vielleicht auch Libau dazu, wenn nicht gar noch weiter gehen. Wir wollen aber Optimisten sein und nicht glauben, daß die Politik des Herrn Zaunius auch die aller maßgebenden Kreise Litauens wäre. Ein Minister, der nicht etwa auf die praktischen Schwierigkeiten der Schaffung einer baltischen Entente hinweist, sondern sich überhaupt und grundsätzlich gegen diesen Gedanken ausspricht, kann wohl nicht lange auf diesem Platz bleiben. Sollte Litauen aber doch die Politik von Dr. Zaunius durchführen wollen, so würde uns nichts anderes übrigbleiben, als Litauen in seiner Absonderung zu lassen und eine um so engere Föderation mit Estland zu schließen, wobei wir durchaus zuverlässigen Quellen zufolge in Estland großes Entgegenkommen finden würden."

„Vor allem Union der baltischen Staaten"

ON. **Riga**, 24. März. Das Parlament sprach der neuen Regierung mit 49 gegen 40 Stimmen das Vertrauen aus. Ministerpräsident Blodnicks betonte in der Regierungserklärung vor allem, daß es das Bestreben Lettlands sein werde, eine Union der baltischen Staaten zustandezubringen.

Paul Simmel ist tot

enb. **Berlin, 24. März.**

In seiner Charlottenburger Wohnung wurde gestern morgen der sehr bekannte Karikaturist und Kunstmaler Paul Simmel tot aufgefunden.

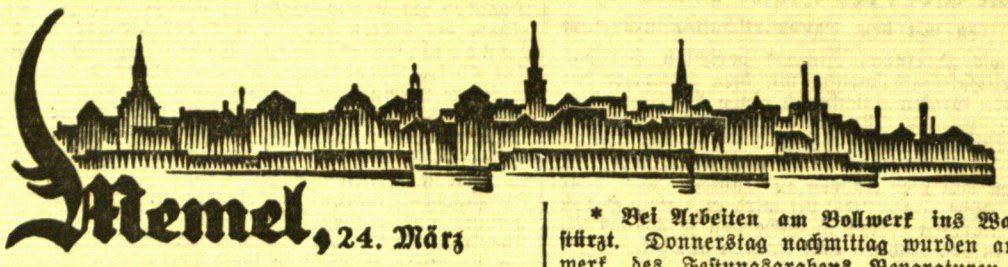
Man vermutet, daß er in einem Zustande seelischer Depression Selbstmord begangen hat, indem er Schlafmittel in größerer Menge zu sich nahm.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 25. März 1933

Beilage Nr. 72

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 24. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Veröffentlichung von Gesetzen

Im „Amtsblatt" vom 23. März werden die vom Landtag verabschiedeten Gesetze betreffend Bewilligung des Armenrechts, über Entschädigung für Zeugen und Sachverständige und betreffend Abänderung der Verordnung über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen sowie Vertrauenspersonen veröffentlicht.

Käseausfuhr nach Deutschland

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben: Die Zentralregierung hat ein zollverbilligtes Kontingent von 38 000 Zentner Käse zur Einfuhr nach Deutschland von der deutschen Regierung zugebilligt erhalten. Der Zollsatz für den auf Grund dieses Kontingents nach Deutschland ausgeführten Käse beträgt 20 Reichsmark pro Doppelzentner. Es besteht also begründete Aussicht, daß das Memelgebiet den hier produzierten Käse nach Deutschalnd wird absetzen können, ohne den kürzlich erhöhten Zollsatz von 60 Reichsmark pro Doppelzentner tragen zu müssen. Unserer Ansicht nach besteht deshalb keine Veranlassung, die Produktion von Tilsiter Käse einzustellen oder die Preise für Milch so herabzusetzen, wie das vielfach unter dem Eindruck der Nachricht von der Erhöhung des Käsezolles geschehen ist.

Die Landwirtschaftskammer hat bei der Zentralregierung beantragt, daß das Memelgebiet bei dem Käsekontingent ausreichend berücksichtigt wird und deß alle Erleichterungen bei der Ausfuhr des Käses aus dem Memelgebiet getroffen werden.

Sobald feststeht, welche Bestimmungen bei der Ausfuhr auf das Kontingent hin zu beachten sind, wird die Kammer die Bestimmungen durch die Presse bekannt geben.

Generalpersammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins

Am Donnerstag nachmittag fand im Memeler Alters- und Siechenheim die 61. ordentliche Generalversammlung des Armen-Unterstützungsvereins statt. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Stadtrat a. D. Otto Kadgiehn, der zunächst die Mitglieder begrüßte und sodann den Tätigkeitsbericht des 61. Vereinsjahres verlas. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Verein auch im vorigen Jahr wieder eine segensreiche Tätigkeit für die Armen der Stadt entfaltet habe. Nach kurzer Debatte wurde der Jahresbericht angenommen. Es erfolgte dann die Entlastung der Jahresrechnung für 1931 und Abnahme der Jahresrechnung für 1932 sowie Feststellung des Etats für 1933. Anschließend daran fanden die Wahlen des Vorstandes und der Rechnungsprüfer statt. Die turnusmäßig ausscheidenden drei Herren des Vorstandes, Stadtrat a. D. Otto Kadgiehn, Konsul Paul Klemke und Bürgermeister Gustav Schulz, wurden wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzender Stadtrat a. D. Kadgiehn, Stellvertreter Konsistorialrat Reidys, Kassiererin Frau Gertrud Lehmann, Stellvertreter Kaufmann Gustav Hoffmann, Schriftführer Kaufmann Leon Scheinhaus, Stellvertreter Rektor i. R. Marquardt, Beisitzer Dekan Dannelautzki, Konsul Paul Klemke und Bürgermeister Schulz. Ehrenmitglied ist Pfarrer Lengning-Berlin. Zu Rechnungsprüfern wurden Frau Grundmann und Lehrer Traugott Sadowski gewählt.

*** Verband für memelländische Jugendherbergen.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Altstädtischen Knabenmittelschule die Jahreshauptversammlung des M. J. H. statt. Da sich die Tätigkeit des Verbandes nicht nur auf eine engumgrenzte Mitgliederzahl beschränkt, sondern der ganzen männlichen und weiblichen Jugend gilt, so wäre zu wünschen, daß an der Versammlung nicht nur Einzelmitglieder teilnähmen, sondern vor allem auch Vertreter der angeschlossenen Schulen und Vereine. Tausende benutzen im Sommer die Jugendherbergen, aber die Mitarbeit am Ausbau der Herbergen und des Jugendwanderns ist leider vonseiten der Jugendlichen und der Jugendführer und -erzieher noch sehr gering. In der heutigen Hauptversammlung ist jedem Gelegenheit gegeben, Wünsche und Anregungen für die Arbeit des Jahres 1933 zu geben.

*** Aus dem Theaterbüro** wird uns mitgeteilt, daß besonderer Umstände wegen die am Sonntag stattfindende Aufführung von „Die endlose Straße" nicht um 8 Uhr, sondern erst um 8½ Uhr abends beginnt.

*** „Unter Goldgräbern und Tungusen in der Mandschurei".** So lautet das Thema eines Lichtbildervortrages, den der Forschungsreisende Walther Stötzner heute abend 8 Uhr in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule hält. Die Mandschurei spielt bekanntlich zur Zeit eine große Rolle in der Weltpolitik, und schon aus diesem Grunde dürfte der Lichtbildervortrag sicher großes Interesse finden.

*** Bei Arbeiten am Bollwerk ins Wasser gestürzt.** Donnerstag nachmittag wurden am Bollwerk des Festungsgrabens Reparaturen ausgeführt; dabei stürzte ein Arbeiter ins Wasser. Der Verunglückte wurde zwar bald herausgezogen, doch mußte er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

*** Die Feuerwehr** wurde gestern abend gegen 10 Uhr nach der Hospitalstraße gerufen. Aus den Schornsteinen eines Hauses war starker Rauch herausgestiegen, so daß Straßenpassanten Feuer vermuteten. Die Feuerwehr konnte gleich wieder ins Depot zurückkehren.

*** Diebstähle.** Im Laufe der letzten Zeit wurden aus dem Keller bzw. vom Hof des Hauses Ferdinandsplatz Nr. 2 ein grauer Wäschebeutel mit 50 Eiern, ferner 6 Pfund Butter, 2¾ Liter Sahne, drei Stück Milchkäse, ein weißer Kopfkissenbezug mit etwa 8 Pfund Hühnerfedern, eine weiße Piquébettdecke mit Fransen und eine Richelieudecke, eine grau geblümte Decke (Türvorhand) und etwa 20 Liter Johannisbeerwein, aus einem Ballon abgefüllt, entwendet. — Am Dienstag wurde einem Lehrling aus einer Wohnung in der Schlächterstraße Nr. 3 ein Hundertlitschein, den er in seinem Bett unter einem Kopfkissen versteckt hatte, entwendet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet um zweckdienliche Angaben.

Aenderungen des Fahrplans

Ab 1. April treten wieder einige Aenderungen im Eisenbahnfahrplan ein. So werden die Züge 171 und 172, die zwischen Memel und Schoden verkehren, von diesem Tage ab nur noch am Montag, Dienstag und Mittwoch nach dem bisherigen Fahrplan fahren. An den übrigen Tagen fallen diese Züge aus. Die Züge Nr. 142/143, die bisher nur zwischen Telschi und Schaulen fuhren, verkehren vom 1. April ab am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche auch zwischen Memel und Telschi.

Vorverkauf der billigen Festtagsrückfahrkarten zu Ostern

Die billigen Festtagsrückfahrkarten zu Ostern können bereits ab Montag, dem 27. März, bei allen deutschen Fahrkartenausgaben und amtlichen Reisebüros, auch beim Reisebüro Meyhöfer, Memel, gelöst werden. Wie bereits bekanntgegeben, gelten die Festtagsrückfahrkarten vom 6. bis 19. April und zwar zur Hinfahrt: an allen Tagen vom 6. April, 12 Uhr nachts, bis zum 9. April, 12 Uhr nachts und vom 13. April, 12 Uhr nachts bis zum 18. April, 12 Uhr nachts. Die Hinfahrt muß am 9. und 18. April um 12 Uhr nachts beendet sein. Zur Rückfahrt: an allen Tagen vom 8. April, 12 Uhr mittags, bis zum 10. April, 12 Uhr nachts, oder vom 13. April, 12 Uhr mittags, bis zum 19. April, 12 Uhr nachts. Die Rückfahrt muß am 10. und 19. April um 12 Uhr nachts beendet sein. Eine vom 6. bis 9. April zur Hinfahrt benutzte Festtagsrückfahrkarte gilt auch zur Rückreise bis spätestens 19. April, 12 Uhr nachts, nicht aber in der Zeit vom 11. April, nach 12 Uhr nachts, bis 13. April vormittags (11.59 Uhr). Unterbricht ein Reisender im ersten Abschnitt der Geltungsdauer (6. April bis 9. April) auf der Hinreise die Fahrt, so kann er sie im ersten oder zweiten Abschnitt der Geltungsdauer (6. April bis 9. April oder 13. April bis 18. April) fortsetzen. Dasselbe gilt sinngemäß für die Rückfahrt. Mit Festtagsrückfahrkarten darf die Fahrt je einmal auf der Hin- und Rückfahrt unterbrochen werden. Die Benutzung von FFD-, FD-, Schnell- und Eilzügen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge ohne Einschränkung zugelassen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. März 1933

Aufgeboten: Schlosser Juozapas Simkeviečius von hier mit Besitzertochter Maria Meta Gaul von Pakamohren.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Rentenempfängerin Urte Katuschies, geb. Urban, 66 Jahre alt, Rentenempfängerin Auguste Katharina Gebhard, 74 Jahre alt, Elfride Helga Woywod, 4 Monate alt, von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. v. Saß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Prüfung einer Konfirmandenabteilung, 7½ Uhr: Geistliche Abendmusik. — Mittwoch, 5 Uhr: fünfte Passionsandacht, Pfr. v. Saß. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Pfr. v. Saß. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Roßgartenbezirk. [4534

Englische Kirche: 9½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Beichte u. hlg. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfarrer Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 3 Uhr: Taubstummengottesdienst mit hlg. Abendmahl, Pfr. Lekies-Rucken. — Donnerstag, 5 Uhr: fünfte Passionsandacht. — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe. [4532

Jakobuskirche: Sonnabend, 11 Uhr und abends 6 Uhr: lit. Beichten. — Sonntag, 9 Uhr: deutsche Beichte, 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst mit Abendmahl, Vikar Moser, 3 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche, Pfr. Ribbat, 11½ Uhr: litauischer Gottesdienst mit Abendmahl, K.-R. Reidys, 4,15 Uhr: Jungmädchenverein, Pfarrer Ribbat. — Mittwoch, den 29. März, 5 Uhr: deutsche und 6 Uhr: litauische Passionsandacht, K.-R. Reidys. — Außengottesdienste mit B. u. A. Schule Gabergischken 26. März, 9,30 Uhr: deutsch und 11 Uhr: litauisch. — Vitte, Saal Smeltening, 2. April, 9½ Uhr. — Schule Truschellen, 9. April, 9½ Uhr. — Schule Kollaten, 9. April, 11½ Uhr.

Katholische Kirche: Sonntag, den 26. März, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schülergottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt und Predigt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 6 Uhr: Fastenpredigt und Passionsandacht. — Gottesdienst in Plicken und Dawillen.

Christl. Gem. Rippenstraße: 5 Uhr: „Maurer und Soldat!", 7½ Uhr: Jugendbund. — Schmelz (Vereinshaus), 2½ Uhr: Versammlung, 7¼ Uhr: Jugendbund. [4551

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Sonntag, 2 Uhr: litauisch, Truschus, 4 Uhr: deutsch, 6 Uhr: Jugendbund, Idzelis, 2½ Uhr: Schmelz, Bommelsvitte. [4543

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften, 7½ Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Eine Tür geht auf", 2¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „F. P. 1 antwortet nicht", 2¼ Uhr. — Ja trotz ist die Soldatenliebe", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspiele: „Die Wächter von Port Said", 2½ Uhr. — „Die Beichte der Schwester Angelika", 5½ und 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Solokonzert. 19,30: Abendkonzert. 20,30: Tanzmusik. 21,40: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6: Frühturnstunde. 6,35: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 9,05: Schulfunkstunde (Wir ziehen um. Wohnungswirtschaft, Wohnungssuche). 11,05: Gartenfunk (Beratungstätigkeit in den Gärten ländlicher Siedlungen). 11,30: Mittagskonzert. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,30: Bastelstunde für unsere Kleinen (Wir schneiden Tiere aus. Material: Mehrere Postkarten, Schere, Bleistift, Tusche). 16: Aus Berlin: Blasorchester-Konzert (U. a.: Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie", „Tee bei Maikäfers", „Rheinischer Sang", „Durch dick und dünn"). 18,45: Die Grenzen zwischen Malerei und Lichtbildkunst (Gespräch zwischen einem Maler und einem Lichtbildner). 19,10: Orgelkonzert. 20,10: Lustiger Jägerabend (Professor Thienemann und Egon von Kapherr erzählen Jagdgeschichten). 22,10: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk („Zeppelin" erobert Deutschland). 12: Schallplatten. 15: Kinderbastelstunde (Unser Bauernhof wird lebendig). 15,45: Matthias Claudius: Eine Abhandlung über das menschliche Herz, sehr kurios zu lesen. 16: Dramatiker ohne Bühne. 16,30: Konzert aus Hamburg. 18: Tägliches Hauskonzert (Lieder von J. Brahms). 18,30: Lebensbilder großer Erfinder, Forscher und Entdecker: Liebig. 19: Religion und Leben (Der angefochtene Christus). 19,30: Das Gedicht. 19,35: Kammermusik. 20,05: Aus Berlin: Funk-Karussell. 23: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 18,10: Schlesien, die wirtschaftliche Brücke zum Osten. 19: Dirigenten unserer Zeit (Abendmusik auf Schallplatten). 19,30: An Maas und Memel, Etsch und Belt (Vortrag Dr. Dr. Friedrich Lange). 20: Lustiger Abend. 22,30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 18,25: Ein Großstadtjunge wird Landwirt (Eine Plauderei zur Berufswahl). 19,45: Holsteinische Schifferschnurren. 20,05: Operettenmusik. 22,45: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 17,55: Kieler Kleinkunst mit Mitgliedern des Stadttheaters. 19: Im Ausleihebetrieb einer modernen Bücherei. 19,30: Allerlei Lustiges. 22,30: Tanzfunk.

Langenberg (Welle 472). 14,35: Wochenend-Konzert. 15,50: Kinderstunde (Die kleinen Musikanten). 18,15: Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft (Die Fußkrankheiten des Getreides). 18,45: Natur und Geist im Volkslied. 20: Lustiger Abend. 24: Meister des Jazz.

Leipzig (Welle 389,6). 18,30: Deutsch. Was ist eigentlich falsch daran? 19: Prähistorische Funde aus Mitteldeutschland. 19,30: Mandolinenkonzert. 20: Aus Köln: Bunter Abend. 22,10: Tanzmusik.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 15,20: Märsche von Friedrich dem Großen. 16: Eine halbe Stunde ländliche Tanzmusik. 19,15: Radio einst und jetzt (Vorträge). 20: „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart.

Ausschußsitzung der Landesversicherungsanstalt

Am Donnerstag vormittag fand, wie berichtet, im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt in Memel eine Sitzung des Ausschusses statt. Ueber die Wahlen zum Vorstand des Ausschusses und die Erstattung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1932 haben wir bereits gestern berichtet. An den Geschäftsbericht schloß sich eine längere Aussprache an, in der von dem Mitglied der Arbeiterpartei, Arbeiter Herm. Suhrau, erklärt wurde, daß die Versicherten bei der Versicherungsanstalt nicht die Unterstützung fänden, die sie benötigten. Es wäre unbedingt notwendig, daß die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben würden, damit die Versicherten wieder die Heilbehandlung und Unterstützung erhielten, wie in den früheren Jahren. Auch vertrat er die Ansicht, daß es nicht notwendig sei, daß die Versicherungsanstalt Reserven aufstapele, solange die Not unter der werktätigen Bevölkerung groß sei. Man sollte das Geld besser für Heilbehandlung und Unterstützung verwenden. Aehnliche Ausführungen machten einige andere Arbeitervertreter.

Direktor Matzies erwiderte, daß die Landesversicherungsanstalt nach den gesetzlichen Bestimmungen zu arbeiten habe. Wenn Herr Suhrau eine Aenderung dieser Bestimmungen haben wolle, so müsse er dies im Landtag, wo er Abgeordneter sei, zu erreichen versuchen. Mit Vorwürfen gegen Organe, die sich an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten haben, würde nichts erreicht. Dadurch erschwere man nur die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Landwirt Rugulis-Schwentwokarren erklärte, daß auch die jetzigen Beiträge der Landesversicherungsanstalt viel zu hoch seien. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte seien um das Vierfache gefallen, während die Beiträge um kaum ein Fünftel gesenkt seien. Früher habe die Landwirtschaft noch zahlen können; heute sei aber das Geld so knapp, daß die Landwirte fast nichts mehr zahlen könnten, denn sie erhielten von keiner Seite mehr was geliehen. Daher sei es notwendig, daß bei der Landesversicherungsanstalt soviel wie möglich gespart werde.

Fabrikdirektor Lindenau betonte, daß die Krankenversicherungsanstalt alles getan habe, was nach den gesetzlichen Bestimmungen möglich war, um den Versicherten in Krankheitsfällen zu helfen.

Hiermit war die Debatte zum Geschäftsbericht beendet, und es wurde in die Beratung eines Antrages des Vorstandes auf

Gewährung eines Sterbegeldes an Versicherungsangehörige

beraten. Diesen Antrag haben wir bereits gestern veröffentlicht.

Direktor Matzies erklärte bei Begründung des Antrages, daß der Vorstand beschlossen habe, eine Sterbebeihilfe zu gewähren. Das Sterbegeld soll für den Ehegatten auf zwei Fünftel, für ein Kind bis zu 15 Jahren bzw. für unterhaltungsberechtigte Angehörige auf ein Fünftel des in Frage kommenden Mitgliedersterbegeldes bemessen werden. Die Kosten hierfür dürfen den Betrag von 5000 Lit erreichen und es wäre möglich, sie aus den Zusatzbeiträgen, die die beteiligten Versicherten aufzubringen haben, zu decken.

Der Antrag des Vorstandes wurde angenommen.

Ein weiterer Antrag war von Schlosser Westphal eingebracht worden. Dieser Antrag, der

kostenfreie Arzneirezepte

für Familienangehörige verlangte, hat den nachstehenden Wortlaut:

„Es wird beantragt, der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt wolle beschließen, daß der Betrag von 1 Lit, der für Arzneirezepte in der Familie erhoben wird, in Fortfall kommt."

Schlosser Westphal erklärte bei der Begründung dieses Antrages, daß es den Versicherten schon schwerfalle, den Extrabeitrag von 75 Cent je Woche für die Familienhilfe zu zahlen. Wenn sie nun für ein Rezept auch noch 1 Lit bezahlen müssen, so nütze ihnen die ganze Familienhilfe nicht viel. Vielfach koste das Rezept mehr, als die Medizin. Wenn die Medizin auch nur 40 Cent koste, müßte für das Rezept immer 1 Lit bezahlt werden.

Direktor Matzies erklärte, daß die Apotheken nur den Betrag für Arzneien zu nehmen hätten, der tatsächlich entstanden sei. Wenn also die Medizin nur 40 Ceit koste, dann dürfen auch nur 40 Cent genommen werden, auch wenn ein Rezept vorgelegt werde. Er werde sich dieserhalb an die Apotheken wenden und dafür sorgen, daß dementsprechend gehandhabt werde.

Arbeiter Hermann Suhrau verlangte, daß nicht nur in der Familienhilfe die Zahlung des einen Lits für Arzneirezepte in Fortfall komme, sondern auch bei den Versicherten.

Direktor Matzies erklärte, der Vorstand sei nicht in der Lage, dem Ausschuß die Annahme des Antrages Westphal, Suhrau und Künstner vorzuschlagen. Durch Annahme des Antrages dürften etwa 20—25 000 Lit Mehrkosten in der Arzneiversorgung entstehen. Für diesen Betrag habe der Vorstand nach den ihm vorliegenden rechnerischen Unterlagen keine Deckung. Der Vorstand werde, wenn nach Ablauf des ersten Halbjahres 1933 eine Uebersicht über die Ausgabenposten in der Familienhilfe möglich sei, und es sich hierbei übersehen lasse, daß die Kosten durch den Zusatzbeitrag aufgebracht werden können, dem Ausschuß eine entsprechende Vorlage machen. Wenn auch noch der Betrag für Arzneirezepte, den die Versicherten zu zahlen haben, in Fortfall kommen sollte, dann würden die Mehrkosten in der Arzneiversorgung etwa 100 000 Lit betragen. Im übrigen müsse er erklären, daß ein derartiger Antrag, wie ihn Herr Suhrau gestellt habe, nicht zur Abstimmung kommen könne, da nach dem Gesetz die Versicherten einen Lit für Rezepte zahlen müßten. Bevor man über einen solchen Antrag abstimme, müsse das Gesetz geändert werden.

In der weiteren Debatte wurden noch verschiedene Anregungen gemacht. Herr Westphal empfahl auch wieder, die Frage der Errichtung einer eigenen Apotheke, die bereits vor einem Jahr behandelt worden sei, in Erwägung zu ziehen. Er glaubte, daß sich dann die Arzneikosten für die Landesversicherungsanstalt billiger stellen würden.

Kaufmann Hanff wandte sich gegen die Anregung. Er bezweifelte, daß sich die Arzneien bei Errichtung einer eigenen Aoptheke billiger stellen würden.

Gutsbesitzer Hoffmann-Raddeilen erklärte, daß es nicht nur den Arbeitern schlecht ginge, sondern den kleinen Landwirten ginge es noch viel schlechter, denn die wären überhaupt nicht versichert und hätten auch kein Geld für den Arzt. Dagegen bekämen die Arbeiter gegen einen geringen Beitrag freie ärztliche Behandlung.

Schlosser Westphal erwiderte, daß die Landwirte durch die Landesversicherungsanstalt genügend unterstützt würden. Seit Bestehen der Landesversicherungsanstalt wären den Landwirten 1½ Millionen Lit zugeflossen, denn soviel betrage die Mehrausgabe für die Landwirtschaft.

Kaufmann Hanff beantragte den Antrag Westphal dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung zu überweisen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Westphal abgelehnt, da die 15 Stimmen der Arbeitnehmervertreter für eine Zweidrittelmehrheit nicht genügten. Ebenso wurde der Antrag des Kaufmanns Hanff, die Angelegenheit dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung zu überweisen, abgelehnt, da hiergegen die Arbeiternehmervertreter stimmten und somit eine Zweidrittelmehrheit ebenfalls nicht erreicht wurde.

Sodann teilte Direktor Matzies mit, daß der Vorstand mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde der Stadt Memel zum Ausbau des Städtischen Krankenhauses ein Darlehen von 450 000 Lit und dem Kreiskommunalverband Heydekrug gleichfalls zum Ausbau des dortigen Krankenhauses ein Darlehn von 150 000 Lit gegeben habe; außerdem sei beschlossen, der Handwerkskammer eine Hypothek von 30 000 Lit zu geben. Die Versammlung nahm von dieser Mitteilung Kenntnis.

Nach etwa vierstündiger Dauer wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Memelgau

Kreis Heydekrug

ds. **Jugnaten**, 24. März. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation Jugnaten 60 Baconschweine aufgekauft. In Kukoreiten kamen 110 Baconschweine zur Verladung. Sämtliche Schweine gingen nach Memel. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

Kreis Pogegen

Lebensgefährliche Fahrten auf Eisschollen

Butterschmugglerinnen gefaßt

sk. **Uebermemel**, 23. März. In der Hochwasserzeit vergnügen sich Kinder gerne mit Fahren auf treibenden Eisschollen, ohne zu bedenken, daß sie sich leichtsinnig in Lebensgefahr begeben. Bei diesem gefährlichen Spiel stürzte der Schüler L. aus Tilsit kopfüber ins Wasser und konnte nur mit Mühe vom sicheren Tode des Ertrinkens durch rasche Hilfe Erwachsener gerettet werden. Drei andere Knaben, die auf einer großen Eisscholle fuhren, fielen ebenfalls ins Wasser, konnten aber aus eigener Kraft schwimmend das rettende Ufer erreichen. — Den Zollbeamten am Zollamt „Memelbrücke" fielen zwei außerordentlich gut genährte Damen auf, die wie „ausgestopft" aussahen. Sie nötigten sie in das bewußte Untersuchungskämmerchen und nahmen an ihnen eine durchaus erfolgreiche „Entfettungskur" vor. Schlank und rank verließen die Damen nach einiger Zeit den Raum, hinterließen dort aber nicht weniger als 17 Pfund Butter, die sie unter den Kleidern am Körper versteckt hatten.

Zwei junge Leute beinahe ertrunken

hr. **Krakischken**, 24. März. Am Dienstag nachmittag vergnügten sich zwei Besitzersöhne aus Krakischken in einem Boot auf den überschwemmten Wiesen. Dabei schlug das Boot um und beide Insassen fielen ins Wasser. Glücklicherweise gelang es ihnen, sich an dem gekenterten Boot solange festzuhalten, bis das Fahrzeug von dem starken Wind an Land getrieben wurde, wo sie sich selbst retten konnten. Ihre Hilferufe hatte niemand gehört. Hätte der Wind aus westlicher Richtung geweht, dann hätten die beiden jungen Leute ertrinken müssen.

*

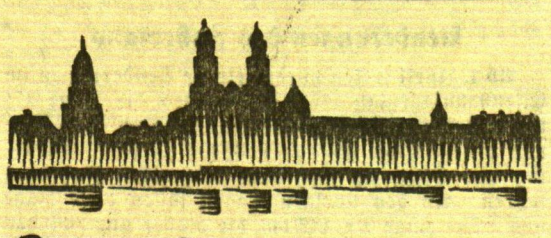
ek. **Nattkischken**, 24. März. [Plötzlicher Tod.] Ein gewisser M. aus Kiupeln befand sich eines Abends in Nattkischken. Als er aus einer Gastwirtschaft in eine andere gehen wollte, stürzte er auf der Treppe und mußte hineingetragen werden. Er bekam heftige Krämpfe und starb bald darauf. — Die zur Nattkischker Freiwilligen Feuerwehr gehörige Spritzenabteilung Jonikaten hat sich kürzlich von derselben abgetrennt und sich selbständig gemacht. Es gehören dazu die Ortschaften Jonikaten, Schudienen, Mantwillaten. Erster Vorsitzender wurde Besitzer Awißus, erster Brandmeister Schapals, zweiter Brandmeister Zöller, sämtliche aus Jonikaten.

vn. **Wischwill**, 24. März. [Holzverkauf.] Die Oberförsterei Wischwill verkaufte am Mittwoch, dem 22. März, im Gasthaus Brenneisen-Motzischken öffentlich meistbietend Nutz- und Brennholz aus den Förstereien Naufseden, Neumühl, Schustern, Augsgirren, Wolfsgrund und Schönbruch. Für Kiefernlangholz erster bis vierter Klasse wurden 12—23 Lit je Festmeter und für Fichtenlangholz 14—18 Lit geboten; Kiefernrollen zweiter Klasse kosteten je Raummeter 8—9 Lit, Fichtenrollen zweiter Klasse 7,50 Lit; Birkenkloben brachten 7—8 Lit je Raummeter, Birkenkloben-Anbruch 6,50—7 Lit, Birkenknüppel 7 Lit; Erlenkloben 5,50—6 Lit, Erlenkloben-Anbruch 5 Lit, Erlenknüppel-Anbruch 4 Lit; Aspenkloben 4,50 Lit; Kiefernkloben 7—7,50 Lit, Kiefernknüppel 6 Lit, Kiefernknüppel-Anbruch 4,50—5 Lit; Fichtenkloben 6—6,50 Lit, Fichtenkloben-Anbruch 5 Lit, Fichtenknüppel 4,50 Lit, Fichtenknüppel-Anbruch 4 Lit; Nadelreisig 2—2,50 Lit; Roßgartenpfähle 8 Lit. Das Holz aus entlegeneren Revierteilen wurde schlechter bezahlt, da die Abfuhrmöglichkeit nicht so günstig ist.

*

xy. In einer der letzten Nächte versuchten Diebe in eine Kammer des Besitzers E. in Größpelken einzudringen. Nachdem sie ein Fenster herausgerissen hatten, versuchten sie auch das Eisengitter, welches an der Innenseite des Fensters angebracht war, zu entfernen. Da ihnen das Ausbrechen des Gitters nicht gelang, verschwanden sie wieder unter Mitnahme einer Weckuhr, die in Reichweite auf einem Tisch in der Kammer stand.

kp. Dieser Tage schlachtete der Besitzer Jurkett-Kekersen ein Schwein, das nicht weniger als 6,90 Zentner wog. In ausgeschlachtetem Zustand wog das Fleisch etwas über 400 Pfund und 58 Pfund gewann man an reinem Fett.



Kaunas, 24. März

Innenminister Rusteika über Krankenkassen- und Arbeitslosenfragen

Dieser Tage hatte ein Pressevertreter eine Unterredung mit dem Innenminister, der u. a. erklärte, daß beabsichtigt sei, das Krankenkassengesetz abzuändern. Welche Aenderungen vorgenommen werden sollen, stehe aber noch nicht fest. Man wolle den Krankenkassen die Möglichkeiten geben, eigene Behandlungsstätten zu errichten, damit sie von den Aerzten unabhängig würden. Das Innenministerium trete auch dafür ein, daß die Krankenkassen Verträge mit einzelnen Aerzten und nicht Kollektivverträge abschließen. Alle diese und andere Fragen würden noch genau geprüft werden. Bezüglich der Arbeitslosigkeit erklärte der Minister, daß alles getan würde, um den Arbeitslosen zu helfen. Die bisher von den zuständigen Stellen angewandten Hilfsmaßnahmen hätten gute Erfolge gehabt. Barunterstützungen würden nicht gegeben, sondern es würde den Arbeitslosen nach Möglichkeit öffentliche Arbeit zugewiesen. Kinderreiche Familien erhielten Unterstützung in Naturalien.

Zahlung von 1 400 000 Lit an die Erben des Grafen Tischkewitz

Ein Vertrag mit dem Landwirtschaftsministerium

Wie die „Lietuvos Žinios" berichten, hat das Landwirtschaftsministerium mit dem Vertreter der Erben des Grafen Tischkewitz einen Vertrag abgeschlossen, wonach für die enteigneten Güter in einer Größe von 26 464 Hektar 1 400 000 Lit gezahlt werden. Diese Summe ist in jährlichen Raten im Zeitraum von vier Jahren zu zahlen. Die erste Rate in Höhe von 300 000 Lit wird in diesem Herbst und die übrigen Raten in Höhe von je 366 666 Lit werden in den nächsten drei Jahren gezahlt.

Entziehung der Arbeitsgenehmigungen?

h. In zuständigen Kreisen wird, wie ein Kauener Blatt berichtet, nun wiederum die Frage der Entziehung der Arbeitsgenehmigungen für Ausländer erörtert. Es sei angeblich geplant, die Arbeitsgenehmigungen nur bei einem fünften Teil der Ausländer zu belassen, während allen übrigen Ausländern die Genehmigungen entzogen werden sollen.

*

h. **Schauspieler für Kleinkunstbühnen** erhalten nach einer Anordnung des Innenministers vom 1. April nicht mehr die Einreisegenehmigung nach Kaunas. Als Grund werden Valutafragen angegeben.

h. **In der bekannten Paßaffäre hat der Untersuchungsrichter beim Kauener Bezirksgericht die Ermittelungen abgeschlossen.** 37 Personen sind zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Unter ihnen befindet sich auch ein Kauener Rechtsanwalt. Die Zahl der zum Prozeß geladenen Zeugen dürfte weit über 200 hinausgehen.

Raubmord bei Ezerenai

Ein Besitzer erschossen — 1 100 Lit geraubt

ks. **Ezerenai**, 24. März. Ein bestialischer Raubmord ist Anfang dieser Woche in Ramunenai, einem Dörfchen im Kreise Ezerenai, verübt worden. An einem der letzten Abende war der Besitzer Bagdonavičius mit seiner Familie und dem Gesinde beim Abendessen. Plötzlich drangen drei bewaffnete Männer in die Wohnung ein. Gleich nachdem sie die Tür geöffnet hatten, feuerten sie drei Schüsse ab, von denen ein Schuß den Besitzer Bagdonaviczius traf und auf der Stelle tötete. Die übrigen Personen wurden gezwungen, die Hände hochzuheben, worauf sie einzeln in eine Kammer geführt und eingeschlossen wurden. Nur die Besitzerfrau wurde im Zimmer zurückbehalten, von der sie unter Bedrohung Geld verlangten. Da die Besitzerfrau vor Schreck kein Wort herausbekam, legten die Räuber ihr eine Schlinge um den Hals und wollten sie aufhängen. Die Bedrohte gab darauf an, daß unter einem Balken 1100 Lit versteckt seien. Dieses Geld hatten die Besitzereheleute gespart, um für die Tochter Aussteuer zu kaufen. Die Räuber begnügten sich aber mit diesem Betrag noch nicht, sondern verlangten mehr Geld, denn sie hatten erfahren, daß ein Sohn des Besitzers aus Kanada 3000 Lit geschickt hätte. In Wirklichkeit hatte der Sohn aber nur geschrieben, daß er 3000 Lit schicken würde. Da die Besitzerfrau den Räubern mehr Geld nicht geben konnte, zogen die Männer die Frau, nachdem sie die Unglückliche am Kopf schwer verletzt hatten, an einem Balken hoch. Als sie sahen, daß die Frau doch kein Geld habe, ließen sie die Frau wieder los. Darauf holten die Männer die 21 Jahre alte Tochter, die sie in die Kammer eingesperrt hatten, heraus, und vergingen sich an dem Mädchen. Die Räuber spannten sodann ein Pferd des Besitzers an und fuhren davon. Erst am anderen Morgen konnte der Polizei Anzeige erstattet werden. Bisher ist es nicht gelungen, die Räuber festzunehmen.

Es ist Verschwendung ohne Kali zu düngen!

Ohne KALI — kranke Pflanzen!
Ohne KALI — Schädlingsbefall!
Ohne KALI — Lagergetreide!
Ohne KALI — geringe Ernten!
Ohne KALI — ist jede Düngung nutzlos!

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Hauslehrerin
25 J. alt, mit Abitur und 2jähriger erfolgr. Praxis sucht Stelle. Zeugn. vorh. [4189
Frieda Gropp, Gut Jonikaten, Kr. Pogeg.

Klein-Tauerlauken
Mein Warmblutheugst Falkenheim + +" deckt fremde Stuten.
Verkaufe billig einige Mieten gutes Stroh.
Baltzer 4526
Kl. Tauerlauken.

Heydekrug
Ein gut erhaltenes
Damen- oder Kinderfahrrad
zu kaufen gesucht.
Steppat [4565
Germania-Hotel Heydekrug.

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 11. Mai 1933
vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Naufseden-Jakob 3 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Naufseden-Jakob, Kartenblatt 1, Parzellen 63, 64, 88/65, 89/65, 66 bis 71, Kartenblatt 2, Parzellen 8, 9, 86 b, 87, 88, 102 bis 106, Bauernhof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Wagenschuppen, Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Insthaus, Scheune, Keller und Speicher), Acker, Wiese, Weide, Größe 51 ha 67 ar 80 qm. Grundsteuermutterrolle Art. 3 (Jahresbetrag 35,50 Lit), Gebäudesteuerrolle 4 (Jahresbetrag 12 Lit).

Eingetragener Eigentümer am 9. März 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer Friedrich Prüß. [4517

Memel, den 22. März 1933.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 12. Mai 1933
vormittags 9 Uhr

im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Clauswaiten Bl. 33 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Clauswaiten u. Gibbischen-Peter, Kartenblatt 1, Parzellen

I. Clauswaiten Art. 38, Gemarkung Clauswaiten 129/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 23¹, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 131/33, 132/35, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 98, 135/99, 136/100 und ideeller Anteil an dem der Bauerngenossenschaft Clauswaiten gehörigen Art. 12,

II. Gibbischen - Peter Art. 31, Gemarkung Gibbischen-Peter 236/99 etc., 253/99, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 221/116, in der Gesamtgröße von 86 ha 30 ar 34 qm (Hof, Acker, Wiese, Weide), wozu der ideelle Anteil unter I tritt,

Grundsteuermutterrolle Art. 38 von Clauswaiten und 31 von Gibbischen-Peter (Jahresbetrag 136,72 Lit).

Hofbeschreibung:

I. Gut Clauswaiten: Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten, Pferdestall, Scheune und Speicher, Eiskeller, Schweinestall, Scheune, Scheune und Viehstall, Wagenschauer.

II. Inststelle: Insthaus mit Hofraum, Scheune, Schweinestall.

Eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Gutsbesitzer Martin Kurschus in Hohenflur und seine Frau Katarina, geb. Paura, kraft allgemeiner Gütergemeinschaft.

Memel, [4518
den 23. März 1933.

Das Amtsgericht.

Zur Frühjahrs-Bestellung

empfehlen wir: Heiligenbeiler Ackergeräte, Federzahneggen, Erdschaufeln, Wiesen-, Saat- u. Ackereggen, Drillmaschinen, Kultivatoren, Tellereggen, Ackerwalzen, Jauchefässer und Pumpen, großes Ersatzteillager

Schmidtke & Rosenberg
Landw. Maschinen
Separatoren, Fahrräder, Nähmaschinen
Motore (4484

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. [8190
Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Büfettfräulein
sucht [4553
Hermann Ball
Prökuls
Preußischer Hof
Telefon 18.

Achtung!
Eine hochtragende
Stute
Blauschimmel, 4 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll gr., zu verkaufen oder in ein gutes Reitpferd einzutauschen. 4528
Pannars, Memel
Kl. Sandstr. 5
Tel. 318.

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau, Kuznetzki Most 18 eröffnet
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933
Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert.
Bestellungen werden entgegengenommen von „Spauda", Kaunas, Maironio 5-a
8367

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Brünhilde Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

43 Fortsetzung — Nachdruck verboten

Hellermann bekommt einen Stoß, daß ihm die Fackel aus der Hand fliegt und schwelend zu Boden fällt. Skelde stürzt von hinten auf ihn: Er wird umgerissen — starrt in ein glitzerndes kaltes Auge, während ihm die Kehle zugedrückt wird . . . Eine Stimme draußen — ein Tier, das aufjault: der Hund . . . „Thomas —!" röchelt Hellermann.

Die Höhle füllt sich mit Qualm; ein Schatten verdunkelt den Eingang. Hellermann fühlt im nächsten Moment schon Erleichterung: Der Körper Skeldes scheint sein Gewicht zu verlieren, wird hochgerissen. Der Deutsche kommt auf die Füße, sieht sich taumelnd um. Hinten fast im Dunkeln, die beiden anderen in wildem Ringen . . . Er stürzt vor. Da — ein Röcheln: Ein Körper fällt . . . Der andere wendet sich ihm zu: Assen verzerrtes Gesicht, mit blutunterlaufenen Augen.

„Hände hoch!" brüllt Hellermann und reißt die Pistole aus der Tasche.

Assen duckt sich blitzschnell. Im selben Atemzug fährt ihn der Hund an die Kehle.

„Tell —!" schreit Hellermann, und seine Stimme gellt überstark durch das Gewölbe. „Zurück!"

Das Tier jault auf, bricht zusammen. Ein Arm stößt hoch. Undeutlich erkennt Hellermann in der erhobenen Faust ein Messer — blutig . . . Mit haßvollem Schmerz um das gefallene Tier blitzartiges Wahrnehmen des feuchten Stahls zollbreit vor seinen Augen . . . Da kracht der Schuß — rollt hallend um die Wände.

Hellermann fühlt kaum den Schmerz; es rieselt ihm nur warm übers Gesicht. Er steht, zitternd, die Hände vor den Augen. Seine Waffe klirrt zu Boden. Totenstille . . . Nachdem er das Blut abgewischt hat, sieht er sich um. Er steht allein in der Höhle. Vor ihm ein regloser Körper. Fassungslos, wie gelähmt, starrt Hellermann auf ihn hin. Im Hintergrund bewegt sich etwas. „Volker —!" stöhnt Hellermann. „Volker —!"

Er tappt über Assen weg, zu dem dunklen Winkel, wo sich Berend Volker vom Boden aufrichtet. Er stürzt auf ihn zu. Volker lehnt an der Wand, die Fäuste auf die Brust gepreßt, die hohe Gestalt vorgekrümmt, mit weißem Gesicht und glasigen Augen, die nichts wahrnehmen. Hellermann packt ihn an den Schultern. Schiebend, stützend, drängt er ihn ins Freie.

„Luft!"

Zwei kräftige Fäuste fassen mit zu. Sie lehnen den Verwundeten gegen die Felswand. Als Hellermann ihm die Joppe aufknöpft, lächelt Volker schwach: „Ungefährlich — hier rechts . . ."

Ein klaffender Messerstich, nicht lebensgefährlich, wohl abgeschwächt durch die dicke Pelzjacke. Aber starker Blutverlust. Hellermann überlegt, immer wieder das eigene Blut wegwischend. Verbandstoff?

„Hier!" Weiß Gott: Da steht Thomas, den starken Oberkörper bis auf den Gürtel frei, mitten im Polareis, und hält ihm seelenruhig sein Hemd hin. Dann fährt er wieder in die Joppe und hilft, den Notverband anlegen. Seine klotzigen Pfoten können behutsam und geschickt sein.

Kaum ist das geschehen, sagt Hellermann: „Komm mit!"

Er kehrt noch einmal in die blutige Höhle zurück, wo die Fackel auf der Erde ein gespenstisches Licht auf die flimmernde Felswand wirft.

„Der Hund!" knirscht Thomas. Hellermann weiß nicht, ob er Tell meint, der bei seinem Eintritt ein leises, klägliches Winseln ausstößt, oder den Körper Assens, den sie gemeinsam aufheben. Sie tragen ihn nach draußen, legen ihn nieder.

„Er lebt noch," stellt Hellermann fest.

Volker wendet sich, so gut er kann, nach ihm um. „Brustschuß," sagt er, als Hellermann und Thomas die Wunde freigelegt haben.

Hellermann nickt. „Hat nicht viel gefehlt, dann war es aus. Man muß versuchen, ihn ins Bett zu bringen."

„Ja."

„Ach Gott!" ruft Hellermann plötzlich aus. „Thomas — Tell!"

Der Hund hat sich aus der Höhle geschleppt. Jetzt liegt er da, sieht klagend seinen Herrn an. Er hat einen Stich in den Hals bekommen.

„Mein Tier — mein guter Hund! Nur ruhig, mein Tell!" Hellermann untersucht die ziemlich tiefe Wunde. „Man muß das an Bord nähen," sagt er.

Da sind noch die Hemdärmel; das reicht für den ersten Verband. Als auch das geschehen ist, richtet Hellermann sich auf. Volker und er sehen einander an. „Wo ist Skelde?"

Thomas stiert vor sich hin.

„Thomas!" ruft Hellermann ihn an. „Wo ist Skelde?"

„Fertig . . . Da unten!"

Hellermann folgt der weisenden Hand mit den Blicken, tut ein paar Schritte vorwärts.

„Herr Doktor —!" Volker zeigt auf eine Spur im Schnee.

Dort ist etwas geschleppt worden. Hellermann läuft der Fährte nach. Sie ist nicht lang. Ganz unvermittelt tut sich ein tiefer Spalt vor ihm auf. Da endet die Spur. Mit leisem Grauen beugt er sich über den Abgrund, starrt in die eisige, verschneite Tiefe. Nichts . . . Versunken für ewig, was dort hinabstürzt.

Hellermann geht langsam zurück. „Thomas," sagt er tonlos, „hole die zwei Matrosen her, die beim Boot geblieben sind!"

„Das Segel sollen sie mitbringen!" ergänzt Volker. „Die Segelstangen auch!"

„Ja, ja!" nickt Hellermann. „Richtig!" dann setzt er sich mit tiefem Aufseufzen neben Volker aufs Eis.

Thomas trottet fort. Um die Zurückgebliebenen dehnt sich die Oede des Eises. Immer kleiner wird die Gestalt, die sich dem Meere zu entfernt.

„Das also ist das Geheimnis dieser Koldewey-Insel," sagt Hellermann nach langem Schweigen. „Tragisch genug . . ."

Volker nickt. Seine Augen sind wie träumend in die Ferne gerichtet. „Die Gewehre," sagt er plötzlich, „die möchte ich mitnehmen . . ."

Hellermann wendet den Kopf. „Natürlich — ja. Aber wir werden wohl noch wieder herkommen müssen — sowieso."

Darauf antwortet Volker nicht.

Hellermann greift in die Tasche. Jetzt wenigstens eine Zigarette. Auch Volker nimmt eine. Dann rauchen sie schweigend.

Assen liegt ein paar Schritte neben ihnen. Zuweilen stöhnt er leise. Der Hund hat sich dicht neben Hellermanns Füßen ausgestreckt und leckt am Eis. Man hört seine Zunge schaben. Sonst nichts. Sie warten.

Nelly steht an der Reling. Seit sich das Boot mit der Rettungsmannschaft langsam wieder nähert, hat sie die Leute auf die Beine gebracht. Unbeweglich stehen sie alle, die Augen auf das Boot gerichtet. Kein Wort fällt.

Zwischen zwei Ruderbänken liegt eine Bahre aus Segeltuch. Die Matrosen rudern stehend. Hellermann sitzt im Heck und steuert. Jetzt hebt er die Hand. Er hat Nelly gesehen. Sie bemerkt, daß ein blutiges Tuch um seine Stirn gewickelt ist. Der im Bug sitzt, an die Bordwand gelehnt, ist Volker. Er rührt sich nicht.

Nelly fühlt, wie ihre Knie zu zittern beginnen. Der Schweiß steht ihr auf der Stirn, trotz der Kälte. Das Herz hängt schwer, wie ein Stein, in der Brust. Sie empfindet, daß jemand nahe neben sie tritt, Schutz gebend. Es ist Maaten der Knabe. Da legt sie still die Hand auf seinen Arm.

Fortsetzung folgt

unserem menschlichen Auge überhaupt nicht wahrnehmen können, zum mindesten eine große Uebung dazu gehören würde, wie sie z. B. ein Schäfer hat, der mit der Zeit auch jedes einzelne Tier seiner Herde unterscheiden kann.

Lassen wir also nach wie vor den Farbanstrich unserer Kästen in erster Linie das Schutzmittel gegen Witterungseinflüsse sein, wobei jeder Imker seiner Farbenfreudigkeit freien Lauf lassen möge, unterstützen wir aber den Orientierungssinn unserer Immen durch Anbringung äußerer, sich durch ihre Körperlichkeit hervorhebender Merkmale, die sich sogar schon unserem Auge als Unterschiede einprägen würden. Ein Stein, ein Stück Holz oder Eisen in die Fluglochnische gelegt; schwarz gestrichene Blechscheiben in Form eines Sterns, einer runden Scheibe, eines Vierecks, eines länglichen Streifens über das Flugloch gehängt, sind solche Merkmale, deren Anbringung besonders auf Ständen, die nur eine Beutenform haben, sehr zweckmäßig ist. Ich könnte mir sogar denken, daß auf einem einheitlichen Stande alle Kästen mit einer gelben oder hellblauen Farbe angestrichen und auf jedem Kasten über dem Flugloch mit schwarzer Farbe in etwa 10 Zentimeter Größe die Nummer angebracht, den Bienen ein ausreichendes Unterscheidungsmerkmal bieten würde. Eins ist aber Vorbedingung, daß diese Unterscheidungsmerkmale vor Beginn des Frühjahrsfluges angebracht werden.

Soll man Kakteen düngen?

So widerstandsfähig sich die meisten Kakteen gegen Wärme und Trockenheit verhalten, so empfindlich sind sie gegen unsachgemäße Düngung. Für richtige Düngung sind aber die Kakteen ebenso dankbar wie andere Topfgewächse, denn ohne Nahrung kein Wachstum!

Kränkliche oder ruhende Kakteen werden allerdings grundsätzlich nicht gedüngt, dagegen müssen gesunde Pflanzen, sobald sie zum Wachstum ansetzen, mit Nahrungsstoffen versorgt werden. Im allgemeinen sind Frühling und Sommer dem Wachstum, Herbst und Winter der Ruhe gewidmet. Doch es gibt auch Winterblüher, die gerade im Herbst den stärkeren Zuwachs erhalten, und andererseits Formen, die schon im Hochsommer zur Ruhe übergehen. Der Anfänger beachte daher folgende einfache Regel: wenn Kugel- und Säulenkaktus neue glänzende Scheitelstacheln, Blatt- und Weihnachtskaktus neue Glieder zu bilden beginnen, ist die Zeit zum Blühen gekommen.

Da Menge und Form, in der die Nährstoffe den Kakteen geboten werden, ausschlaggebend sind für den Erfolg, verwende man zweckmäßig die dosierten Huminal-Tabletten für Kakteen. Diese Tabletten enthalten alle zum Gesundhalten der Topferde und zum Aufbau kräftiger, reichblühender Kakteen notwendigen Stoffe. Die Tabletten brauchen nicht in Wasser gelöst zu werden, sie werden einfach auf die Topferde gelegt und zerfallen allmählich unter dem Einfluß des Gießwassers. Diese langsame und milde Zuführung der Nährstoffe sichert den Erfolg.

Schorfkrankheit an Birnen

Wo die Schorfkrankheit an Birnen in auffälliger Weise auftritt, muß angenommen werden, daß sich der Standort für Birnen bzw. für gewisse Sorten nicht eignet. Winterbirnen verlangen in besonderem Maße geschützte Lage und warmen Boden. Das Rissigwerden der Früchte kann seine Ursache also in nicht zusagenden Standortsverhältnissen haben. Es kann sich aber auch um die bekannte Schorfkrankheit (Fusikladium) handeln. Es gibt eine ganze Anzahl Sorten, die davon in stärkerem Maße befallen werden. Bei den Wintersorten ist die Krankheit am häufigsten. Tritt die Krankheit jahrein, jahraus auf, dann ist die Umveredelung mit einer gesunden Sorte und mit Reisern eines wüchsigen, reichtragenden Baumes zu raten.

Im übrigen sind gegen die Schorfkrankheit im Winter regelmäßige Spritzungen der Bäume mit einem guten, wasserlöslichen Obstbaumkarbolineum in 10—15prozentiger Lösung notwendig und später während des Wachstums mit Schwefelkalkbrühe bzw. dem Handelsmittel Solbar. Zur Verhütung der Krankheit muß auch das gefallene Laub sorgfältig gesammelt, verbrannt oder tief eingegraben werden. Die vom Schorf befallenen Zweige sind im Winter zu entfernen und zu verbrennen. Die Schorfkrankheit wird durch einen sogen. Kernpilz hervorgerufen, der auf den Pflanzenteilen als echte Schmarotzer leben und hier reichlich Vermehrungsorgane (Konidien) erzeugen, durch die die Verbreitung erfolgt.

Die Stachelbeerblattwespe, ein gefährlicher Schädling

Die Stachelbeerblattwespe und der Stachelbeerspanner sind die beiden gefährlichsten Schädlinge des Beerenobstes. Der von der Blattwespe angerichtete Schaden ist dem des Stachelbeerspanners ganz ähnlich. Bis in den August fressen die Larven die Blätter ab und führen auf diese Weise oft ein völliges Kahlwerden der Pflanzen herbei. Die Larven sehen Raupen sehr ähnlich, unterscheiden sich aber von diesen dadurch, daß sie 10 Fußpaare besitzen; sie sind bis 16 Millimeter lang, grün und schwarzköpfig. Nach dem Fraß verpuppen sie sich in einem festen Gespinst am Boden. Es entwickelt sich noch eine zweite Brut, deren Larven überwintern, sich im Frühjahr verpuppen und nach einigen Wochen die rotgelben, etwa 7 Millimeter langen Wespen liefern. Die Bekämpfung umfaßt Sammeln und Verbrennen des Laubes, tiefes Umgraben des Bodens und Kalkgabe.

Die unmittelbare Vernichtung erfolgt durch Berührungsgifte oder Magengifte. Diese sind fast immer Arsenmittel, die in vielen Fällen wegen vorhandener Unterkulturen nicht gerne benutzt werden. Man bevorzugt deshalb Handelsmittel, die die Bekömmlichkeit der Früchte nicht beeinträchtigen.

Briefkasten des Landwirts

E. J., Kaunas. Antwort: 1. Superphosphat zu Kartoffeln gibt man am besten vor dem Streuen des Stalldunges und eggt es dann gut in den Boden ein. Man kann diesen Kunstdung aber auch mit Erfolg nach dem Pflanzen vor der ersten Egge geben. 2. Da der Grundwasserstand bei der fraglichen Wiese so hoch und eine Entwässerungsmöglichkeit so schlecht ist, dürfte sich weder die Ansaat mit Kulturgräsern noch irgend eine Düngung bezahlt machen, bevor nicht für eine durchgreifende und genügende Entwässerung Sorge getragen wird. Wenn Aussicht für eine Wiesenkultivierung vorhanden sein soll, muß der Grundwasserstand der Wiese mindestens 50 Zentimeter betragen. Falls es Ihnen gelingt, zuerst den Wasserstand im gewünschten Maße zu regulieren, wollen wir Ihnen über die Kultivierung der Wiese gern weitere Auskunft erteilen. 3. Den Kompost empfehlen wir unmittelbar nach dem ersten Schnitt auszufahren, fein zu verteilen und zu vereggen. Bei dieser Gelegenheit würde sich evtl. eine Nachsaat, wenn Sie uns die Boden- und Wasserverhältnisse und den augenblicklichen Pflanzenbestand näher kennzeichnen, empfehlen lassen.

Bro.

M. K. L. Können Sie mir mitteilen, welches Stroh sich am besten für Pferdehäcksel eignet und den Pferden am zuträglichsten ist?

Antwort: Leider wird noch sehr viel Winterweizenstroh als Pferdehäcksel benutzt. Dieses ist jedoch ein schlechtes Pferdestroh und soll hartfüttrige und schlankleibige Tiere machen. Jedenfalls ist Roggenstroh infolge stärkerer Verholzung und Verkieselung geringwertiger als Weizenstroh und sollte nur im Notfall als Futterstroh Verwendung finden. Gesundes Weizenstroh wäre also als Pferdehäcksel vorzuziehen, soweit es sich darum handelt, den Hafer damit zu vermischen. Bei uns ist Strohhäcksel als Pferdefutter gar nicht üblich, wir mischen schon seit Jahrzehnten dem Hafer ausgesiebte grobe Weizenspreu bei. Sollen jedoch gedämpfte und gedämpft-eingesäuerte Kartoffeln zur Verfütterung kommen, dann ist etwa fingerlang geschnittener Häcksel von Weizen- und auch Roggenstroh üblich, um Koliken vorzubeugen. Hafer- und auch Gerstenstroh sind bei Kartoffelfütterung zu vermeiden, obwohl Haferstroh sonst ein gutes Nebenfutter für Pferde in arbeitsruhiger Zeit ist, um z. B. im Winter Heu zu sparen. Auch Bohnenstroh eignet sich gut als Pferdefutter und entspricht in seiner Nährwirkung manchem Heu, nur darf es nicht mit Pilzen behaftet sein. Es ist auch zu beachten, daß Bohnenstroh, wenn es in größeren Mengen gefüttert wird, verstopfend wirkt. Sehr ausgetrocknetes Bohnenstroh wird vor dem Verfüttern zweckmäßig etwas angefeuchtet, weil es dann viel lieber gefressen wird.

Markt im März

Am 31. März Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen.

Gerichtstage im März

Am 24. und 25. März in Pogegen, Kreishaus
Am 31. März und 1. April in Coadjuthen bei Naubur

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (16./3.)	11 bis 11,50	16 bis 17	10 bis 11	10	3,50	1,20 bis 1,30	6 bis 7	0,40 bis 0,70	0,60 bis 0,90	0,50	0 40 bis 0,80
Heydekrug (21./3	12 bis 14	16	—	9 bis 11	—	1,10 bis 1,50	7 bis 9	0,40 bis 0,50	0,70 bis 0,90	—	—
Memel (18./3.)	12	15	12	10	3,00	1,70 bis 1,80	10 bis 12	0,60 bis 1,00	0,70 bis 0,90	0,70	0,60 bis 0,80
Pogegen (18./3.)	11 bis 12	15	11 bis 12	10 bis 11	3,00	1,30 bis 1,50	5 bis 9	0,30 bis 0,75	0,70 bis 1,00	—	0,30 bis 0,60
Prökuls (15./3.)	12	14	12	11	—	1,50 bis 1,70	7 bis 8	0,50 bis 0,70	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,80
Saugen (17./3.)	—	—	—	—	3,50	1,20	6	0,40 bis 0,70	0,70	0,60	0,50
Uebermemel (18./3.)	—	—	—	—	—	1,44 bis 1,68	28—30 St. 2,40	0,48 bis 0,72	0,72 bis 0,84	0,72 bis 0,84	0,70 bis 1,20

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 12 — Memel, den 25. März 1933 — 85. Jahrgang

Grünästung in Waldbeständen/ Von Förster Wöldecke, Oßkarten

Mancher Kleinwaldbesitzer glaubt das Wachstum seines Bestandes zu fördern, wenn er die Grünästung anwendet, auch glaubt er dadurch wertvolles, astfreies Nutzholz zu erziehen. Erst kürzlich konnte ich die Beobachtung machen, daß ein mir angrenzender Waldbesitzer seine zirka 15jährige Schonung von unten bis oben aufgeastet hatte. Der Bestand sah aus wie eine Baumschule. Der Forstmann kann nur mit einem Kopfschütteln daran vorübergehen und so etwas nicht verstehen. Um einen forstmännischen Berater halten zu können und sich vor Schaden zu bewahren, haben sich in Deutschland die Kleinwaldbesitzer zu Verbänden zusammengeschlossen. Leider ist dieses bei uns wegen Kleinheit des Gebiets nicht möglich; es muß aber geraten werden, daß der Besitzer mit seinem nächsten Forstbeamten im Zweifelsfalle Rücksprache nimmt.

Ich komme nun auf den Nutzen und Schaden der Grünästung zu sprechen. Grüne Aeste sind nur da zu entfernen, wo es sich um einzelne, wertvolle Stämme handelt, bei denen man einen astfreien Stamm erzielen will. Es kommen aber nur die unteren Aeste in Frage. Diese sollen nicht stärker als fünf Zentimeter sein. Die Aeste müssen glatt vom Stamm getrennt, die Schnittflächen mit Teer beschmiert werden, um ein Faulen zu vermeiden. Die Zeit der Aestung muß in die Vegetationsruhe fallen. Die Aestung in geschlossenen Beständen ist unter allen Umständen, sowohl für den Bestand als auch für den Boden, schädlich. Nun sieht man häufig, wie oben schon gesagt, ganze Kiefernbestände von den trockenen und einem großen Teil grünen Aesten befreit. Dieses ist natürlich ein Unsinn, denn einen großen Brennwert haben diese Aeste nicht. Man muß annehmen, daß der Besitzer das Wachstum des Bestandes fördern wollte. Hier tut Aufklärung not. Die Bestände stoßen von selbst allmählich die unteren Aeste, welche infolge mangelnden Lichtes absterben, ab. Forstmännisch heißt es, der Bestand reinigt sich von selbst. Durch richtige Führung der Durchforstungen wird der Bestand so gepflegt, daß ein astfreier Schaft schon im Stangenholzalter vorhanden ist.

Durch Entfernung der grünen Aeste wird der Bestand im Höhen- und Massenzuwachstum zurückgehalten. Dieses wird hervorgerufen durch die Entfernung der Nadeln, welche der Baum zur Ernährung nötig hat, und durch die Wunden, welche der Stamm beim Absägen der Aeste erhalten hat. Diese Wunden müssen ausheilen. Man sollte sich mal ansehen, welche Unmasse Harz aus den Schnittflächen austritt. Ferner tritt durch die Aestung eine Lichtstellung des Bestandes ein, wodurch eine Vergrasung des Bodens erfolgt. Der Boden wird abgeschlossen und dem Bestande viel Nährstoff entzogen. Ein weiterer Schaden ist erst später zu spüren, wenn der Stamm genutzt wird. Ist dieser in Bretter zerschnitten und werden diese trocken, so machen sich die früher entfernten Aeste als Trockenäste bemerkbar und fallen heraus und machen dadurch die Bretter für viele Verwendungszwecke unbrauchbar. Hoffentlich regen vorstehende Ausführungen zum Nachdenken an; dann wird in Zukunft die Grünästung unterlassen werden und es wird auch manches unschöne Waldbild verschwinden.

Welche Samen sind noch gut?

Alljährlich bleiben bei der Bestellung des Gemüsegartens noch Samenreste übrig, über deren Brauchbarkeit man bei der Vorbereitung der neuen Aussaaten stets im unklaren ist. Bei gekauften Samen weiß man ja nicht, wie alt sie schon waren, als man sie in die Hände bekam, aber wenn man seinen Bedarf von einer Handlung bezieht, die sich durch jahrelange gute Bedienung Vertrauen erworben hat, dann darf man wohl damit rechnen, daß jede neue Sendung nur Samen der letzten Ernte enthielt. Nehmen wir dies an, macht es keine Schwierigkeit, die übriggebliebenen Samen nach ihrer Verwendbarkeit zu sichten, denn die Keimdauer der einzelnen Pflanzenarten ist vielfach erprobt worden.

Die Anzahl der Pflanzengattungen, deren Same schon nach ein bis zwei Jahren seine Keimkraft verliert, ist glücklicherweise gering. Meist sind es Gattungen von untergeordneter gärtnerischer Bedeutung, z. B. Alant, Angelika, Kerbelrüben, Löwenzahn, Rapontika, Waldmeister, Zuckerwurzeln, Gartenpimpinelle usw. Von wichtigen Gattungen sind in erster Linie Pastinaken als Schmerzenskind zu erwähnen, sodann Schwarzwurzeln und Haferwurzeln, Schnittlauch, Zwiebeln, Porree und Gartenmelde. Viele Küchenkräuter, z. B. Bohnenkraut, Dill, Thymian, Majoran und Liebstock sind ebenfalls unsicher. Selbst Petersiliensamen verliert nach schlechten Jahren seine Keimkraft sehr schnell.

Bei allen genannten Gattungen ist aber sowohl die Keimdauer wie auch die Keimfähigkeit im allgemeinen sehr abhängig von der Witterung des Erntejahres, der Herkunft des Samens und der Art der Aufbewahrung. Die Samen der Mehrzahl der hier nicht genannten Gemüsegattungen behalten ihre Keimfähigkeit mehrere Jahre.

Bemerkenswert ist, daß alle Samenarten mit winzigem Korn und geringerem Wassergehalt länger keimfähig bleiben als großkörnige Samen mit hohem Feuchtigkeitsgehalt. Am deutlichsten sehen wir das bei Sellerie, der vier Jahre seine volle Keimkraft und weitere drei bis vier Jahre eine genügende Keimkraft bewahrt, wenn er gut geerntet wurde, während z. B. Kastanien, Walnüsse und viele andere große Samenarten schon nach Monaten ihre Keimkraft verlieren. Kleine ölhaltige Samen, z. B. von Kohlarten, halten sich länger als Radies, Rettiche usw. Bei verschiedenen Samen, wie Boretsch, Mangold, Salatrüben und Sellerie, braucht die Keimkraft viele Monate, um sich voll zu entwickeln.

Vereinfachtes Drillen

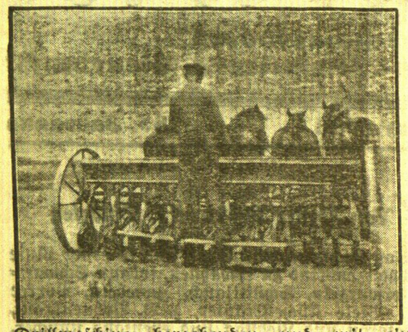
Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Landwirt heute unbedingt lösen muß, ist die Senkung der Erzeugungsunkosten bei möglichst gleichbleibenden Erträgen. Er muß also, um Zeit- und Lohnersparnisse zu erzielen, vereinfachte Arbeitsverfahren einführen und von der Landmaschinenindustrie entsprechend verbesserte Geräte und Maschinen fordern. Das gilt auch für die Drillmaschinen. Manche Landwirte haben bereits behelfsmäßige Einrichtungen anbringen lassen. Dazu gehören die vor den Drillscharen eingehängten Tappeneggen, die vielfach die ganze Drillbreite einnehmen und somit ein besonderes Voreggen überflüssig machen. In andern Wirtschaften hat man wieder Schleppketten hinter der Drillmaschine angebracht, die das Nacheggen ersparen.

Letztere Einrichtung hat sich ganz gut bewährt und kostet so gut wie nichts. Es ist dazu nur eine Stange von einer Länge, wie die Drillmaschine breit ist, erforderlich. An der Rückseite der Schleppstange schlägt man in Abständen von je etaw 50 Zentimetern große Krampen ein und befestigt daran eine Kette in der Weise, daß diese dann während des Ganges kleine halbkreisförmige Bogen bildet. Die Schleppstange selbst wird mit Ketten am Saatkasten oder an sonst geeigneter Stelle der Drillmaschine angehängt. Das Gewicht der Stange und der Ketten ist den Bodenverhältnissen anzupassen, damit jede Saatrille gut zugedeckt, aber auch nicht zu viel Erde mitgeschleift wird. Einen gewissen Ausgleich erreicht man schon durch längeres oder kürzeres, tieferes oder höheres Anhängen der Schleppstange.

Sehr zweckmäßig dürfte auch die Anbringung von Schleppketten sein, wie sie an kanadischen Drillmaschinen üblich sind. Diese Schleppringe haben gegenüber den vorher beschriebenen Schleppketten den Vorteil, daß sie beim Steuern und Wenden der Maschine in keiner Weise stören. Sie stehen immer zur Verfügung und können notfalls, und zwar auch einzeln außer Betrieb gesetzt werden, indem man sie hochhängt. Die Schleppketten eignen sich natürlich nicht für alle Bodenverhältnisse und jedes Wetter, was ja für die Druckrollen auch zutrifft. Ist aber trockenes Wetter und der richtige Zeitpunkt zum Drillen herangekommen, handelt es sich also darum, in kurzer Zeit die Saat auf möglichst großen Flächen unterzubringen, dann sind die Schleppketten zweckmäßig. Mit dem Nacheggen braucht man sich dann nicht aufzuhalten. Die Schleppketten hinterlassen ja eine oberflächlich geraubte und doch etwas angedrückte Krume.

Sehr beachtenswert sind an den amerikanischen Drillmaschinen noch die Scheibenrollen. Jedes Saatleitungsrohr

endet zwischen zwei Scheiben, welche sich um ein Achsenlager drehen, deren staubdichte Schmiereinrichtung eine Gewähr für Leichtzügigkeit der Maschine bietet. Diese Scheibenrollen zerschneiden während des Drillens etwaige Erdklumpen, Quecken, Pflanzenüberreste allerlei Art, verhindern also ein Stopfen vor den Drillscharen und machen den bei uns noch hinter der



Mit der Scheibenrollen-Drillmaschine drillt der kanadische Farmer trotz der erheblichen Arbeitsbreite von 3½—5 m ohne Hilfsperson und regiert die 4 Pferde von der Maschine aus mit seinen dreiendigen Kreuzzügeln leicht und bequem.

Drillmaschine hergehenden und mit einem sogenannten „Spieß" ausgerüsteten Arbeiter überflüssig. Die Scheibenrollen ersparen also eine volle Arbeitskraft. Der Farmer drillt seine vielfach verquackten Felder und auch das frischgebrochene Buschland, auf dem noch reichlich Wurzeln umherliegen, stets ohne jede Hilfsperson. Diese Scheibenrollen dürften sich auch bei uns sehr bewähren und bald bezahlt machen. Ein Zusammenschieben von Stoppeln, Quecken, Kleewurzeln, Mist, Kartoffelkrautresten und dergleichen vor den Drillscharen und als Folge davon das Obenaufliegen der Saatkörner ist dann ausgeschlossen. Willy Seyfarth, Naumburg (S.)

Beseitigung der Pferdetappen beim Drillen

Bei der Aussaat ist es wichtig, daß die Samen gleichmäßig tief in den Boden kommen, weil nur dann die Pflanzen gleichmäßig auflaufen und sich auch gleichmäßig weiter entwickeln. Durch Verwendung der Drillmaschine wird das weitgehend erreicht. Sehr störend wirken aber noch die von den Pferden hinterlassenen Hufspuren. Besonders bei Roggen und den feineren Samen ist der durch die Huftritte verursachte Schaden gut wahrnehmbar. Die Samen fallen an diesen Stellen zu tief in den Boden, werden von der nachfolgenden Egge zu stark mit Erde bedeckt und laufen entweder gar nicht auf oder bringen nur schwächliche Pflanzen hervor. Große Samen (Bohnen, Mais), die 5—8 Zentimeter tief unterzubringen sind, bleiben wieder an den von den Hufen festgetretenen Stellen zu flach liegen und verkommen bei eintretender Trockenheit oder werden von Vögeln gefressen. Das Endergebnis ist gleich, die auf die Hufspuren treffenden Reihen sind dann eben vom Auflaufen ab lückig. Die Huftritte lockert und ebnet man deshalb zweckmäßig vor den Drillscharen. Je nach den Bodenverhältnissen verwendet man dazu hinter den Pferden schleifende Hartholzer oder unter der Drillmaschine befestigte Eggenglieder. Die Anbringung der Schlepphölzer macht wenig Umstände. Sie werden etwa in der Breite der Ortscheite geschnitten, die untere, vordere Kante auch zweckmäßig mit Winkeleisen beschlagen. An beiden Seiten befestigt man schwache Ketten, die beim Gebrauch der Schlepphölzer an den Ortscheiten oder Zugketten der Pferde eingehakt werden. Man kann für die verschiedenen Zwecke verschieden schwere Hölzer verwenden oder auch durch längeres oder kürzeres Anhängen eine kräftigere oder schwächere Schleifwirkung erreichen. In der Mitte der Schleifhölzer schlägt man zweckmäßig noch eine Oese oder große Krampe ein und befestigt bei Gebrauch der Hölzer daran eine dünne Kette oder auch einen Draht, der über dem Vorderwagen der Drillmaschine liegt und während des Ganges vom Gespannführer oder Bedienungsmann erreicht werden kann. Durch Ziehen an der Kette lassen sich die Schlepphölzer anheben und etwa davor angesammelte Grasbüschel, Quecken oder Erdklumpen beseitigen. Ebenso kann man dadurch vermeiden, daß beim Zurücknehmen der Drillmaschine die Pferde auf die Schlepphölzer treten.

Ist der Boden feucht oder die Benutzung der Schlepphölzer aus anderen Gründen unzweckmäßig, befestigt man unter dem Vorderwagen der Drillmaschine zwei Saateggenglieder, die durch Draht oder Kette ebenfalls zum Anheben eingerichtet werden können. Diese Eggenglieder ebnen die Huftritte ebenfalls gut ein, lockern auch gleichzeitig den festgetretenen Boden, verursachen aber beim Wenden der Drillmaschine eher eine Störung als die Schlepphölzer. In einigen Wirtschaften hat man deshalb die Eggenglieder am Scharbalken angehängt, daß sie unmittelbar vor den Drillscharen hergehen. Bei dieser Anbringung ist allerdings der Schmied oder Schlosser nicht ganz zu entbehren, weil diese Egge mit der Aushebevorrichtung der Drillschare in Verbindung gebracht werden muß. Auf sauberem Acker haben sich diese Eggen bewährt und erübrigen, wenn sie die ganze Breite der Drillmaschine einnehmen, ein besonderes Voreggen. Auf klumpigem oder verquacktem Acker wird man diese Art Tappenegge allerdings abnehmen müssen und kann in diesem Falle eher von den behelfsmäßig an der Vorderkarre angebrachten Eggenglieder oder Schlepphölzer eine befriedigende Arbeit erwarten.

Vom Decken und Lüften des Mistbeetes

Das Frühbeet ist Voraussetzung für die restlos vollkommene Ausnutzung des Gemüsegartens und ein wertvoller Helfer für den Markt- und Feldgemüsebauer. Bezeichnend ist, daß trotz aller Unvollkommenheiten des Mistbeetes ungern ein erfahrener Gemüsebauer auf dieses verzichtet und statt dessen von den Anzuchtkästen mit künstlicher Röhrenbeheizung Gebrauch macht. Ursache dafür ist der „warme Fuß" des Mistbeetes und der Umstand, daß bei der Misterwärmung Kohlensäure entsteht, die ein überaus wichtiges Pflanzennährmittel ist. Besonders wichtig in Bezug auf diese sind das Decken und Lüften.

Gedeckt wird nächtlicherweile mit Stroh- oder Rohrmatten, darüber noch mit Brettern, um den Wärmevorrat, der dem Beet durch die Pferdemistpackung mit auf den Weg gegeben wurde, von außen her nicht zu schnell durch Abkühlung zu erschöpfen. Von dem Augenblick an, da Pflanzen im Beet stehen, also die Saat aufgegangen bzw. das Beet bepflanzt ist, muß tagsüber abgedeckt sein, da die Pflanzen ohne Licht nicht leben können. Weil die Tage in der Zeit der Mistbeetbewirtschaftung noch kurz und dunkel sind, trachtet der erfahrene Frühbeetbewirtschafter, durch das Zudecken nicht unnötig weiterhin den Lichtgenuß zu verkürzen. Das würde geschehen, wenn morgens zu spät auf-, abends zu zeitig zugedeckt werden würde.

Aufgedeckt wird erst dann, wenn die Sonne hoch genug steht, um ihre Strahlen durch die Glasdecke der Frühbeetfenster in den Kasten hinein zu entsenden. Dann sind die ganz kalten Frühmorgenstunden vorüber und die Sonne hat bereits wärmende Kraft. Zugedeckt wird eine Stunde vor Sonnenuntergang. Sonnenuntergang in diesem Sinne deckt sich mit den letzten, in das Frühbeet hineintreffenden Sonnenstrahlen. Bei dieser Art des Deckens werden die Wärmemengen der letzten Sonnenscheinstunde im Inneren des Beetes eingefangen und aufgesammelt. Das Wärmekapital der Düngerpackung wird geschont. Es liegt auf der Hand, daß danach im April früher als im März aufgedeckt wird und daß in umgekehrtem Sinne die Stunde des Zudeckens immer später kommt, wie der Frühling gegen den Sommer vorschreitet.

Schwieriger liegen die Dinge mit dem Lüften.

Willkommen ist dem Pflanzenbestand die Wärme des Erdreiches im Frühbeet, der „warme Fuß". Nachteilig aber ist ihm, wenn die Wärme des Luftraumes im Frühbeet jener des immer reichlich warmen Fußes entspricht. Dann treiben die Oberflächenteile der Pflanze stark in Gewebemasse, aber das Gewebe wird aus Mangel an Licht nicht gesund ausgebaut. Um das zu vermeiden, wird der Luftraum des Beetes durch Heben der Glasfenster gelüftet, durch zufließende kalte Außenluft gekühlt. Mit dem Lüften des Beetes muß aber Maß gehalten werden, damit nicht das Beet auskältet.

Im März wird in dieser Weise, sobald die Außentemperatur 10 Grad übersteigen hat, gelüftet und nachmittags bei Sinken der Temperatur unter 12 Grad mit Lüftung geendet. Steigt in der Zwischenzeit die Temperatur weiterhin, wird mit hoch gelüftet. Gemeinhin soll die Innentemperatur der Kastenluft nicht wesentlich über die eines recht behaglich geheizten Wohnzimmers hinausgehen. Deshalb muß bei hellem Sonnenschein stärker als bei gleicher Außentemperatur, aber trüber Witterung gelüftet werden. Bei windigem Wetter wirkt die Lüftung stärker, so daß weniger hoch gelüftet wird. Schädlich ist Lüftung bei unruhiger Luft, sobald sich der Wind unter dem Fenster fängt. Aus Gedankenlosigkeit lüften viele stets von der hohen (nach Norden gerichteten) Längsseite des Mistbeetkastens aus. Bei Nordwind wird von Süden her gelüftet. Kommt der Wind von Osten oder Westen, wird gelüftet, indem das Lustholz auf die Kasten-Querlatten gestellt wird. Die Oeffnungen unter den zur Lüftung gehobenen Fenstern sollen also stets im Windschutz liegen. Der Wind soll auf die schräge Glasfläche treffen und von dieser über das Beet hinweggeleitet werden. Bei völlig ruhigem Wetter und vorgeschrittener Jahreszeit wird zweckmäßig gelüftet, indem unter allen vier Ecken eines jeden Mistbeetfensters je ein Blumentopf oder Ziegelstein, Holzklotz oder dergleichen gelegt wird, so daß das ganze Fenster hohl liegt. Das ist auch dann zweckmäßig, wenn der Bestand über den Bereich des Beetes hinauswächst, wie es bei Gurken, Melonen, Blumenkohl und anderen Arten Regel ist.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutschlandsender G. m. b. H.:

Dienstag, den 28. März: 11,30—11,55 Uhr: Oberlandwirtschaftsrat Strande: Obstabsatz.

Mittwoch, den 29. März, 11,30—11,55 Uhr: Oberlandwirtschaftsrat Pfannenstiel: Die Anlage, Einteilung und Pflege der Dauerweiden.

Donnerstag, den 30. März, 16 Uhr: Obergärtnerin Maria Jörling: Zehn Minuten für den Garten.

Donnerstag, den 30. März, 19,20 Uhr: Bauerngutsbesitzer Dermietzel, Lunowen, Kreis Angermünde: Bessere Wirtschaft im Bauernwalde.

Freitag, den 31. März, 11,30—11,55 Uhr: Dr. Köhler: Arbeitsersparnis bei der Benutzung von Maschinen und Geräten.

Naturbrut oder Kunstbrut?

Die moderne Wirtschaftsgeflügelzucht als wirtschaftseigener Sonderbetrieb wie auch als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb hat die natürliche Brut fast gänzlich verdrängt. Stellt man die Vor- und Nachteile genannter Brutarten unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit sich gegenüber, so spricht das Resultat der Untersuchung für die Kunstbrut. Die Naturbrut hat zwar den Vorteil der „Natürlichkeit", die moderne Brutmaschine ist heute aber bereits eine so vollkommene Konstruktion, daß das Schlupfergebnis bei künstlicher Brut mindestens ebenso günstig wie bei natürlicher Brut ist, sachgemäße Bedienung des Brutapparates natürlich vorausgesetzt. Die mitunter auftauchende Behauptung, daß künstlich erbrütete Küken weniger widerstandsfähig als solche von Naturbrut stammende seien, mag von Fall zu Fall vielleicht mal zutreffen, die Schuld ist dann meistens beim Brutmaterial oder bei unrichtiger Bedienung des Apparates zu suchen. Es wäre aber ein völliger Trugschluß, ein mitunter auftretendes negatives Ergebnis zu verallgemeinern. Im übrigen ist die natürliche Brut unwirtschaftlich. Um eine zeitgemäße Verzinsung des investierten Kapitals und der aufgewendeten Arbeit zu erzielen, ist eine entsprechende Zahl von Zuchttieren erforderlich. In einem Zwergbetrieb sind die Einnahmen auch bei bester Verzinsung des Kapitals so gering, daß sie wirtschaftlich unbedeutend sind. Die Mindestgrenze des kleinen Zuchtbetriebes sind 100 Hennen. Schon in einem so kleinen Betriebe ist es unmöglich, die Erbrütung der Küken zum Verkauf und zur Ergänzung des eigenen Bestandes durch Glucken auszuführen. Die erforderliche Zahl brutlustiger Hennen steht zu einer bestimmten Zeit nicht zur Verfügung, so daß für eine Entwicklungsmöglichkeit des Betriebes hierdurch die engsten Grenzen gezogen sind. Weiterhin ist der Arbeitsaufwand für die vielfache Zahl der lebenden Brüter im Gegensatz zum Kunstbrüter ein so viel größerer, daß sich die Erstehungskosten je Küken höher stellen als bei künstlich erbrüteten.

Dagegen hat die Kunstbrut den Vorteil der günstigsten Brutzeit, unabhängig von der Brutlust der Hennen, weiterhin kann jede beliebige Menge von Brutetern gleichzeitig erbrütet werden. Ein großer Vorteil bei den späteren Aufzuchtarbeiten, auch für den Käufer von Eintagsküken oder Junghennen, da er immer eine größere Zahl gleichaltriger Tiere erwerben kann. Die künstliche Aufzucht unter der Schirmglucke wirkt sich dann ebenfalls arbeitsersparend und damit verbilligend aus.

W. Wömpner.

Ueber Kammformen der Hühner und ihre Vererbung

Die Kammformen der Hühner bilden keine unmittelbare Nutzungseigenschaft, wohl gestatten sie aber manchmal Hinweise auf andere Eigenschaften. Doch das soll uns hier nicht beschäftigen. Die Formenzucht hat es verstanden, die wenigen Grundformen des Hühnerkammes mit den verschiedensten anderen Merkmalen zu vereinigen und auch auf diesem Wege einen fast unübersehbaren „Rassen"-Bestand zu schaffen, wobei sich die einzelnen Rassen oft nur durch sehr geringfügige Unterschiede kennzeichnen lassen. Da es nur sehr wenige wirtschaftlich in Betracht kommende Nutzungseigenschaften gibt: Eierproduktion, Fleischentwicklung, läßt sich leicht einsehen, daß diese Nutzungseigenschaften mit den verschiedensten Form- und Farbmerkmalen vereinigt sein können.

Die verbreitetsten Kammformen unseres Rassebestandes sind der einfache Kamm, der Erbsen-, Rosen- und Walnußkamm. Der einfache Kamm ist wohl mit der verbreitetste; er wird beispielsweise von den Italienern und ihren Abkömmlingen (Leghorns!), Minorkas, den roten Rhodeländern getragen. Den Erbsenkamm finden wir dagegen bei den wenig verbreiteten Brahma-Hühnern, häufiger ist wieder der Rosenkamm durch die Wyandotten und ihre Farbenschläge, Hamburgern (Silberlack) usw. Am häufigsten ist zweifellos der einfache Kamm, der, so absonderlich es klingt, aus den beiden anderen Hauptformen: Rosen- und Erbsenkamm, hervorgehen kann. Er tritt dadurch in bestimmte Beziehungen zum Walnußkamm, so sehr er sich von ihm sonst unterscheidet.

Man wird mit Recht fragen können, wieso derart verschiedenartige Kammformen überhaupt in Beziehungen miteinander treten können. Doch die neuzeitliche Vererbungskunde hat uns so manche Ueberraschung gebracht und gezeigt, daß ganz unerwartete Neubildungen möglich sind. Zahlreiche Kreuzungsversuche haben gezeigt, daß die Grundformen der Hühnerkämme vom Erbsen- und Rosenkamm gebildet werden. Da jedes Hühnerküken aus der Paarung zweier Geschlechter entsteht, erhält es von jedem Elterntier seine Anlage oder ihr Fehlen mit. Bezeichnen wir die Anlage für den Erbsenkamm mit E, das Fehlen mit dem kleinen Buchstaben e und entsprechend den Rosenkamm mit R und sein Fehlen mit r, so läßt sich leicht einsehen, daß ein Jungtier von seinen Eltern entweder mit je einer Rosenkamm-Anlage (RR) oder einmal ihrem Fehlen (Rr) ausgestattet werden kann, oder aber von seinen Eltern her den Mangel erhält (rr). Ganz ebenso verhält es sich mit dem Erbsenkamm. Was geschieht nun, wenn wir ein Tier mit Rosenkamm und ein solches mit Erbsenkamm kreuzen? Dabei sind natürlich mehrere Möglichkeiten denkbar. Da wir den am meisten verbreiteten einfachen Kamm zunächst betrachten wollen, müssen wir feststellen, wie dieser entsteht. Das sieht sehr einfach aus: erhält das Küken von beiden Eltern den Mangel an beiden Kammformen, den wir mit den kleinen Buchstaben r und e bezeichnet haben, so entsteht der einfache Kamm mit der Erbformel rree. Halten wir solche Tiere in Reinzucht, so muß sich immer wieder der einfache Kamm ergeben, denn es fehlt ja dann von beiden Eltern immer die durchschlagskräftige Anlage für eine der anderen Kammformen. Wir haben somit etwas ganz Neues gewonnen. Doch diese Veränderung fällt sofort weg, wenn eins der Elterntiere hinsichtlich seiner Kammform nicht „reinrassig" war, sondern eine durchschlagskräftige Anlage für eine der beiden anderen Kammformen (R oder E oder von beiden Eltern her RR bzw. EE) führt. Die Kreuzung eines Erbsenkammes mit einem Einfachkamm muß bei der Nachkommenschaft Erbsenkämme erzeugen, denn alle Tiere, welche die Anlage Erbsenkamm mindestens in einfacher Weise führen (Rr oder RR), erscheinen äußerlich als Erbsenkämme. Ebenso verhält es sich natürlich wieder mit den Rosenkämmen. Doch was geschieht, wenn beide durchschlagskräftigen Anlagen, die wir mit großen Buchstaben kennzeichnen, zusammentreffen? Dieser Fall tritt ein, wenn wir einen Erbsenkamm mit einem Rosenkamm paaren. Dann ergibt sich der Walnußkamm, und wir können jetzt verstehen, warum wir diesen eingangs als eine Art Gegenstück zum Einfachkamm bezeichnen konnten. Der äußerste Fall tritt ein, wenn das Jungtier von beiden Eltern her beide Anlagen durchschlagskräftig erhielt; es entsteht dann die Erbformel RRPP, während der einfache Kamm mit rrpp zu bezeichnen ist. Während bei letzteren aber die Kreuzung mit einer der beiden anderen Kammformen schon zur Veränderung führt, kann der Walnußkamm selbst dann bestehen, wenn nur einer der beiden Eltern dem Jungtiere beide Anlagen durchschlagskräftig mitgibt. In der zweiten Generation kann durch die vielen möglichen Kombinationen ein sehr buntes Bild entstehen, das man sich mit Hilfe der Buchstabenmethode leicht selbst entwerfen kann. Dr. Feige.

Anstrich der Bienenkästen

Aus Zweckmäßigkeitsgründen, das heißt im Interesse der besseren Erhaltung ist man gewohnt, seine Bienenkästen an der Vorderseite, die ja der Witterung am meisten ausgesetzt ist, mit einem Farbanstrich zu versehen. Um den Bienen das Zurechtfinden zu erleichtern, was bei den maschinell hergestellten Holzbeuten besonders schwierig ist, hat man mit der Zeit den Beuten verschiedene Anstriche gegeben, und bei größeren Ständen mit einer Anzahl von Farben abgewechselt. Neuerdings tauchen nun immer wieder Fragen nach dem richtigsten Anstrich auf und Beobachtungen werden mitgeteilt, wonach diese oder jene Farben von den Bienen bevorzugt werden, Stöcke mit einer anderen Farbe gestrichen, dagegen den wenigsten Ertrag gebracht haben. Gehen wir der Sache näher auf den Grund, so werden wir finden, daß die Farbe allein keinen so großen Einfluß ausübt. Wissenschaftlich ist festgestellt, daß die Biene überhaupt keine Farben unterscheiden kann, oder anders ausgedrückt, alle Farbunterschiede erscheinen ihrem Auge als eine Abtönung zwischen weiß und schwarz, also in einem verschieden starken Grau. Bei der Suche nach Nektar ist es also weniger die Farbe der Blüte, als vielmehr deren Form und Geruch, welche die Biene immer wieder zu der gleichen Pflanzengattung zurückfinden läßt. Die Beobachtung, daß weiß angestrichene Kästen immer die schlechtesten Erträge bringen, läßt sich wohl dadurch erklären, daß weiß dem Auge der Bienen überhaupt nicht wahrnehmbar ist, und wenn gelb als bevorzugt bezeichnet wird, so ist dies für das Bienenauge eben die hellste oder leuchtendste Tönung der Farbenmischung von weiß und schwarz. Die Tatsache, daß weiße Blüten — so die unserer Obstbäume — trotzdem von den Bienen fleißig beflogen werden, steht damit nicht in Widerspruch, es ist eben nicht die Blütenfarbe selbst, sondern deren Geruch und die umgebenden Blütenblätter, welche die Bienen zurückfinden lassen. Wäre wirklich bei dem Auffinden ihrer Beute für die Biene die Farbe ausschlaggebend, dann dürfte man auch auf einem Bienenstand von vielleicht 20—30 Beuten, nicht dieselbe Farbtönung, im Sinne des Bienenauges, wiederkehren lassen, da dann die Biene ja doch nicht den richtigen Stock erkennen würde. In Wirklichkeit wird den Kasteninimker, der seinen Kasten erstmalig mit einem Anstrich versah, wohl garnicht der Gedanke geleitet haben, den Bienen die Orientierung zu erleichtern, vielleicht hat ihn eine gewisse Farbenfreudigkeit zu einem verschiedenfarbigen Anstrich veranlaßt, vielleicht aber auch nur der Umstand, daß er in seinen Farbtöpfen gerade noch einige Farben hatte. Denken wir doch an unsere Korbimker, keinem von ihnen wird es einfallen, ihre Körbe mit einem Anstrich zu versehen, und doch findet sich die Biene bei einer großen Reihe von Körben in den richtigen Stock zurück. Die Farbe allein kann es also nicht tun, sondern die anererbte Orientierungsgabe der Bienen ist dabei maßgebend. Bedenken wir doch, daß das Facettenauge der Bienen ganz anders als unser menschliches Auge eingerichtet ist, und daß sie mit diesem bei ihrem erstmaligen Vorspiel die kleinsten Merkmale an ihrer Beute wahrnehmen und sich einprägen können, wobei die Farbunterschiede aller Wahrscheinlichkeit nach die geringste Rolle spielen. Diese Merkmale sind sicher häufig so unscheinbar, daß wir sie mit

Macdonald erstattet Bericht

über seine Besprechungen in Genf, Rom und Paris

wtb. **London, 24. März.**

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, an der auch der deutsche Botschafter v. Hösch teilnahm, sprach Macdonald, der eben aus Paris zurückgekommen war, ausführlich über seine in Genf, Rom und Paris geführten Besprechungen.

Der englische Premierminister betonte, er und Sir John Simon seien nach Genf gegangen, weil alle Berichte darauf hindeuteten, daß ernste Gefahr eines sofortigen Zusammenbruches der Abrüstungskonferenz bestand. Macdonald erklärte, sie hätten festgestellt, daß sich die Konferenz etwas zu sehr in Einzelheiten verloren habe. Allerdings sei die Führung einer solchen Konferenz außerordentlich schwierig und die der Konferenz gestellten Aufgaben würden sich nicht sofort vollenden lassen. Indes könne die Konferenz nicht bis in alle Ewigkeit weitergehen. Eile tue Not. Es dürfe sich jedoch nicht um eine Quacksalberlösung handeln. **„Wir sind," so betonte Macdonald, „verpflichtet, Deutschland die Gleichberechtigung zu geben; denn die Zeiten sind vorbei, wo durch eine Kombination irgend welcher Mächte ein europäisches Volk durch Verpflichtungen gebunden werden kann."**

Macdonald beschäftigt sich dann mit dem Plan Mussolinis und erklärte, daß einige Vorschläge des Planes in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht angenommen werden könnten; bei der Erörterung aber hätte man gefunden, daß es sich dabei zu einem sehr großen Teil um verbale Differenzen handele und daß man nach kleinen Abänderungen zu einer Uebereinstimmung gelangen könnte.

Macdonald bemerkte, er wisse, daß die Mitglieder des Unterhauses durch eine Mitteilung beunruhigt seien, die englischen Minister hätten auf die eine oder andere Weise Tanganyika dem Reichskanzler angeboten. Kein Wort sei daran wahr. Tanganyika sei niemals in den Besprechungen in Rom erwähnt worden. Es habe sich überhaupt nur um Erörterungen allgemeiner Art gehandelt und er und Sir John Simon seien weder um Zustimmung noch um Ablehnung ersucht worden. Sie seien lediglich gebeten worden, die Angelegenheit weiter zu prüfen.

„Auf unserem Wege durch Paris", fuhr Macdonald fort, „unterrichteten wir die französischen Minister über unsere Besprechungen, und sie gaben öffentlich ihrem Wunsche nach loyaler Zusammenarbeit Ausdruck im Interesse des Friedens zwischen den vier europäischen Mächten, die permanente Mitglieder des Völkerbundes sind. Macdonald erklärte: „Ich sehe dem Ergebnis mit großen Hoffnungen entgegen, aber ich sage, **wenn irgend welche der vier Mächte sofort ohne Prüfung und Erwägung die Gedanken ablehnen sollten, über die wir in Rom unterrichtet wurden, oder ihnen solange Hindernisse in den Weg legen sollten, bis die Gemüter ungeduldig geworden sind und der Plan zu der traurigen Gruppe verpaßter Gelegenheiten gehört oder wenn sie unter dem Anschein, ihn anzunehmen, ihn für eigene eigennützige Zwecke verwenden sollten, die Verantwortung für die Folgen unermeßlich sein wird.**

Wenn die vier Mächte zusammenkommen und wenn ein Weg gefunden werden kann, um mit ihren Ansichten die der kleineren in Betracht kommenden Nationalitäten zu verbinden und wenn bei der Prüfung der Ursachen die Furcht, die jetzt zum Unwillen abzurüsten führt, verschwinden würde, wer würde dann wagen, abzuleugnen, daß die einzige wirksame Arbeit für den Frieden, die seit dem Kriege geleistet worden ist, damit erfüllt worden ist."

Macdonald zollte der Menschlichkeit der Absichten Mussolinis und seiner Regierung hohe Anerkennung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mittel zur Zusammenarbeit gefunden werden, einer Zusammenarbeit in einer Gestalt und einem Geiste, die die Sympathie und die Unterstützung auch Amerikas nach sich ziehen würde.

Die englische Presse zur außenpolitischen Lage

wtb. **London, 24. März.**

Die Blätter heben als eines der Hauptergebnisse der englisch-italienischen Zusammenkunft die Tatsache hervor, daß Großbritannien jetzt endgültig darauf festgelegt sei, dem Artikel 19 der Völkerbundsatzung, der sich auf die Ueberprüfung von Verträgen bezieht, wirkliches Leben zu geben.

„Times" schreibt, durch den britischen Abrüstungsentwurf sei die Genfer Konferenz vor einem Zusammenbruch bewahrt worden. Europa müsse in Unruhe bleiben, solange die tiefe Erbitterung wegen der Friedensverträge herrsche.

Die Frage einer Grenzrevision z. B. würde aber trotzdem wohl besser nicht jetzt geprüft werden, sondern erst, wenn die Frage der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung geregelt sei.

Macdonald habe ausdrücklich das Recht der kleineren Staaten anerkannt, angehört zu werden. Der Gedanke, daß an den Friedensverträgen herumgebastelt werden solle, werde der Sache der Abrüstung nicht weiter helfen, wie nachdrücklich auch die Zusicherung sein möge, es werde bei dem Revisionsprozeß keine Gewalt angewendet werden.

Die rechtskonservative „Morning Post" behandelt die Bestrebungen des Premierministers ihren Grundsätzen entsprechend skeptisch und wirft die Frage auf, ob England nicht besser täte, sich darauf zu beschränken, „seinen eigenen in nicht allzu guter Ordnung befindlichen „Garten" zu bestellen."

„Daily Telegraph" schreibt, obwohl der Plan eines Viermächtepaktes noch keine feste Gestalt angenommen habe, so habe ihn doch der deutsche Kanzler als einen großzügigen Versuch, **die friedliche Entwicklung Europas zu sichern,** bezeichnet und ihn herzlich willkommen geheißen. Die französische Kritik an dem Plan sei durchaus natürlich, da eine Vertragsrevision in Aussicht genommen werde.

Die kleinen Staaten sollten sich überlegen, wer ihnen mehr Sicherheit bieten könne, die Völkerbundversammlung oder ein von vier europäischen Großmächten abgegebenes Versprechen

Ein anderer sympathischer Zug des Planes sei, daß er sich auf ehrliche und nicht nominelle Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung gründe. Deutschland habe sich bereits von der „Aufreizenden Bevormundung" freigemacht, die ihm der Versailler Vertrag auferlegt **habe. Eine erneute Bevormundung komme nicht in Frage.** Der Plan, der von den vier Mächten ausgearbeitet werden solle, beruhe auf Zusammenarbeit von Gleichberechtigten. Sein Erfolg werde in hohem Maße davon abhängen, daß Deutschland nicht übertrieben schnell vorgehe und Frankreich nicht versuche, die Gangart auf ein Schneckentempo zu vermindern.

Die liberale „News Chronicle" sagt: Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Vertragsrevision hat Mussolini die Krankheit Europas richtig bezeichnet. Die britische Regierung steht dem italienischen Plan offenbar günstig gegenüber. Die französische Regierung scheint zum mindesten nicht abgeneigt zu sein, ihn zu prüfen, und der Reichskanzler hat ihn in seiner Erklärung ohne Umschweife akzeptiert. Wenn die Viermächtevereinbarung Tatsache wird, dann kann man mit gutem Grunde hoffen, daß sie eine feste Grundlage bilden wird, auf der der europäische Frieden aufgebaut werden kann.

„In voller Kampfbereitschaft"

Die Botschaft Mussolinis – „Was heute italienische Wirklichkeit ist, wird morgen europäische Wirklichkeit sein"

wtb. **Rom, 24. März.**

Ministerpräsident Mussolini hat aus Anlaß des 14. Jahrestages der Gründung der Kampffascien eine Botschaft erlassen, in der es u. a. heißt:

„Der 14. Gründungstag findet die Kampffascien Italiens unversehrt und alle Kräfte der faschistischen Revolution in voller Kampfbereitschaft.

Das, was wir in jenen fernen Frühlingstagen des Jahres 1919 wollten, ist heute italienische Wirklichkeit und wird morgen europäische Wirklichkeit sein.

Als die großen Pfeiler unserer Revolution wurden aufgerichtet: Verwerfung der defaitistischen Parteien und der Verteidiger der Verzichtleistung, Anklage gegen die demokratisch-liberale Klasse der Herrschenden, die willenlos und kleinmütig war, Anerkennung der Tapferkeit des italienischen Volkes, der Wille, den Arbeitern, die aus dem Schützengraben zurückkamen, zu helfen, die Notwendigkeit einer nationalen Gewerkschaftsbewegung, die Zerstörung des Parlamentarismus, der Appell an die Jungmannschaft, Verachtung der Gemeinplätze, ein gemeinschaftliches Gefühl der Staatsbejahung und eine auf Pflicht, Zucht und Kampf beruhende Lebensauffassung.

So ist das faschistische Italien auf den Gipfel seiner neuen Geschichte angelangt und kann die Parole seiner alten und seiner modernen Weisheit den anderen Völkern weitergeben, um eine Periode der faschistischen Zivilisation zu eröffnen."

Goering bekämpft Greuelpropaganda

Lügen russischer Sender — Schutzhaftlinge sollen ausländischen Pressevertretern vorgeführt werden

wtb. **Berlin, 24. März.**

Der Leiter der preußischen politischen Polizei gibt bekannt, daß russische Sender durch deutschsprachige Vorträge die Behauptung verbreiten lassen, der Kommunist Thälmann befinde sich in Rußland in Freiheit und nicht in deutscher Haft. Diese Meldung ist erlogen; Thälmann befindet sich nach wie vor in Schutzhaft, wo er sich entgegen allen Lügenmärchen körperlich völlig unbeschädigt bester Gesundheit erfreut.

Außerdem hat, worauf der Leiter der preußischen politischen Polizei noch besonders hinweist, Reichsminister Goering zur Unterbindung der insbesondere von sozialdemokratischer Seite von außen her betriebenen Greuelpropaganda angeordnet, **daß die in Betracht kommenden politischen Häftlinge demnächst den Vertretern der ausländischen Presse vorgeführt werden sollten, damit diese sich durch Augenschein von der Verlogenheit jener Greuelpropaganda überzeugen könnten.**

*

cnb. **Berlin, 24. März.**

Um den immer wieder von gewissen ausländischen Kreisen verbreiteten falschen Greuelnachrichten über Deutschland wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die verantwortlichen Regierungskreise mit allem Nachdruck Maßnahmen gegen derartige Meldungen ergriffen haben und auch weiterhin ergreifen werden. Die deutschen Botschafter und Gesandten sind angewiesen worden, in jedem einzelnen Falle eine Demarche zu unternehmen. Wiederholt sind auch bei den hiesigen Vertretungen der betreffenden Länder, deren Zeitungen derartige Nachrichten verbreiteten, Vorstellungen erhoben worden. Weiter ist man entschlossen, auch Maßnahmen gegen die beteiligten Zeitungen selbst zu ergreifen und außerdem auch gegen ihre hiesigen Vertreter vorzugehen.

Wenn im übrigen, wie es wiederholt in Aeußerungen aus amerikanischen Kreisen zum Ausdruck gekommen ist, mit einem Wirtschaftsboykott gegen Deutschland gedroht wird, so mögen die betreffenden Kreise sich vor Augen halten, daß Deutschland gerade gegenüber Amerika eine passive Handelsbilanz besitzt, also viel mehr kauft als verkauft, und daß man sich demzufolge mit einem Wirtschaftsboykott in das eigene Fleisch schneiden würde. Außerdem dürfte man sich dann auch ruhig die Frage vorlegen, wie eine geordnete Regelung der privaten Schulden erfolgen solle, wenn man wirklich einen Boykott gegen Deutschland verhängen wollte.

Goebbels überwacht den Rundfunk

wtb. **Berlin, 23. März.** In einer Unterredung, die gestern zwischen dem Reichspostminister und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zusammen mit den beiden Rundfunkkommissaren Staatssekretär a. Dr. Ing. e. h. Krukow und Dr. Krukenberg stattfand, wurde beschlossen, daß die Ueberwachung des Rundfunks nunmehr ausschließlich vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen wird. Reichsminister Dr. Goebbels hat seinerseits Herrn Krukenberg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsrundfunkkommissars beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda betraut.

Reichskommissar Dr. Gereke verhaftet

Er soll seit 1924 Unterschlagungen in Höhe von 1,2 Millionen Mark begangen haben

wtb. **Berlin, 24. März.**

Nach der Beendigung der Reichstagssitzung wurde gestern abend auf Anordnung des Reichskommissars für das preußische Innenministerium, Goering, durch die Polizei der Reichskommissar Dr. Gereke wegen des dringenden Verdachtes der Untreue und der Unterschlagung festgenommen.

Gereke wird nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen dem ordentlichen Richter vorgeführt werden. Reichskommissar Dr. Gereke war von dem früheren Reichskanzler General v. Schleicher als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung berufen worden und wurde, da man seine Arbeit zunächst nicht unterbrechen wollte, vorläufig im Amt gelassen. Es ist selbstverständlich, daß er nunmehr sofort abberufen werden wird.

*

wtb. **Berlin, 24. März.**

Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums teilt mit: Gestern nachmittag sprachen Minister a. D. v. Keudell und Ministerialrat z. D. Schellen, beide Vorstandsmitglieder des deutschen Landgemeindetages beim Vizekanzler v. Papen vor und erklärten, daß Nachprüfungen ergeben haben, daß Dr. Gereke, der seiner Zeit auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers v. Schleicher zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ernannt worden ist, seit dem Jahre 1924 Unterschlagungen in Höhe von 1,2 Millionen Mark vorgenommen habe.

Vizekanzler v. Papen machte darauf unverzüglich und pflichtgemäß dem Herrn Reichskanzler Mitteilung mit der Bitte, die notwendigen gesetzlichen Schritte einzuleiten.

Preußens ehemaliger Innenminister Severing festgenommen

cnb. **Berlin, 24. März.** Wie wir erfahren, wurde der ehemalige preußische Minister des Inneren Karl Severing gestern nachmittag vor dem Gebäude der Kroll-Oper,

als er sich zur Reichstagssitzung begeben wollte,

festgenommen und in das preußische Ministerium des Innern gebracht. Ebenfalls festgenommen worden ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leber aus Lübeck, der bekanntlich schon vor einiger Zeit verhaftet war, weil er verdächtigt ist, an einer politischen Mordtat beteiligt zu sein.

*

cnb. **Berlin, 23. März.** Der frühere preußische Innenminister Karl Severing, der gestern mittag vor dem Gebäude der Kroll-Oper festgenommen wurde, als er sich zur Reichstagssitzung begeben wollte, wurde nach längerer Vernehmung im preußischen Innenministerium zur Teilnahme an der Reichstagsabstimmung über das Ermächtigungsgesetz aus der Haft beurlaubt. Er begab sich in Begleitung von Kriminalbeamten zum Reichstage und später wieder zurück ins preußische Innenministerium.

Für 1500 politische Schutzhäftlinge ...

wtb. Stuttgart, 24. März. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In den letzten Tagen wurde auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein geschlossenes Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge errichtet und in Benutzung genommen. Das Lager vermag zunächst etwa 1500 Gefangene aufzunehmen und bietet die Möglichkeit, aus dem ganzen Lande alle Ruhe und Ordnung gefährdenden Elemente laufend bis auf weiteres zu entfernen, sicherzustellen und damit die örtlichen Polizeibehörden zu entlasten. Die Beaufsichtigung des Lagers wird durch ein starkes Aufgebot von Hilfspolizei unter Schutzpolizeileitung durchgeführt. Die Gefangenen sind gemeinschaftlich untergebracht und dürften zu geeigneten Arbeiten herangezogen werden.

Zwölf Jahre Zuchthaus gegen Hintze beantragt

cnb. **Berlin, 24. März.** Im Totschlagsprozeß Hintze-Bindernagel beantragte heute der Staatsanwalt gegen den Bankier Wilhelm Hintze, der am 23. Oktober vorigen Jahres seine Frau, die Kammersängerin Gertrud Bindernagel von der Städtischen Oper, erschossen hat, zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. — Das Urteil ist nicht vor den ersten Nachmittagsstunden des Freitags zu erwarten.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

H. G. 100. Die Auffassung Ihres Schuldners entspricht nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Sie können nach wie vor 6% Zinsen fordern. Eine Senkung würde erst dann eintreten, wenn, was natürlich zurzeit vollkommen ausgeschlossen ist, der Reichsbankdiskont auf 7 oder auf 8% erhöht werden sollte. Soweit Zinsrückstände vorliegen, können Sie Nachzahlung fordern.

E. St. Die Marktpolizeiordnung ist nicht für alle Märkte einheitlich. Sie müssen erst feststellen, welche Artikel für den Verkauf auf dem Markt, auf dem Sie die Obstbäume anbieten wollen, zugelassen sind. Ebenso wird es notwendig sein, festzustellen, ob Sie zu diesem Zweck eines Gewerbescheines bedürfen oder nicht. Wir empfehlen Ihnen daher, sich an die zuständigen Amtsvorsteher, in deren Bezirke die Märkte, auf denen Sie junge Bäume verkaufen wollen, liegen, zu wenden.

W. K. 1. Die Erben können die Aufwertung verlangen. 2. Wie hoch diese ist, wird Ihnen die zuständige Aufwertungsstelle sagen können. Aus den uns mitgeteilten Angaben läßt sich die Höhe der Aufwertung nicht berechnen. Auch muß bei der Berechnung die wirtschaftliche Lage des Schuldners berücksichtigt werden. 3. Gesuche können eingereicht werden.

August W. Ein Prima-Wechsel muß am dritten Tag nach dem Fälligwerden bis 12 Uhr mittags eingelöst werden. Wenn z. B. der Wechsel am 20. März fällig ist, muß seine Einlösung bis zum 22. März, 12 Uhr mittags, erfolgen.

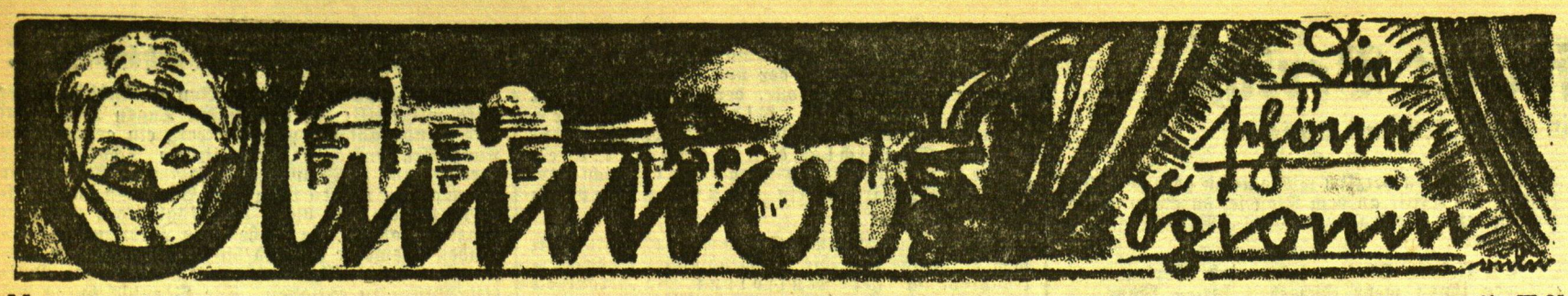
E. N. Nach dem Kommunalwahlgesetz des Memelgebiets ist weder wahlberechtigt noch wählbar: a) wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt, sofern die Entziehung derselben nicht wegen politischen Verbrechens von einem ausländischen Gericht ausgesprochen ist, b) wer wegen eines Verbrechens oder wegen Diebstahls, Betrugs, Hehlerei, Bestechung oder wegen Zuwiderhandlung gegen ein Wahlgesetz zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, wenn seit dem Tage der Verbüßung oder des Erlasses der Strafe noch nicht drei Jahre vergangen sind, c) wer unmündig ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht.

H. R. Sie würden im günstigsten Falle für die letzten zwei Jahre eine angemessene Entschädigung für Ihre Hilfeleistung im väterlichen Haushalt fordern können, wenn Ihr Vater sein Versprechen, Ihnen die Wirtschaft zu übereignen, nicht hält. Uebrigens wird Ihr Vater Ihnen kaum die Zusicherung gegeben haben, daß er Ihnen schon mit 24 Jahren die Wirtschaft zu übereignen beabsichtige. Es ist also sehr fraglich, ob, wenn Sie beim Arbeitsgericht die Klage gegen Ihren Vater anstrengen, Sie ein obsiegendes Urteil erstreiten werden.

N. H. Wir nennen Ihnen folgende Porzellanfabriken: Staatliche Porzellanmanufaktur, Berlin-Charlottenburg; Westdeutsche Porzellanfabrik, Duisburg (Rheinprovinz); Sächsische Porzellanfabrik Pottschappel, Freithal-Dresden; Porzellanfabrik Günthersfeld A. G., Gehren in Thüringen; Porzellanfabrik Kloster Valsdorf bei Hildburghausen; Porzellanfabrik Schirnding A. G. ,Schirnding in Bayern; Porzellanfabrik Tettau A. G., Tettau in Bayern.

H. M. 17. Der erste Kanzler des Deutschen Reichs, Otto Fürst von Bismarck, ist am 1. April 1815 geboren; er starb am 30. Juli 1898 in Friedrichsruhe. Am 8. Oktober 1862 wurde Bismarck nach längerer diplomatischer Laufbahn preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. Vom Jahre 1871 bis zum 18. März 1890 ruhten die Geschicke des Deutschen Reichs in seinen Händen. Er ist also noch zwei Jahre unter Wilhelm II. Kanzler des Deutschen Reichs gewesen. Fürst Bismarck war verheiratet mit Johanna v. Puttkamer, der Tochter eines pommerschen Rittergutsbesitzers. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Herbert wurde geboren im Jahre 1849, er starb 1904. Der Verstorbene widmete sich der diplomatischen Laufbahn, er wurde 1885 Unterstaatssekretär und 1886 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Wenige Tage nach dem Sturz seines Vaters trat er von seinem Amt zurück. Der zweite Sohn, Wilhelm Graf von Bismarck-Schönhausen, wurde 1855 geboren und starb 1901. Er war zuletzt Oberpräsident in Ostpreußen. Fürst Herbert war verheiratet mit einer Gräfin Hoyos. Aus der Ehe ging Fürst Otto von Bismarck hervor, der 1897 geboren wurde und der den Fürstentitel seines Vaters erbte. Er ist seit 1928 mit der Tochter eines schwedischen Kaufmanns namens Tengbom verheiratet und zurzeit Botschaftsrat in London. Der zweite Sohn des Reichskanzlers, Graf Wilhelm, verheiratete sich 1885 mit seiner Kusine Sybille v. Arnim-Kröchlendorff, der Tochter einer Schwester seines Vaters.

G. T. A. E. P. Sie können das Kind mit Genehmigung des Vormundes und der Mutter für ehelich erklären lassen. Ueber den Aufenthalt des Kindes haben in jedem Falle Vormund und Mutter zu bestimmen. Wir nehmen aber an, daß beide damit einverstanden sein werden, daß das Kind auch weiterhin in der Pflege Ihrer Mutter verbleibt.



Von Dimitri Jotzoff Zehnte Fortsetzung*)

Copyright 1933 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Abdul Hamid streichelte seinen ergrauenden Bart. „Was tut sie hier?"

„Sie versucht die Erbschaft einer Tante, die in der Bank Skidakis hinterlegt war, flüssig zu machen. Bei dem Bankier, den Eure Majestät kennen, dem bekannten Vermittler der Franzosen für die Syrien-Konzession."

„Ich bin im Bilde!"

„Aber die Angelegenheit ist sehr unklar. Der Kassierer der Bank, der Baron de Brillac, hat mehr als 150 000 Pfund unterschlagen und ist geflohen. Die junge Frau ist verzweifelt."

„Wie ist sie?" fragte der Sultan, der sich sichtlich für Anima zu erwärmen schien. „Blond?"

„Nein, braun!"

„Groß?"

„Nein, von mittlerer Größe, aber von auserlesener Eleganz!"

Der Pascha kniff dabei ein Auge zu, als ob er sagen wollte: „Unvergleichlich!"

Nach kurzer Ueberlegung sagte der Sultan: „Sie werden Suleiman Bey ausschicken, um die Bank Skidkis sich zu kümmern. Er weiß, was er zu tun hat! Sie haben verstanden?"

„Ja, Majestät, ich habe verstanden!" Ein geheimer Gedanke faßte im Geiste des Sultans Boden.

Empfang im Sultanspalast.

Die alte Sultanin Validé wohnte ebenfalls in dem Mauerngehege des Jildis. Im ganzen osmanischen Reich war sie bekannt wegen ihrer Güte, ihres mitleidigen und freigebigen Herzens. Viele Frauen der türkischen Gesellschaft flüchteten sich zu ihr vor der Brutalität der Männer und erhielten ihren Schutz.

Abdul Hamid verehrte die Sultanin. Selten nur weigerte er sich, Bitten von ihrer Seite zu erfüllen. Er schätzte den Charakter der Sultanin Validé unerhört hoch, die mit den edelsten Eigenschaften des Herzens und des Geistes begabt war und mit würdigem Stolz die Last ihres Alters trug.

Der Sultan hatte seine Mutter mit allen Artigkeiten und Rücksichten umgeben, die nur ein so mächtiger Herrscher der einzigen Person gewähren konnte, bei der er keine Furcht vor Intrigen oder einem Anschlag hatte.

Die Sultanin Validé hatte also zugestimmt, Fräulein von Severing zu empfangen.

Anima bemühte sich, auf die Sultanin Validé in der Freitagsaudienz den besten Eindruck zu machen.

Sie gedachte dessen, daß der glänzende Ruf ihrer Tante Belini, die einst in der Gesellschaft Konstantinopels so sehr beliebt war, zu den Ohren der Mutter des Sultans gedrungen war. Diese hatte Frau Belini einmal mit anderen Damen der Aristokratie von Pera eingeladen, am Bairamfeste teilzunehmen. Die junge Anima hatte viel Aehnlichkeit mit ihrer Tante, wie diese im gleichen Alter stand.

Sultanin Validé hörte die Ausführungen Anima von Severings an und nickte von Zeit zu Zeit mit dem Kopf zum Zeichen der Zustimmung. Anima bat sie, beim Sultan zu ihren Gunsten zu intervenieren. Ein Befehl von seiten Seiner Majestät würde die Angelegenheit gewiß rasch ins Reine bringen.

Die kleine Prinzessin Nasli-Leyla, die links von ihrer Großmutter stand, ließ die Augen nicht von Anima. Sie betrachtete sie unverwandt, und als sich zufällig ihre Blicke kreuzten, veränderte sich der Gesichtsausdruck der Kleinen, als ob ein Freudenstrahl in ihr Herz geglitten war. Sie folgte aufmerksam der Unterhaltung und bemühte sich, zu verstehen, was Fräulein von Severing der Dolmetscherin auf Französisch sagte; denn die kleine Prinzessin verstand ein wenig diese Sprache.

Als sie merkte, daß die Unterredung zu Ende ging, kniete sie vor der Sultanin Validé nieder, ergriff deren Hände, küßte sie mit einer zärtlichen Bewegung und sagte: „Erhabene Großmutter, möge Allah deine Tage bis in alle Ewigkeit verlängern und mögest du der Strahl der Liebe und Güte in unserem Hause sein! Erlaube deiner Enkelin, dich etwas zu fragen!"

Die Sultanin war von dieser Geste ihrer Enkelin nicht überrascht. Sie streichelte zärtlich ihr ambraschwarzes Haar und sagte: „Sprich, mein Kind!"

„Vor allem möchte ich Eure Majestät bitten, dieser hübschen und reizenden, vornehmen Fremden, die uns Baron Marschall empfiehlt, zu helfen. Dann würden Sie ein Freudenfeuer in meinem armen, kleinen Herzen anzünden, wie wir es gewöhnlich mit unseren Freundinnen und Verwandten machen, wenn sie zu uns zum Besuch kommen. Ich würde so glücklich sein, wenn ich sie betrachten und mit ihr sprechen könnte. Sie muß so viele Dinge kennen und gesehen haben, die wir nicht wissen!"

Während mit leichtem Erröten Prinzessin Nasli so sprach, stand Anima daneben und war von diesem plötzlichen Sympathieausbruch der Sultanstochter ganz überrascht; denn Anima hatte durch ihre häufigen Aufenthalte und ihre Gespräche mit den Hausangestellten in Konstantinopel genügend Türkisch gelernt, um die Worte der kleinen Prinzessin ungefähr zu verstehen.

Die alte Sultanin hob ihre Enkelin hoch und wandte sich an Fräulein von Severing:

„Zwei verschiedene Alter, aber ein Gedanke! Meine Enkelin, Prinzessin Nasli, bittet Sie, nächsten Freitag zu uns als unser Gast für einige Tage zu kommen!"

Wird fortgesetzt

*) Siehe „M. D." 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70.

Der Mann, der sich in die Fußspur seiner Frau verliebte

Erinnerungen des Pfadfinder-Generals — „... und wir leben seither in glücklichster Ehe"

G. D. London, 22. März.

Der Name des Generals Lord Baden-Powell ist in der ganzen Welt bekannt. Er ist der Schöpfer und Führer der Pfadfinder-Bewegung, die sich im Laufe der Jahre die Welt erobert hat und zugleich eine der populärsten Persönlichkeiten Großbritanniens.

Dieser Tage erscheint auf dem englischen Büchermarkt Lord Baden-Powells Selbstbiographie. Sie enthält neben einer Fülle interessanter Einzelheiten aus der Geschichte der Pfadfinder-Bewegung auch Erinnerungen persönlicher Natur, die teilweise sehr unterhaltend sind. Besonders originell ist die Art und Weise, auf die Baden-Powell das Mädchen kennen lernte, das er später zur Frau nahm.

„Ich hatte mich nach dem Vorbild der Eingeborenen-Jäger mit besonderem Eifer dem Studium von Fußspuren gewidmet," erzählt Baden-Powell. „Dabei konnte ich vielfach sehr interessante Beobachtungen machen. So insbesondere die Feststellung, daß der Charakter von Frauen, wie er sich in den Fußspuren offenbarte, durchaus keine geschlossene Einheit darstellte. Während zum Beispiel die linke Fußspur Mut und Entschlossenheit zeigte, während die rechte auf schwankendes Wesen und Mangel an starkem Willen schließen ließ. Diese Feststellung war bei weiblichen Spuren so alltäglich, daß ich sehr erstaunt war, als ich eines Tages bei Knightsbridge auf Fußabdrücke einer Frau stieß, die links und rechts die gleiche Entschlossenheit und Willensstärke bezeugten.

Das war zu der Zeit, als ich noch aktiven Militärdienst leistete. Ich hatte keine Gelegenheit, das Mädchen persönlich kennen zu lernen und sah nur soviel, daß ein sehr hübscher, kleiner Seidenpinscher neben ihr einherlief.

Zwei Jahre später befand ich mich auf einer Schiffahrt nach Westindien, als ich unter den Passagieren ein Mädchen erblickte, dessen ruhiger, harmonischer Gang in mir sofort die Erinnerung an das Erlebnis von Knightsbridge wachrief. Ich war überzeugt, daß es sich um ein- und dieselbe Frau handelte. Ich ließ mich der jungen Dame vorstellen. Im Gespräch richtete ich an sie die Frage, ob sie in London wohne. Dann fragte ich:

„Haben Sie nicht einen weißen Seidenpinscher?"

Sie bejahte erstaunt diese Frage und ich fuhr fort:

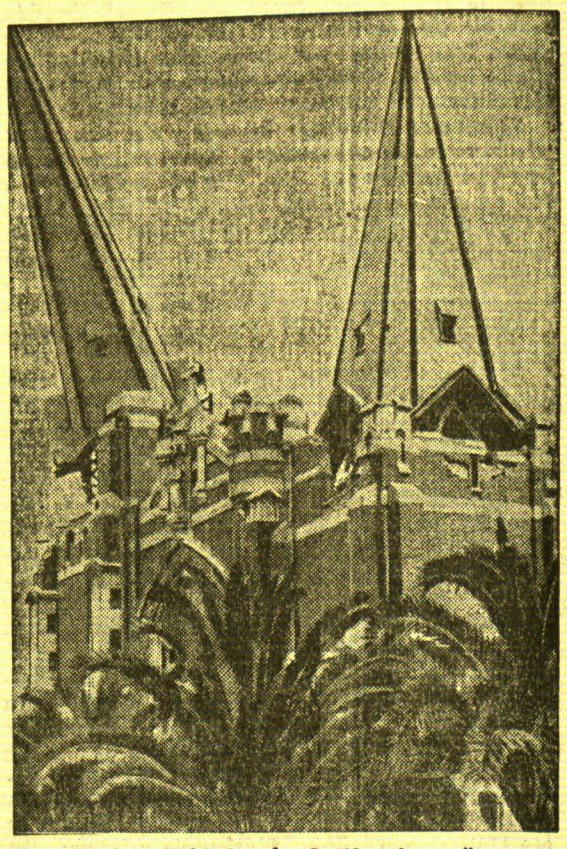
„Haben Sie jemals in der Gegend von Knightsbridge geweilt?"

„Jawohl," lautete die Antwort. „Vor zwei Jahren."

Meine Vermutung war also richtig gewesen. Ich habe dieses Mädchen dann geheiratet und wir leben seither in glücklichster Ehe."

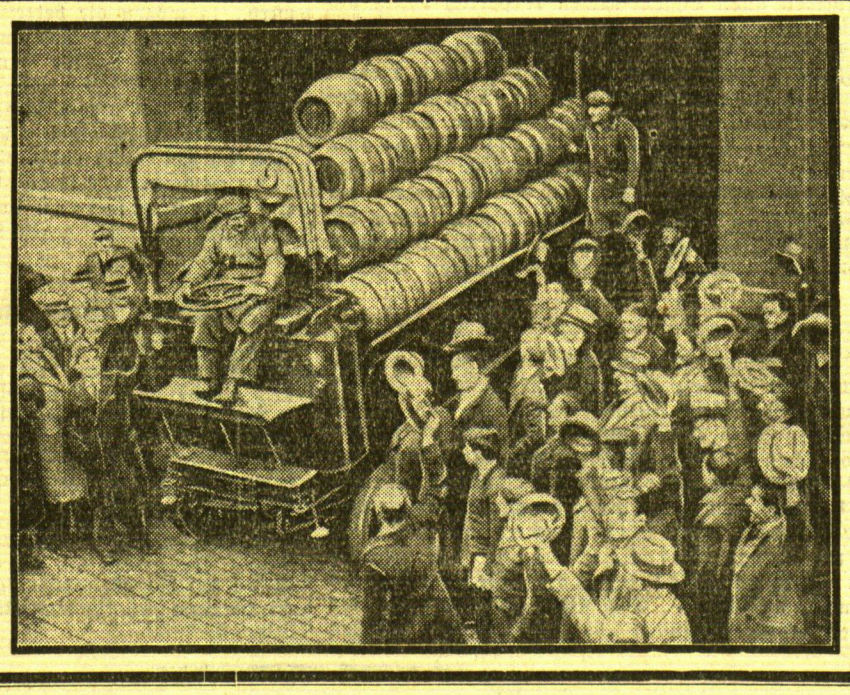
Lord Baden-Powell erzählt auch, warum er sich trotz seines verhältnismäßig nicht hohen Alters von 52 Jahren als General pensionieren ließ. Es geschah dies auf Anregung des damaligen Königs Eduard VII., der dem Wunsch Ausdruck gab, daß Baden-Powell seine ganze Zeit und sein Organisationstalent in Zukunft der Pfadfinder-Bewegung widmen möge.

Die Erinnerungen des heute 76jährigen Pfadfinder-Generals werden bei seinen vielen jungen Freunden sicherlich großen Anklang finden.



Wie das Erdbeben in Kalifornien wütete

Unser Bild aus Long Beach in Kalifornien zeigt die durch das Erdbeben eigenartig zerstörten Türme einer Kirche.



„Bier her, Bier her!"

Unter den Hochrufen einer großen Menschenmenge verließ kürzlich der erste Wagen Bier seit der Aufhebung der Prohibition die Ruppert-Brauerei in Newyork.

Buster Keaton als Bigamist

Hollywood, Mitte März.

Es ist für einen berühmten Mann nicht immer leicht, es der Oeffentlichkeit recht zu machen und das Leben eines braven jungen Mannes zu führen. Es ist um so schwerer, wenn die Liebe aus einem klugen Menschen einen Verliebten macht. In dieser Lage befindet sich Buster Keaton.

Der Mann mit dem eisernen Filmgesicht war mit Natalie Talmadge verheiratet, einem Sproß des bekannten Talmadge-Filmgeschlechtes. Die Ehe war einige Monate glücklich und man sprach in Hollywood von den verliebten „Turteltauben", die als Musterbeispiel junger Eheleute angesehen wurden. Natalie war nie ohne Buster zu sehen, Buster nie ohne Natalie. Dann aber begann der Ehemann mit wichtigen Besprechungen, die er außerhalb des Hauses hatte. Natalie, ihrerseits immer noch verliebt, ließ ihn gewähren, denn sie konnte sich nicht denken, daß ein Mann wie Buster sie hintergehen würde. Die so gewonnene freie Zeit aber benutzte Buster, um sich ein wenig anderwärts umzutun, Bekanntschaften zu schließen und schön zu tun. Alle in dem Nest Hollywood wußten Bescheid, nur die Ehefrau noch nicht. Und als eine gute Freundin so freundlich war, sie aufzuklären, da machte sie Buster eine Szene, gegen die er machtlos war. Einen Abend ging er allein durch Hollywood und überlegte, was zu tun sei. Um allen weiteren Auseinandersetzungen zu entgehen, nahm sich Keaton ein Flugzeug und flog nach Mexiko. In Mexiko erreicht ihn kein amerikanisches Gesetz und vom sichern Port läßt sich gemächlich eine Ehescheidung ohne Aufregung durchführen.

In Hollywood rechnete man absolut mit der Scheidung. Aber Natalie setzte sich mit aller Energie zur Wehr und verzögerte die Abwicklung. Sie machte Busters Anwälten viel zu schaffen, und wenn er auch mit einer kleinen Buße für seine Freiheit einverstanden gewesen wäre, so waren Natalies Forderungen selbst für die Einnahmen des berühmten Komikers zu hoch. Also ließ man sich ein wenig Zeit, um den Preis der Freiheit zu drücken.

Alles wäre noch gut gegangen, wenn nicht ein bildhübsches Mädel Busters Weg gekreuzt hätte, ein Mädel, das ihn sofort gefangen nahm. Und er widmete sich natürlich mit allem Eifer dieser neuen Bekanntschaft, der schönen Filmschauspielerin May Scribbens. Man suchte sich ein buen retiro und fand es in dem wundervoll gelegenen Ensenada in Mexiko, wo man wie „Turteltauben" zusammenlebte. Die Scheidung von Natalie ließ auf sich warten. May aber drängte. Und so ließ sich denn Buster bereden, in Mexiko vor den Traualtar zu schreiten und die Ehe mit May Scribbens einzugehen.

Jetzt aber sitzt der verliebte Buster in einer furchtbaren Zwickmühle. Er ist in Kalifornien immer noch mit Natalie verheiratet, während in Mexiko nur seine Ehe mit May gültig ist. Wenn sich nun die Behörden um diesen seltsamen Zustand kümmern, dann besteht die Gefahr, daß man Buster wegen Bigamie einsperrt.

Er selbst aber antwortet auf diesbezügliche Fragen, wie eben ein Verliebter antwortet: „Mag werden, was will, ich bin verliebt und glücklich, **und alles andere kümmert mich wenig!"**

Die ersten Amerikaner

Von Bruno Brehm

Die Tragödie des Kriegsendes hat Bruno Brehm in einem dramatisch spannenden Werk geschildert, das unter dem Titel „Das war das Ende" im Verlag Piper & Co., München, erschienen ist. Wir greifen folgenden kurzen Abschnitt heraus:

Gegen abend des 10. Juni 1918, an dessen frühem Morgen ein heftiger Angriff der Amerikaner westlich von Château-Thierry abgeschlagen worden war, schlichen sich einige Unteroffiziere der Hohenzollernfüsiliere aus ihren Erdlöchern durch den Wald nach vorne. Vorsichtig, auf jedes Geräusch achtend, schoben sie sich durch das dichte Brombeergestrüpp, krochen durch tiefe und steinige Wasserrisse, hielten stille und lauschten mit angehaltenem Atem. Nichts war zu hören als das Krächzen der Krähen, die bei dem langsamen Vordringen der Soldaten sich flügelklatschend in dichten Schwärmen erhoben.

Sie warteten noch eine Weile, spähten mit zusammengekniffenen Augen in die Dämmerung und krochen erst, als es ganz dunkel wurde, weiter.

„Hier liegt einer, raunte der Führer zurück. Ja, das war der erste Amerikaner. Sie tasteten die Taschen des Toten ab, nahmen Gewehr und Patronen an sich, denn ihre Kompagnie dort hinten in den Erdlöchern konnte beides brauchen.

Nach einer Weile kamen sie zu einer mondbeschienenen Lichtung — und ihr Herz erstarrte: da lagen die Toten so dicht, daß sie zuerst geglaubt hatten, man habe hier Holz gefällt und zu einzelnen Stößen zusammengeschichtet. Die ganze weite Blöße war mit Amerikanern bedeckt — und noch weiter drüben, im Holz selbst, lagen sie, immer ein Toter neben dem anderen wie umgeklappte Scheiben.

Die Leute beugten sich über die Toten, nahmen ihnen die neuen Aluminiumflaschen, die schönen Kochgeschirre und die begehrten Konserven von Cornedbeef, Tomaten mit Reis und eingekochten Früchten, deren ihr Gaumen schon längst entwöhnt war.

Dann schlichen sie sich, über knackende Aeste und nach ihnen greifenden Ranken, langsam zurück. Unter einem Felsblock, der mit einer Zeltplan gut abgedeckt war, packten sie ihre Schätze aus und teilten mit den Kameraden. Sie aßen, sie machten ein kleines Feuerchen, sie tranken, sie rauchten und dann zogen sie die abgenommenen Papiere hervor und begannen beim Schein eines Kerzenstümpfchens zu lesen.

Was schreiben denn diese großen Burschen, die mit dem Bowiemesser in der Faust gegen die schwache Kompagnie des 40. Infanterieregiments vorgestürmt waren, um den Hunnen die Kehle zu durchschneiden?

Sie schreiben an ihre Mädchen drüben in Amerika, daß es in Frankreich lustig sei und schöne Mädchen gebe und daß sie nun bald alle Fritze in die Hölle gejagt haben würden.

Auch Zeitungsblätter hatten die Hohenzollernfüsiliere bei den Toten gefunden. In Newyork World war zu lesen, daß die deutschen Soldaten den Kindern vergiftete Zuckerwaren zum Essen geben und Handgranaten zum Spielen und daß sie sich dann vor Vergnügen krümmen bei den Todeszuckungen der belgischen Kinder. Dann war auf einem anderen Zeitungsblatt ein armer Junge ohne Ohren abgebildet, ein amerikanischer Junge, versteht sich, den hatten die Deutschen so zurückgeschickt, weil er noch naß hinter den Ohren gewesen sei und sie nicht mit Kindern, sondern mit Männern Krieg führen wollten. Dann gab es, sogar in mehreren Exemplaren, einen Artikel mit jenen in photographischer Manie ausgeführten Zeichnungen, in welchem zwei von den Deutschen gekreuzigte amerikanische Soldaten gezeigt wurden.

„Was hätten die mit uns getan," fragte ein älterer Mann, der erschrocken auf diese Bilder blickte.

„Sie hätten uns mit ihren Bowiemessern allen die Hälse durchschnitten — und wir würden es auch tun, wenn wir glaubten, daß die drüben nur ungefähr ähnliches täten", antwortete ein junger Freiwilliger.

„Ja, darf denn das sein? Schämen sich denn diese Menschen vor gar nichts?"

Wenn es nicht sein dürfte, würden wir es nicht lesen."

Ja, und wie hießen diese Leute, die nicht schnell genug herankommen konnten, um diesen Hunnen das Messer in die Burst zu stoßen, und die Kehle zu durchschneiden?

Seht ihr, da kam die grauen, zermürbten Männer in den zerschlissenen Uniformen hinter der Zeltbahn unter dem triefenden Felsblock im Belleau-Walde ein bitteres Lachen an, denn diese Burschen, die so verwegen gegen sie angestürmt waren, durch deren anglisierte Namen schimmerte noch überall der alte deutsche hindurch, denn diese Männer hatten alle einmal Schmidt, Müller, Schneider, Schuster, Frank, Schwab, Heß und Graf geheißen, ja manche von ihnen schienen sogar noch in deutschen Städten geboren zu sein, in Düsseldorf, in Dortmund, in Duisburg, wie ihre Erkennungsmarken verrieten. Aber vielleicht waren das nur die amerikanischen Tochterstädte — die Füsiliere konnten es nicht feststellen, sie mußten hinaus in die Schützenlöcher, denn drüben, auf dem linken Flügel, **begann schon wieder ein Maschinengewehr zu ticken.**

Feinde seine innere Gestaltung aufzwingen zu lassen. (Stürmischer Beifall rechts und auf den Tribünen.) Sie hätten damals weiter sich zur deutschen Trikolore bekennen müssen und nicht zu einer Fahne, die der Feind in Flugblättern über den deutschen Fronten abwarf. (Beifall.) **Gerade in der Zeit der Not und Unterdrückung durch den Gegner muß man sich erst recht bekennen zu seinem Volk und zu seinen Symbolen.** Selbst wenn die Umwelt uns gezwungen hätte, das alles preiszugeben, was uns früher hoch und heilig war, dann hätten wir wenigstens in der inneren Aufführung die nationale Ehre der Welt gegenüber in Erscheinung treten lassen müssen. (Sehr richtig.) Sie haben dafür kein Verständnis gehabt. Sie verlangen gleiches Recht. Sie reden jetzt von Verfolgung, ich glaube, es sind wenige unter uns, die nicht unter Verfolgungen von Ihrer Seite zu leiden gehabt haben. Außerhalb dieses Hauses weiß ich eine Schar von Hunderttausenden, die Ihrem System der Verfolgungen ausgesetzt waren. Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß man jahrelang uns sogar die braunen Hemden vom Leibe gerissen hat. Durch Ihre Verfolgungen sind wir aber gewachsen. Kritik ist heilsam, gewiß!

Wer Deutschland liebt, mag uns kritisieren. Wer eine Internationale anbetet, kann uns nicht kritisieren.

(Stürmischer Beifall rechts un auf den Tribünen.)

Sie beklagen sich über mangelnde Rechtssicherheit. Sie haben 1918 sich gegen die gewandt, die Ihnen nichts getan hatten, wir beherrschen uns, gegen die uns zu wenden, die uns vierzehn Jahre lang gequält und gepeinigt haben. (Stürmischer Beifall rechts.) Sie (nach links) sagen, die nationalsozialistische Revolution habe nichts mit Sozialismus zu tun, sondern der Sozialismus dieser Revolution bestände nur darin, daß man die einzige Trägerin des Sozialismus in Deutschland, die S. P. D. (Lachen rechts) verfolge. Wo sind Sie denn verfolgt worden? Was ist Ihnen geschehen? Sie sitzen ja hier und von Ihrem geheimnisvollen Sozialismus hat das deutsche Volk niemals etwas zu sehen bekommen. (Starker Beifall rechts.) Wenn der Abgeordnete Wels behauptet, die S. P. D. habe den Arbeitern den Weg zur Regierung freigemacht, so frage ich, warum Herr Wels diese Gesinnung nicht beizeiten seinen Freunden Braun und Severing beigebracht hat, die mir jahrelang vorgeworfen hätten, ich sei doch nur ein Anstreichergeselle. (Unruhe bei den Sozialdemokraten, Präsident Goering: „Ich bitte um Ruhe, jetzt rechnet der Kanzler ab!") Mit der Hundepeitsche hat man mich aus Deutschland heraustreiben wollen. (Stürmische Pfui-Rufe bei den Nationalsozialisten.) **Wir Nationalsozialisten werden dem deutschen Arbeiter jetzt die Bahn freimachen zu dem, was er fordern und verlangen kann. Sie (nach links) sind nicht mehr benötigt.** (Stürmischer Beifall rechts.)

Die Stunde der Sozialdemokraten habe geschlagen. „Nur weil wir Deutschland sehen und seine Not," erklärt der Kanzler, „und die Notwendigkeiten des nationalen Lebens, appellieren wir in dieser Stunde an den deutschen Reichstag, uns zu genehmigen, was wir auch ohnehin hätten nehmen können. Des Rechtes wegen tun wir es, weil wir mit denen, die heute noch getrennt von uns sind, uns einst vielleicht leichter finden können, wenn wir so handeln. Ich möchte nicht in den Fehler verfallen, Gegner bloß zu reizen, statt sie entweder zu vernichten oder zu versöhnen. Sie wollen mich aber dabei niemals mißverstehen:

Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet, und ich erkenne nicht an das Gebot einer Internationale.

Die Sozialdemokraten wollen für das Ermächtigungsgesetz nicht stimmen, weil Ihrer inneren Mentalität nach Ihnen die Absichten dieser Vorlage unbegreiflich seien. Ich will auch garnicht," so schließt der Kanzler, „daß Sie für das Gesetz stimmen. Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie!" (Stürmischer langanhaltender Beifall bei den Nationalsozialisten und auf den Tribünen.) Die Nationalsozialisten erheben sich von ihren Plätzen und jubeln dem Kanzler zu.

Abgeordneter Dr. Kaas-Zentrum gibt namens seiner Faktion eine formulierte Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die gegenwärtige Stunde kann für uns nicht im Zeichen der Worte stehen. Ihr einziges Beherrschen des Gesetzes ist das der raschen aufbauenden und rettenden Tat. Diese Tat kann nur geboren werden in der Sammlung. Die Deutsche Zentrumspartei, die dem großen Sammlungsgedanken schon seit langem und trotz vorübergehender Enttäuschungen mit Nachdruck dient, setzt sich in dieser Stunde, wo alle kleinen und engen Erwägungen schweigen müssen, aus nationalem Verantwortungsbewußtsein überalles hinweg.

Im Angesicht der brennenden Not, in der gegenwärtig Volk und Staat stehen, reichen wir von der Deutschen Zentrumspartei allen, auch früheren Gegnern, die Hände, um die Fortführung des nationalen Rettungswerkes zu sichern. (Beifall in der Mitte, rechts und auf den Tribünen.)

Damit wollen wir die Wiederherstellung geordneter Staats- und Rechtsverhältnisse beschleunigen und chaotischen Entwicklungen einen festen Damm entgegensetzen. Die einleitende Regierungserklärung des Reichskanzlers vom heutigen Nachmittag enthält manches Wort, das wir unterschreiben, und manches andere, das lassen Sie mich in aller Offenheit sagen, auf das einzugehen wir uns im Interesse der Sammlung versagen. Wir erwarten für die Arbeit der von uns unterstützten bisherigen Regierungen mit Zuversicht das ausgeglichenere Urteil der Schichten. (Beifall vom Zentrum.) Manche der von Ihnen, Herr Reichskanzler, abgegebenen Erklärungen geben uns bezüglich einzelner wesentlicher Punkte des deutschen Staats-, Rechts- und Kulturlebens, vor allem auch in Verbindung mit den bei den Vorverhandlungen gemachten Feststellungen die Möglichkeit, eine Reihe wesentlicher Bedenken, welche die zeitliche und die sachliche Ausdehnung des Ermächtigungsgesetzes bei uns ausgelöst haben, und auslösen mußten, anders zu beurteilen. In der Voraussetzung, daß diese von Ihnen abgegebenen Erklärungen die Grundlage und die praktische Richtlinie für die Durchführung der zu erwartenden Gesetzgebungsarbeit sein werde, gibt die Deutsche Zentrumspartei dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung." (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abgeordneter Ritter v. Lex-Bayerische Volkspartei erklärt, die Bayerische Volkspartei habe nach der schmachvollen Revolution von 1918 in vorderster Linie für die Erhaltung und Wiedergewinnung nationaler Gesinnung gekämpft. Selbstverständlich sei die Bayerische Volkspartei auch in der geschichtlichen Wende dieser Tage zur tatkräftigen Mitarbeit am nationalen Aufbauwerk bereit. Die Ausführungen des Reichskanzlers in der Regierungserklärung hätten alle Bedenken der Partei gemildert, die Bayerische Volkspartei ist in der Lage, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen.

Abgeordneter Dr. Maier-Staatspartei erklärt: „Das deutsche Volk hat am 5. März seinen Willen bekundet, die Führung des Staates der gegenwärtigen Regierung anzuvertrauen. Wir hoffen und wünschen, daß das deutsche Volk unter der jetzigen Leitung seinen seit vierzehn Jahren opfervoll geführten Kampf um Freiheit und Wiedererstarkung der deutschen Nation erfolgreich zu Ende bringen wird."

Abgeordneter Dr. Simpfendörfer-Christlich-Sozialer Volksdienst erklärt, der Volksdienst bejahe die innen- und vor allen die außenpolitischen Ziele, die der Reichskanzler vorgetragen hat. Er ist an seinem Teil zur Mitarbeit bereit und gibt deshalb dem Ermächtigungsgesetz seine Zustimmung.

Das Präsidium übernimmt hierauf der Vizepräsident Zörner-Nationalsozialist. Er erteilt dem Minister Goering in seiner Eigenschaft als Abgeordneter das Wort. Abgeordneter Goering-Nationalsozialist erklärte, er wolle an dieser Stelle den Lügennachrichten entgegentreten, die durch unterirdische Kanäle in die Auslandspresse hineingeleitet würden. Die Sozialdemokraten könnten nicht die Verantwortung dafür ablehnen, daß in der sozialdemokratischen Presse des Auslandes verlogendste Greuelnachrichten über Deutschland verbreitet würden, daß „täglich Dutzende von Leichen im Landwehrkanal schwimmen", daß er, Minister Goering, selbst im Reichstag angekündigt hätte, daß „sozialdemokratischen Gefangenen die Ohren abgeschnitten" worden seien. Solche Greuelnachrichten würden durch einen Geheimdienst von Deutschland aus in die ausländische Presse gebracht. Solange die sozialdemokratische Presse des Auslandes die Männer der nationalen Regierung, ja sogar verstorbene Frauen in der schamlosesten und verlogendsten Weise in den Schmutz zerre, solange dürften sich die deutschen Sozialdemokraten nicht über die Behandlung wundern, die ihnen jetzt zuteil werde. Wenn die Sozialdemokraten beweisen wollten, daß sie mit diesen Lügen nichts zu tun haben, dann werde man ihnen gern die tägliche Herausgabe einer Korrespondenz gestatten, die diese Lügenmeldungen berichtigt.

Goering ruft laut: **„Die Greuelnachrichten über Deutschland sind Lügen. Friedlicher ist Deutschland nie gewesen. Erhebender kann es für einen Ausländer niemals gewesen sein als heute wieder durch Deutschland zu gehen. Heute sieht er wieder ein Volk voll Hoffnung, voll Glauben und ein Volk voll Stolz!"** (Stürmischer Beifall und Heil-Rufe bei den Nationalsozialisten und auf den Tribünen.)

Damit ist die Debatte geschlossen. Das Ermächtigungsgesetz wird in der zweiten Beratung angenommen mit den Stimmen aller Parteien gegen die der Sozialdemokraten. Auch in dritter Lesung wird der Entwurf angenommen. Als die namentliche Schlußabstimmung schon geschlossen ist, betritt Abgeordneter Severing-Sozialdemokrat, der zur Zeugenaussage über mittag festgenommen worden war, wieder den Sitzungssaal. Er gibt seine Abstimmungskarte beim Präsidenten Goering ab.

In der namentlichen Abstimmung wird das Ermächtigungsgesetz mit 441 Stimmen aller übrigen Parteien gegen 94 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Präsident Goering stellt fest, daß durch dieses Ergebnis die verfassungsändernde Mehrheit erreicht ist.

Präsident Goering erhält die Ermächtigung, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung selbst zu bestimmen. Der Präsident führt dann u. a. aus: **„Der Deutsche Reichstag des neuen nationalen Deutschlands hat in effektiver Arbeit in wenigen Stunden eine Leistung vollbracht, zu der frühere Reichstage nicht imstande waren."** Der Präsident dankt all den Fraktionen, die sich an dieser Aufbauarbeit beteiligt haben. Die Regierung habe nun auch eine große Vertrauensmehrheit in der Volksvertretung.

Der Präsident verließ dann den Reichstag, die Nationalsozialisten bereiteten Adolf Hitler stürmische Ovationen und sangen das Horst Wessel-Lied.

„Dann wird auch das zweite Ziel des Kampfes gelingen!"

vdz. **Berlin**, 24. März.

Vor dem Kroll-Gebäude hatte sich bei Schluß der Reichstagssitzung eine große Menschenmenge angesammelt. Nach Annahme des Ermächtigungsgesetzes begab sich Reichskanzler Hitler auf den Balkon der Kroll-Oper, um eine Ansprache an die versammelte Menge zu halten. Der Kanzler erklärte: **„Das Ermächtigungsgesetz ist mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die erste Etappe unseres Kampfes ist damit abgeschlossen. Die Arbeit beginnt. Ich bitte Euch, daß Ihr auch in Zukunft genau so treu hinter mir steht, wie bisher. Es wird dann auch das zweite Ziel des Kampfes gelingen, unserem Volk Freiheit, Größe und Ehre zu bringen!"**

Die Menge unterbrach den Kanzler immer wieder mit begeisterten Heilrufen. Nachdem der Kanzler wieder in das Haus getreten war, gingen die Ansammlungen auseinander und die S.-A.-Abteilungen marschierten ab.

Deutschland ist erwacht!

Was die deutsche Presse zur Regierungserklärung und zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes sagt

enb. **Berlin**, 24. März.

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers hat bei den Berliner Blättern aller Parteirichtungen den stärksten Eindruck hinterlassen. Uebereinstimmend kommt auch in der Presse, die gesinnungsmäßig nicht der Reichsregierung nahesteht, zum Ausdruck, daß Reichskanzler Hitler gestern einen Erfolg erzielt hat wie vor ihm niemals ein anderer Kanzler.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Mit einer Mehrheit, die weit über das verfassungsmäßige Erfordernis hinausging, sei die Diktatur der Regierung Hitler gesetzlich in aller Form errichtet worden. — Der „Lokal-Anzeiger" nennt das Ermächtigungsgesetz die „Magna Charta des neuen Reiches". — Der „Tag" schreibt, die Unterwerfung des Parlamentarismus von Weimar unter die jungen Kräfte der nationalen Revolution sei vollendet. — Die „Deutsche Zeitung" führt aus, der erste nationale deutsche Reichstag hat in einer ebenso würdigen wie kurzen Tagung seine Aufgabe erfüllt. — Die „Kreuz-Zeitung" spricht von der einheitlichen Welle des Volkes, die mit keiner anderen nationalen Bewegung der Geschichte vergleichbar sei. — Die „Börsen-Zeitung" erwartet von dem wirtschaftspolitischen Teil der Kanzlerrede fortschreitende Beruhigung und steigende segensreiche Hoffnungsfreudigkeit. — Der „Völkische Beobachter" führt aus: **„Die Widerstände sind alle gebrochen. Deutschland ist erwacht, die große Arbeit beginnt, der Tag des Dritten Reiches ist gekommen!"**

Die Regierungserklärung und die Annahme des Ermächtigungsgesetzes werden auch von allen Blättern im Reich lebhaft kommentiert.

So heißt es beispielsweise in einem Leitartikel der „Braunschweigischen Landeszeitung": Für die Regierung der nationalen Konzentration unter der Leitung Hitlers ist nun der Weg frei. Das Aufbauwerk kann beginnen. Hinter dem Kanzler stehen nicht nur die Millionen seiner Anhänger, sondern auch die überwältigende Mehrheit der Mitglieder des Reichstages hat ihr Vertrauen bekundet. Auch den sozialdemokratischen Abgeordneten dürfte es seit dem 5. März zum Bewußtsein gekommen sein, daß Hunderttausende, die sich noch am Tage der Reichstagswahl zum Marxismus bekannten, heute nichts von den Sozialisten und ihren Vertretern im Parlament wissen wollen. — Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die Regierung hat die notwendige Handlungsfreiheit für die Durchführung ihres Aufbauprogrammes bekommen. Dieses Ereignis wird in der deutschen Geschichte nicht nur als Grundstein zum Neubau des Reiches, sondern gleichzeitig als ein bleibendes Denkmal nationaler Einheit verzeichnet werden. — Das rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", führt aus: **Kein wahrer Freund des Vaterlandes kann wünschen, daß diese Regierung scheitert. Wer sein Volk liebt, muß wünschen, daß diese Regierung in ihrem Bestreben, zu handeln und die ungeheuren Aufgaben der Zukunft herzhaft anzufassen, unterstützt wird.** — Die „Düsseldorfer Nachrichten" sagen: Diese denkwürdige Reichstagssitzung bedeutet einen großen Erfolg für die Regierung und eine glänzende Rechtfertigung der nationalen Erhebung, wie Kanzler und Kabinett selbst sie sich nicht besser wünschen können. — Die Zustimmung der Bayerischen Volkspartei begründete die in Nürnberg erscheinende „Bayerische Volkszeitung" damit, daß die Reichsregierung das Ermächtigungsgesetz brauche, um im Rahmen ihrer großen Zielsetzung auch die entsprechenden Arbeitsmöglichkeiten zu haben. Das Blatt erkennt die loyalen Erklärungen des Reichskanzlers an, von dieser Ermächtigung nur den Gebrauch zu machen, den die Wohlfahrt der gesamten deutschen Nation bedingt. — In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", die die Rede des Reichskanzlers als die „Magna Charta" des neuen Reiches bezeichnet, wird ausgeführt: „Millionen Herzen in Deutschland vereinigen sich in dem Wunsche, daß die der Regierung gegebene Machtfülle, im Geiste nationaler Versöhnung gehandhabt, die Sehnsucht des Volkes nach einem freien und glücklichen Deutschland verwirklichen möge. **Millionen Menschen sind von einem nie gekannten guten Willen zur Unterordnung und freudigen Mitarbeit erfüllt."**

Der Fackelzug am Nationalfeiertag

Als Abschluß der Feierlichkeiten des 21. März fanden in Berlin und im Reiche riesige Fackelzüge statt; unser Bild vom Durchzug der Formationen durchs Brandenburger Tor in Berlin gibt eine Vorstellung von dieser eindrucksvollen Veranstaltung.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23. 3. G.	23. 3. B.	22. 3. G.	22. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	0,818	0,822	0,818	0,822
Kanada	3,487	3,493	3,497	3,503
Japan 1 Yen	0,899	0,9 1	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,75	14,79	14,73	14,77
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,37	14,41	14,35	14,39
Newyork 1 Dollar	4,193	4,201	4,201	4,209
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,08	169,42	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,358	2,362	2,365	2,369
Brüssel 100 Belga-500F.	58,49	58,61	58,56	59,68
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,07	82,23
Helsingfors 100 fin. M.	6,354	6,366	6,354	6,366
Italien 100 Lire	21,57	21,61	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,345	5,355	5,395	5,405
Kopenhagen 100 Kron.	64,04	64,16	64,09	64,21
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,09	13,11
Oslo 100 Kron.	73,58	73,72	73,53	73,67
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,475	16,515
Prag 100 Kr	—	—	—	—
Reykiavik 100 isl. Kron.	64,84	64,96	64,84	64,96
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kron.	76,07	76,23	76,12	76,28
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Riga	75,92	76,08	75,92	76,08
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 23. März an der Berliner Börse mit 98,50 (am Vortage mit 98) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 23. März. (Tel.) Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief, Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Kaunas 41,60 Geld, 41,76 Brief, Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief, Zloty kleine 46,85 Geld, 47,25 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 25. März

Schwache südöstliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, tagsüber wärmer, nachts, besonders im Gebiet, noch leichter Frost.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 24. März

Die Druckverteilung über Mitteleuropa zeigt nur geringe Aenderung. Da jedoch die Kaltluft heute in Ostpreußen noch 1000 Meter hoch ist, dürften die Temperaturen in nächster Zeit einen Anstieg erfahren.

Temperaturen in Memel am 24. März

6 Uhr: — 1,0, 8 Uhr: + 0,1, 10 Uhr: + 0,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
143	23	Fredborg SD. (Wikström)	Horsens	leer	Ed. Krause
144		Allan SD. (Nurelin)	Helsingör	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
145		Tearnam SD. (Ostermann)	Klagshamn	Zement	Maage

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
18	23	HansGeorg MS. (Krüger	Danzig	leer	R. Meyhoefer
140		Stein Schl. (Kulike)	Stettin	„	R. Meyhoefer
141		Elbe TL (Weltzun	Stettin	„	R. Meyhoefer
142		T. K. Jensen MS (OttoSchuo	Windau	„	Maage
143		Baltallinn SD (Bulmer)	London	Butt Bacon Geflügel Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,46. — Wind: O. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Marktbericht

Coadjuthen, den 23. März 1933

Butter	Pfund 1,00—1,10	Schweinefleisch	Pfd. 0,60—0,80
Eier	Stück 0,06—0,07	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,70
Weizen	Ztr. 16,00—17,00	Hammelfleisch	Pfd 0,50
Roggen	Ztr. 11,00—12,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,40—0,80
Hafer	Ztr. 10,00—11,00	Barse	Pfd 0,30—0,40
Gerste	Ztr. 11,00	Weißfische	Pfd. 0,30—0,40
Kartoffeln	Ztr 3,50	Kaulbarse	Pfd. 0,15—0,20
Hähne	Pfd. 0,50	Ferkel	Paar 20—24
Hühner	Pfd. 0,80—0,90	Läuferschweine	Stück 25—30
Zwiebeln	Liter 0,80	Schlachtscheine	Pfd 0,40—0,45
Karotten	Liter 0,50		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Statt Karten

Heute entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Kraft

geb. Rohde

im 67. Lebensjahre (4555

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Julius Kraft, Oberpostschaffner i. R.

Watzum, Samland, den 22. März 1933

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. 3. 1933, von der Kirche Pobethen aus statt.

Am 24. März entschlief sanft nach schmerzvollem, geduldig getragenem Leiden mein geliebtes Mütterchen, meine liebe Schwester und Tante

Urte Kattuschies

geb. Urban

im 66. Lebensjahre. 4549

In tiefer Trauer

Maria Kattuschies

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. März, um 2 Uhr, vom Trauerhause Veitstr. 43, aus statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Lotte Urban

sagen wir allen Bekannten unseren herzlichsten Dank 4554

Die Hinterbliebenen

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir von ganzem Herzen. 4525

H. Schulz und Frau.

Memel, den 21. März 1933

Gesellschaftshaus

Sonnabend und Sonntag 4539

Tanzvergnügen

Auguste-Victoria-Schule

Ausstellung

von Arbeiten aus dem Nadelarbeitsunterricht

Sonntag, den 26. März
von 14 bis 18 Uhr
Montag, den 27. März
von 15 bis 19 Uhr
in der Aula

Zur Besichtigung sind alle Freunde der Anstalt eingeladen (4520

Tischtennis-Meisterschaften der Stadt Memel

finden am **Montag, dem 27., Mittwoch dem 29.,** und **Donnerstag, dem 30 März,** abends 7 Uhr, in der Victoria-Diele statt. 4548

Damen und Herren, die den Sport betreiben und keinem Verein angehören, können sich bei Herrn **Gunga,** Friedr.-Wilh.-Str. 1 (bei Loerke) melden.

Es wird gespielt: Einzeln, doppelt und mix. Meldegebühr pro Konkurrenz 50 Cent. Eintrittskarte pro Abend 50 Cent, Dauerkarte 1 Lit **Gunga**

Jüdische Volksbank

Memel
e. G. m. b. H.

Am Sonnabend, dem 1. 4. 1933, abends 8 Uhr, findet in der **Victoria-Diele** die **ordentliche**

General-Versammlung

statt. (4452

Tagesordnung:

1. Bericht und Bilanz für 1932, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
2. Beschlußfassung über Verwendung des Gewinns
3. Etat für das Jahr 1933
4. Abänderung des § 73 der Satzungen
5. Wahlen
6. Verschiedenes

Sollte die Generalversammlung **nicht** beschlußfähig sein, wird hiermit gemäß § 98 der Satzungen eine zweite General-Versammlung am gleichen Tage im gleichen Saale 8½ Uhr abends mit derselben Tagesordnung einberufen, welche unbedingt, ohne Rücksicht auf die Frequenz, beschlußfähig ist.

Die Bilanz liegt zur Einsicht im Geschäftslokale unserer Bank aus.

Der Vorstand

Bei rauhen und spröden Händen sollst Du „Franzolin" verwenden!

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, den 21. 3. bis Freitag, d. 24. 3. abends 8 Uhr **im Abonnement**

„Die endlose Straße"

Frontstück in vier Akten von Sigmund Graff u. Carl Ernst Hintze

Die Freitagvorstellung ist für die Montagabonnenten bestimmt.

Sonnabend, d. 25. 3., abends ½8 Uhr

Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 26. 3., abends 8½ Uhr zum letzten Mal

„Die endlose Straße"

Frontstück in vier Akten v. Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze.

Kleine Sonntagspreise! 4142

Sonnabend Familienfeier.

Aktive und passive Mitglieder frei. [4546
Keine Abendkasse.

Jeden Sonntag ab 10 Uhr vormittags

Waldlauf

(Sportplatz).

Erster Lauf am 26. d. Mts. [4559

Der Vorstand.

Morgen Sonnabend, den 25 März cr.

Preisverteilung u. Sieger-Ehrung

für alle Kämpfe.

Beginn pünktlich 8 Uhr abends auf den Bundesbahnen. 4533

Das Erscheinen **sämtlicher** Kegler wird erwartet

Der Vorstand.

Waldschlößchen

Sonnabend und Sonntag:

Frühlingsfest.

Anfang 8 Uhr. [4550

Empfehle diesen Sonnabend prima

Schweineschmalz

pro Pfund 1,10 Lit

Markthallenstand 85 und 137.

4560)

Milchpächter

oder Abnehmer in der Stadt für etwa 200 Ltr Milch täglich, im Sommer mehr, für unser Gut Birkenwalde von sofort gesucht

Barschker Spar- und Darlehnskassenverein
Börsenstr. 9, Tel. 504

Goethebund

Freitag, den 24. d. Mts., abds. 8 Uhr
in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule

Lichtbildervortrag des Forschungsreisenden Walther Stötzner

„Unter Goldgräbern und Tungusen in der Mandschurei"

Eintritt Mitglieder 2 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit, Schüler 1 Lit

Karten in der Buchhandlung **Rob. Schmidt,** (Rich. Krips) und an der Abendkasse (4363

Geistliche Abendmusik

in der **Johanniskirche** am **Sonntag, dem 26. März,** 7½ Uhr

Grosse achtstimmige Chorwerke

von **Schütz / Chr. Bach / Mendelssohn**

Orgelwerke von **Joh. Seb. Bach**

Plätze **2** und **1** Lit

4416

Der Feinschmecker

bevorzugt **Otto Jungs Kaffees**

besonders die bewährte Kaffeehaus-Mischung Lit 6.00 p Pfd.
täglich frisch geröstet

Kaffee-, Tee- u. Konfitürenhaus Otto Jung

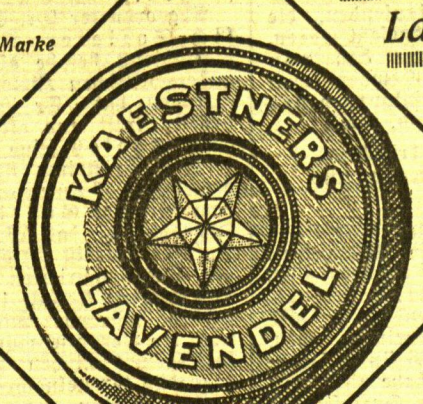
vormals Laaser & Neumann, K. Scharffetter.

Lascha-Konfitüren immer fabrikfrisch. (4542

Gegr. 1807

Fabr. Marke

Kaestner's Lavendel-Seife



Die mildeste u. feinste Bade- und Gesichts-Seife. Nachahmungen weise man zurück.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (5814 Gr. Sandstraße 5

Kapitalien

Lit 20 000

Hypothekengeld zu vergeben, auch **kleines Grundstück** zu kauf. gesucht. Angebote u. **4595** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

Eine kleine **Einzelvilla** od **Wohnung** mit Garten in guter Lage wird gesucht. Angeb. unt **4623** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4519

Ein leeres Zimmer

mit Küche gesucht. Angeb. unt. 4624 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4521

Ein unmöbl. Zimmer

mit Nebenraum zu mieten gesucht. Angebote unter **4625** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 4530

Apollo

Sonnabend 2¼ Uhr

Sondervorstellung

mit dem spannenden Ufa-Tonfilm

Eine Tür geht auf

Der falsche Tenor

Beiprogramm

Preis unten **1** Lit oben **1.50** Lit

Apollo

Freitag 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Eine Tür geht auf

Der sensationelle Kriminal-Tonfilm

—

Der falsche Tenor

mit **Franz Baumann**

—

Rundfunk einst u. jetzt

Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele

Freitag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Der Riesen-Lacherfolg mit

Jakob Tiedtke
Ida Wüst
Ursula Grabley
Fritz Schulz
H. A. v. Schlettow
Hugo Fischer-Köppe
Camilla Spira
Petra Unkel
Paul Heidemann
Paul Otto

Ja treu ist die Soldatenliebe

Regie: **Georg Jacoby**

Der Marsch: „Aufgepaßt, es kommen Husaren . . . .
Der Slow-Fox: „Du bist mein bester Kamerad . . . .
Das Kinderlied „Junge, wenn du erst groß bist . . .
Der Slow-Fox: „Wein keine Tränen . . . ."

Die Presse:

. . . Der beste Militär-Tonfilm überhaupt . . .
. . . Der grösste Lacherfolg dieses Jahres . . .
— Ein Film also, den zu sehen und über den zu lachen, jeder nötig hat —

Beiprogramm

Kammer

Sonnabend 2¼ Uhr
Kino für jedermann

Sondervorstellungen

Das Spitzenwerk der Ufa

F. P. 1 antwortet nicht . . . .

Hans Albers
Sybille Schmitz
Paul Hartmann
Peter Lorre
Herm. Speelmanns

Beiprogramm

Preis: II. u. I. Platz **1.—** Lit
Sperrsitz u. oben 1.50 Lit

4563

Stellen-Angebote

Litauisch sprechendes

Kindermädchen

gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. 4544)

Tücht., kinderliebes

Mädchen

zum 1. 4. 33 gesucht. Meldezeit 6—7 Uhr abends. [4556
Frau Dr. Petran
Kantstraße 16.

Saub., ehrl., kinderl.

Mädchen

mit Kochkenntn. zum 1. 4. ges. Meld. unter 4627 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4540

Mädchen

von sofort gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [4538

Sehr saubere, tüchtige

Aufwärterin

mit guten Kochkenntnissen für ¾ Tag gesucht. [4561
Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15
1 Treppe links.

Aufwärterin

für die Vormittagsstunden zur Vertretung von sof. gesucht 4531
Hasford
Wiesenquerstr. 21.

Lit. Staatslotterie

Agentur S. Berkowitz
Handelshof, Marktstr 4-/49 Tel. 1381

In meiner Kollekte gewannen letztens folgende Nummern:

2001, 2010, 2015, 3303, 33 6, 4236, 4256, 4269, 7836, 21 598, 1762, 026, 4268, 17409, 17414, 17450, 21541, 18040, 665, 1797, 3346, 3349, 4258, 4293, 7818, 7834, 7843, 7850, 14262, 17403, 1793, 3327, 3340, 17427

Gewinner können ihren Betrag bei mir zu jeder Zeit abholen. (4568

Die Hauptziehung der 5. Klasse findet vom 4.–12. April statt und habe dazu noch reichlich gut sortierte Lose vorrätig.

Es werden gezogen:

2 Prämien à 60 000
2 Gewinne à 60 000
2 Gewinne à 20 000
2 Gewinne à 10 000
2 Gewinne à 5000
2 Gewinne à 2500

u. verschied. andere größ. u. kleinere Gewinne

Achtung Hausfrauen!

Preisermäßigung

Süße Schlagsahne 3,20 Lit. saure Schlagsahne 2,40 Lit, süße und saure Sahne 1,60 Lit und Vollmilch 20 Cent pro Liter jeden Tag zu haben von 7 bis 2 Uhr in 4537

Neue Halle, Stand 48

Bertuleit, Gut Lankutten.

Zwangsversteigerung

Am **Montag, dem 27. d. Mts.,** werde ich um 10 Uhr vormittags bei **Zoeke,** Memel, Libauer Straße 4545

1 Motorrad D. K. W.

Eigentum des **Baltrunas,** Mosedes

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Veitstraße 3

Am 1. und 2 April bin ich in **Tilsit,** Hotel Deutsches Haus, Packhofstrasse 7, um 4514

künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen.

Ludwig Müller-Uri,
Leipzig C 1 und Berlin NW 6

Veronica, der Lenz ist da!

Hilf mir eine hübsche Krawatte aussuchen bei

Wäsche-Freyer

sind schöne Binder in jeder Preislage ausgestellt!

Billige Schuhe

Es ist jedem die Gelegenheit geboten, sich zur Frühjahrssaison mit Schuhen in guter Qualität **zu sehr billigen Preisen** bei uns einzudecken. (4541

Schuhe-Leder-Markt

Marktstraße 2

Uebernehme leitende Stellung

für einen **Gartenbaubetrieb** bei voller Unabhängigkeit von **sofort** evtl. später. Es kommen gemischte oder Spezialbetriebe **sämtlicher Gebiete** des Faches in Frage. Gehalt in beliebiger Form und nach Vereinbarung. Zeugnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung. Angebote mit Gehaltsvorschlägen und Angabe der Betriebsgröße bitte umgehend unter **4628** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. 4558

Baumaterial

versch. Arten empf. Gikars, Skuodo Gedm. Aitst. 25.

Glückl. Heirat

und glückliches Eheleben verbürgt sich in der richtigen Wahl. Diskret u. individuell wird Ihr Wunsch erledigt durch [3769

Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48.

Stellen-Gesuche

Jg. Schneiderin

sucht Stelle als **Kinderfräulein** (deutsch und litauisch sprechend) i. besserem Hause, a. in Litauen. Angeb. unt. **A. 4068** an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erb. 4564)

Besitzertochter

mit Näh- und Kochkenntn. wünscht Stelle in bess. Haush. Zeugnisse vorh. Angebote unt. 4630 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4567

Vermietungen

Drei-Zimmer-Wohnung

m. Badebenutzung zu vermieten [4522
Kirchenstraße 8.

Möbl. Zimmer 4518

mit sep. Eing. z. verm.
Schermann, Grabenstr. 7

Gut

möbl. Zimmer

m. Komfort i. Stadtzentrum zu vermieten 4523) Kirchenstr. 8.

Kolonialwaren-Geschäft

für 130 Lit monatlich zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [4536

Lebensmittelgeschäft

sofort abzugeben. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 4524

Suche ab sofort im Zentrum der Stadt **massive** (4511

Lagerräume

von 100 bis 200 qm, wünschenswert mit Büro
Genaues Angebot an:

Kaunas, pašto dežute 224

Capitol

Täglich 5½ und 8½ Uhr

Zwei Großtonfilme in **deutscher Sprache** aus der Produktion 1933

„Die Beichte der Schwester Angelika"

Ein Film, mitten aus dem **modernen Leben,** erschütternd, spannend, wunderbar!

Als zweiten Großtonfilm

Harald Lloyd

in

Königreich der Wunder

„Filmverrückt"

Jeder Scherz kommt aus dem Herzen!

Das ist das **Komischste,** was ich in **20jähriger filmkritischer** Tätigkeit **gesehen habe!**

8 Uhr-Abendblatt

Sonnabend 2½ Uhr
Einmalige Sondervorstellung

Oskar Homolka und Gustav Diessel

in dem Tonfilm

„Die Nächte von Port Said"

Beiprogramm

Eintritt Lit 1.-

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Grosse Heilerfolge — Broschüre frei